

Region Laufental / Thierstein

Zukunftsbild



Bericht

Juli 2015

Impressum

Auftraggeber:

Promotion Laufental und
Forum Schwarzbubenland
im Auftrag der Gemeinden

Auftragnehmer:

Arbeitsgemeinschaft

Raumplanung Holzemer GmbH,
Stallenmattstrasse 8, 4104 Oberwil
Telefon 061 421 89 89, Fax 061 421 89 90
www.holzemer.ch, info@holzemer.ch

ecoptima ag, Spitalgasse 34, Postfach, 3001 Bern
Telefon 031 310 50 80, Fax 031 310 50 81
www.ecoptima.ch, info@ecoptima.ch

Rudolf Keller & Partner Verkehringenieure AG,
Neue Bahnhofstrasse 160, 4132 Muttenz
Telefon 061 466 68 00, Fax 061 466 68 99
www.rkag.ch, keller.muttenz@rkag.ch

Bearbeitung:

Marco Rupp, Dr. phil. nat., Raumplaner SIA
(bis 31. März 2015)
Arthur Stierli, Dipl. Geograf (ab 1. April 2015)
Balthasar Marx, Raumplaner MAS ETH FSU
Victor Holzemer, Raumplaner FSU/REG. A
Philipp Spinatsch, lic.iur., Raumplaner MAS ETH
Markus Stöcklin, dipl. Bauingenieur ETH VSS SVI

Inhalt

Zusammenfassung	5
A Einleitung	
1. Ausgangslage	11
1.1 Region Laufental/Thierstein	11
1.2 Herausforderungen für die Region	11
2. Organisation und Prozess	12
2.1 Ziele	12
2.2 Vorgehen	12
2.3 Ergebnis	13
2.4 Begleitende Gremien	14
2.5 Planungsteam	15
B Analyse und Herausforderungen	
3. Raumstrukturen	17
3.1 Bestehende Gemeindetypisierungen	17
3.2 Funktionale Raumstruktur	19
3.3 Einteilung der Gemeinden für das Zukunftsbild	19
3.4 Naturräumliche Struktur	20
3.5 Siedlungsstruktur	21
4. Ist-Zustand	23
4.1 Bevölkerung	23
4.2 Wirtschaft	26
4.3 Landschaft	29
4.4 Verkehr	31
4.5 Infrastrukturen und Institutionen	34
5. SWOT-Analyse	36
5.1 Stärken	36
5.2 Schwächen	36
5.3 Chancen	37
5.4 Risiken	37
6. Handlungsbedarf und Bedeutung	38
6.1 Handlungsbedarf	38
6.2 Bedeutung	39

C Zukunftsbild

7. Zukünftige Entwicklung	41
7.1 Szenarien der Bevölkerungsentwicklung	41
7.2 Lösungsstrategien für die Verkehrsprobleme	45
7.3 Szenarien der institutionellen Entwicklung	46
8. Zukunftsbild	48
9. Strategie	52
9.1 Entwicklung nach Gemeindetypen	52
9.2 Teilstrategie Siedlung und Landschaft	53
9.3 Teilstrategie Verkehr und Siedlung	54
9.4 Teilstrategie Zusammenarbeit	55

D Umsetzung

10. Fokussierung	57
10.1 Massnahmenbündel	57
10.2 Aufbau der Massnahmenblätter	59
11. MB A: Regionale Zusammenarbeit	60
12. MB B: Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung	62
13. MB C: Arbeitsstandorte	64
14. MB D: Entwicklungsperspektive ländlicher Raum	66
15. MB E: Verkehrsinfrastrukturen	68
16. MB F: Mobilitätsangebot	70
17. Arbeitsprogramm	72
18. Trägerschaft der Umsetzung	74
Anhang	75
Anhang 1 Entwicklungs- und Verdichtungsgebiete Wohnen	76
Anhang 2 Arbeitsgebiete von regionaler oder kantonaler Bedeutung	78

Zusammenfassung

Aufgabe	<p>Das revidierte Raumplanungsgesetz (RPG) verlangt eine regionale Abstimmung und Steuerung der kommunalen Raumplanung in der Schweiz. Die Gemeinden der Region Laufental/Thierstein haben sich daher für eine regionale Zusammenarbeit entschieden, auch um sich aktiver in die laufende Erarbeitung des Agglomerationsprogramms (AP) Basel der 3. Generation (AP Basel) einzubringen. Der Prozess wird von der Promotion Laufental, dem Forum RegioPlus und der Gemeindepräsidentenkonferenz getragen. Das Zukunftsbild soll:</p> <ul style="list-style-type: none">– die gemeinsame Vorstellung der zukünftigen Entwicklung aufzeigen,– die regionale Zusammenarbeit unterstützen,– die gemeinsame Position der Region nach Aussen zeigen,– die Mitfinanzierung von agglomerationsrelevanten Infrastrukturprojekten über das AP Basel begründen.
Vorgehen	<p>Die Gemeinden der Region haben in fünf Arbeitsschritten das Instrument Zukunftsbild erarbeitet. Die Arbeiten wurden von einer Steuerungsgruppe geleitet und die Ergebnisse an drei Korridorworkshops konsolidiert. Der Bericht umfasst:</p> <ul style="list-style-type: none">– die Einleitung;– die Analyse, die Herausforderungen und Potenziale zeigt;– das Zukunftsbild, welches die angestrebte Entwicklung visualisiert;– die Massnahmen und das Arbeitsprogramm, welche die wichtigen Meilensteine zur Zielerreichung vorbereiten.
Ausgangslage	<p>Die Region Laufen/Thierstein ist heute eine beliebte Wohnregion mit einer guten Infrastrukturausstattung. Wegen den zahlreichen Wegpendlern sowie des Transitverkehrs durch das Tal sind die Zentrums- und Korridor-gemeinden stark vom Durchgangsverkehr belastet. Die Region weist Stärken auf und es bieten sich Chancen, die genutzt werden sollen. Sie bestehen vor allem in den gut erschlossenen Tallagen (Zentrums-, Korridor- und Anstösser-gemeinden). Zugleich gilt es, den Schwächen Rechnung zu tragen und die Risiken aufzufangen. Manche davon betreffen die ganze Region bspw. bei der Verkehrskapazität. Es zeigt sich jedoch, dass der ländliche Raum (L) stärker von der Strukturschwäche betroffen ist. Ein wesentlicher Teil der Herausforderung liegt somit darin, mit den starken Unterschieden innerhalb der Region umgehen zu können.</p>
Zukunftsbild	<p>Das Zukunftsbild zeigt auf, wie sich die Gemeinden und Teilgebiete der Region entwickeln und wie sie auf die aktuellen Fragestellungen reagieren sollen, damit sie ihre jeweiligen Stärken und Potenziale zur Geltung bringen können. Das Zukunftsbild ist eine strategische Grundlage für eine zukünftige Zusammenarbeit über die Kantons- und Gemeindegrenzen hinweg. Es soll dazu beitragen, dass sich die 25 Gemeinden darin wiederfinden und sich als Ganzes wahrnehmen, um die Herausforderungen gemeinsam anzugehen.</p>

Die Region Laufental/Thierstein positioniert sich als Wohn- und Lebensraum mit idealen Angeboten und guten Rahmenbedingungen für das Arbeiten, Erholen, Versorgen und Begegnen. Angestrebt wird ein Bevölkerungswachstum von 10% bis 12% bis 2035. Dazu müssen die heutigen Wohnschwerpunkte entwickelt und verdichtet überbaut werden. In der Region sind heute verarbeitende Industriebetriebe stark vertreten. Gestützt darauf und das duale Bildungssystem sollen die bestehenden Betriebe erhalten und längerfristig ein Wachstum der Arbeitsplätze um 5 % angestrebt werden. Dafür sind auch gemeinsame regionale Arbeitszonen (Areal > 5 ha) zu prüfen. Im Sinne von «Abstimmung von Siedlung und Verkehr» ist die Siedlungsentwicklung auf die gut erschlossenen Gebiete zu konzentrieren. Wohnen und Arbeiten in derselben Region soll möglich bleiben. Weiter stellt sich die Region der Herausforderung als attraktive Wohnregion am Rande der Agglomeration Basel.

Die Landschaft soll ihre verschiedenen Funktionen für Produktion, Naherholung, Tourismus, Energiegewinnung und Ökologie weiterhin erfüllen können. Die verschiedenen Nutzungen sollen so koordiniert werden, dass Synergien genutzt werden und Konflikte bestmöglich gelöst sind. Die landschaftliche Vielfalt der Region ist ein grosses Potenzial für die Naherholung der Bevölkerung der Region sowie der Agglomeration Basel.

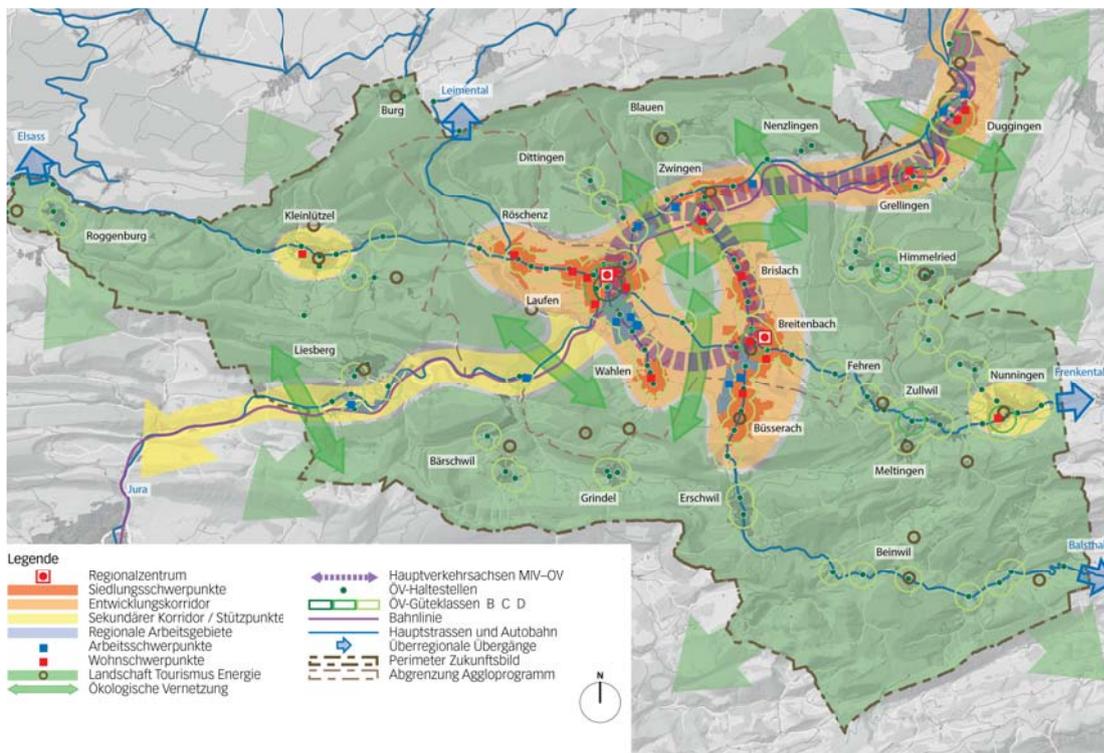


Abb. 1 Zukunftsbild

Gemeindetypen

Zentrum (Laufen, Breitenbach)

Die beiden Zentrumsgemeinden bilden den Kern oder das Herz der Region. Sie sichern das grundlegende Versorgungs- und Infrastrukturangebot für die Region, verflechten sich eng mit den anderen Gemeinden und bieten als Umsteigeknoten gute überregionale Verbindungen in die angrenzenden Agglomerationen und Regionen. Sie entwickeln gezielt ihre Wohn- und Arbeitsschwerpunkte und realisieren hohe Bevölkerungsdichten und Wertschöpfung an den gut erschlossenen Standorten. Verkehrsgänge werden entschärft und Ortsdurchfahrten aufgewertet.

Korridor (Duggingen, Grellingen, Zwingen)

Die Korridorgemeinden bilden die Entwicklungsachse durch das Laufental nach Norden in Richtung der Agglomeration Basel. Die gute Erreichbarkeit und die direkten Verbindungen sind Standortvorteile für diese Gemeinden als Wohn- und Arbeitsstandort. Gemeinsam mit den Zentrumsgemeinden sind sie die Standorte, in welchen das Bevölkerungswachstum am grössten sein soll. Mit einer angepassten Dichte soll ausreichend Wohnraum bereit gestellt werden. Sie sind aber auch Ausgangspunkt in die Naherholungsgebiete. Ortsdurchfahrten werden saniert und Schwachstellen beseitigt.

Anstösser (Birlach, Büsserach, Wahlen, Röschenz)

Die Anstössergemeinden ergänzen die Zentren und den Korridor zum Entwicklungskorridor. Sie nutzen ihre gute Erreichbarkeit und Nähe zum Zentrum für eine gezielte Entwicklung der gut erschlossenen und verfügbaren Bauzonenflächen und zur Entwicklung der lokalen Arbeitsgebiete. Sie erhalten ihre gute Infrastruktur- und Versorgungsangebote ergänzend zu den Angeboten der Zentren. Gemeinsam bildet dies die starke Basis für die Versorgung und die Stabilisierung des ländlichen Raums.

Ländliche Entwicklung (Kleinlützel, Nunningen)

Die beiden Gemeinden der ländlichen Entwicklung bilden Stützpunkte für die Versorgung und Erschliessung des ländlichen Raumes. Sie nutzen ihre Standortgunst für die weitere Entwicklung, so dass sie eine stärkere Dynamik als der übrige ländliche Raum erreichen. Als Stützpunkte bieten sie ein grundlegendes Versorgungs- und Infrastrukturangebot, welches hilft, die umliegenden ländlichen Gemeinden zu stabilisieren. Es ist dafür zu sorgen, dass dies erhalten werden kann.

Ländlicher Raum (übrige Gemeinden)

Der ländliche Raum bleibt dezentral besiedelt und erschlossen. Um die bestehende Bevölkerung zu halten und eine ausgewogene Altersstruktur zu erreichen, soll das Wohnangebot erneuert und innerhalb der konsolidierten Wohnbauzonen erweitert werden. Der ÖV ist soweit zu halten oder durch andere Mobilitätsangebote zu ergänzen, dass die Erreichbarkeit der wichtigen Versorgungs- und Infrastrukturangebote gesichert ist. Die Zusammenarbeit in der Region, die gute Erreichbarkeit und die Aufwertung des touristischen Angebots stellen die Entwicklungsperspektiven für den ländlichen Raum dar.

Massnahmen-
bündel

Damit sich die Region in die im Zukunftsbild aufgezeigte Richtung entwickeln kann, sind verschiedene Massnahmen zu ergreifen. Folgende Massnahmenbündel sind vorgesehen:

Regionale Zusammenarbeit

Die Zentren der Region sollen wie die Kammern eines Herzens im gleichen Takt schlagen. Zusammen mit den umliegenden Anstössern und dem Korridor stellen sie effizient und wirkungsvoll die zentralen Infrastrukturen und die wichtigen Versorgungsangebote sicher. Soweit sinnvoll und möglich erfolgt dies auch in Kooperation und Verflechtung mit der Agglomeration Basel und als Schnittstelle zum Jura und den angrenzenden Regionen. Dies soll die Basis für die künftige Entwicklung der gesamten Region bilden. Das Massnahmenbündel umfasst die folgenden konkreten Massnahmen:

- Regionale Zusammenarbeit stärken
- Kooperation und Koordination der Zentren
- Konsolidierung der Infrastrukturen
- Überregionale Vernetzung

Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung

Es soll ein mittleres Wachstum der Bevölkerung (10–12 % resp. 3'000 – 4'000 Einwohner bis 2035) erreicht werden. Mit einem mittleren Wachstum der Bevölkerung entwickelt sich auch die Nachfrage nach Versorgungs-, Infrastruktur- und Naherholungsangeboten weiter, die Grundlage für einen attraktiven Lebensraum sind. Das Wachstum erfolgt in den bestehenden Bauzonen. Das Wachstum soll zwischen den Gemeindetypen differenziert erfolgen und auf die gut erschlossenen Gemeinden und Areale fokussiert werden. Das Massnahmenbündel umfasst die folgenden konkreten Massnahmen:

- Innenentwicklung der Siedlung fördern
- Regionale Wohnschwerpunkte an gut erschlossenen Standorten prüfen:
4 Entwicklungsgebiete und 10 Verdichtungsgebiete
- Ortsdurchfahrten aufwerten
- Erneuern der Dorfkerne

Arbeitsstandorte

Damit die Region ein attraktiver Wohn- und Lebensraum bleibt, ist ein entsprechendes Angebot an Arbeitsplätzen nötig. Mit der wachsenden Bevölkerung sind auch neue Arbeitsplätze nötig, damit die Zahl der Wegpendler aus der Region nicht weiter steigt. Die Anzahl Arbeitsplätze soll um mindestens 5 % bis 2035 gesteigert werden. Die Region legt den Fokus auf die verarbeitende Industrie und auf die Branche Gesundheitswesen. Für grössere Investitionen müssen grosse zusammenhängende Flächen baureif bereitgestellt werden können. Dazu werden regionale Arbeitsschwerpunkte definiert. Das Massnahmenbündel umfasst die folgenden konkreten Massnahmen:

- Regionale Arbeitszonen gemeinsam entwickeln und bewirtschaften:
Laufen Wahlenstrasse, Laufen Breitenbachstrasse, Laufen-Zwingen, Breitenbach-Büsserach
- Dezentrale Gewerbebezonen für lokales Kleingewerbe bereitstellen
- Industriebranchen sanieren, erschliessen, ev. umnutzen
- Ausgleich von Nutzen und Lasten zwischen den Gemeinden

Entwicklungsperspektive ländlicher Raum

Der ländliche Raum soll demographisch und wirtschaftlich stabilisiert werden. In erneuerten Dorfkernen soll ein attraktives Wohnumfeld geschaffen werden. Eine Konsolidierung der Bauzonen soll die Infrastrukturlast der Gemeinden reduzieren, die weitere Zersiedlung aufhalten und zu einem aktiven Dorfleben beitragen. Infrastruktur- und Versorgungsangebote sollen gut erreichbar sein. Die vielseitige und qualitätsvolle Landschaft ist für die Region und darüber hinaus als Erholungsraum zu erhalten und aufzuwerten werden. Eine regional abgestimmte Landschaftsentwicklung und Meliorationen erlauben eine zeitgemässe landwirtschaftliche Nutzung und sichern die ökologische Vernetzung. Ein verbessertes touristisches Angebot wird zusätzliche Wertschöpfung im ländlichen Raum erlauben. Koordiniert mit den anderen Nutzungsansprüchen an die Landschaft soll die Wertschöpfung durch die Erzeugung erneuerbarer Energien gesteigert werden. Das Massnahmenbündel umfasst die folgenden konkreten Massnahmen:

- Konsolidieren der Siedlungsgebiete und Infrastrukturen zur Stabilisierung der Bevölkerung
- Gute Erreichbarkeit der Infrastruktur- und Versorgungsangebote sichern
- Regionales Landschaftsentwicklungskonzept (rLEK) erstellen
- Touristische Angebote entwickeln und vernetzen

Verkehrsinfrastruktur

Drängende Probleme sollen vordringlich gelöst werden. Durch optimierte Verkehrsinfrastrukturen ist eine Entwicklung des Arbeitsplatzangebotes in der Region möglich. Dies wiederum ermöglicht es, in der Region zu wohnen und zu arbeiten, so dass keine zusätzlichen Wegpendler die Verkehrsinfrastrukturen belasten. Die Beseitigung der Engpässe ist auch Grundlage für eine gute Erschliessung der Verdichtungsgebiete mit dem öffentlichen Verkehr und die optimale Nutzung der Infrastrukturen. Der langfristige Kapazitätsausbau von Schiene und Strasse soll als strategische Gesamtlösung weiterverfolgt werden. Das Massnahmenbündel umfasst die folgenden konkreten Massnahmen:

- MIV: Lokale Problemstellen entschärfen: ... [gemäss Priorisierung KWS]
- LV: Netzlücken schliessen: ... [gemäss Priorisierung KWS]
- ÖV: 1. Etappe Doppelspurausbau: Duggingen–Grellingen
- Langfristiger Kapazitätsausbau Schiene und Strasse: Umfahrung Laufen–Zwingen, Muggenbergtunnel, weitere Doppelspurinseln

Mobilitätsangebot

Die mit dem angestrebten Wachstum zu erwartende Zunahme der Mobilität in der Region und aus der Region heraus soll durch eine Stärkung des öffentlichen Verkehrs aufgefangen werden. Im Vordergrund stehen Taktverdichtungen der Bahn und ein Buskonzept mit Direktverbindungen und ausgebauten Umsteigeknoten. Zur Abdeckung der Randzeiten, der schlecht mit dem ÖV erschlossenen Gebiete und zur Sicherung des touristischen Angebots werden alternative ÖV-Konzepte geprüft und Umsteigeknoten weiterentwickelt. Das Massnahmenbündel umfasst die folgenden konkreten Massnahmen:

- Taktverdichtung S-Bahn und Schnellzüge;
- Bus-Knoten und Verknüpfung der Buslinien in den Zentren;
- Umsteigeknoten weiter entwickeln
- ÖV-Angebot in Randzeiten und für den Tourismus optimieren

Umsetzung

Die Umsetzung sowie die zeitlichen Abhängigkeiten der Massnahmen sind im Arbeitsprogramm dargestellt. Als nächster Schritt ist mit der folgenden politischen Konsolidierung des Zukunftsbildes die regionale Struktur zu definieren. Das Zukunftsbild bildet das fachliche, strategische Koordinationsinstrument des neu zu schaffenden regionalen Organs.

A Einleitung

1. Ausgangslage

1.1 Region Laufental/Thierstein

Der Bearbeitungsperimeter des Zukunftsbildes umfasst die Gemeinden der Bezirke Laufental (BL) und Thierstein (SO)

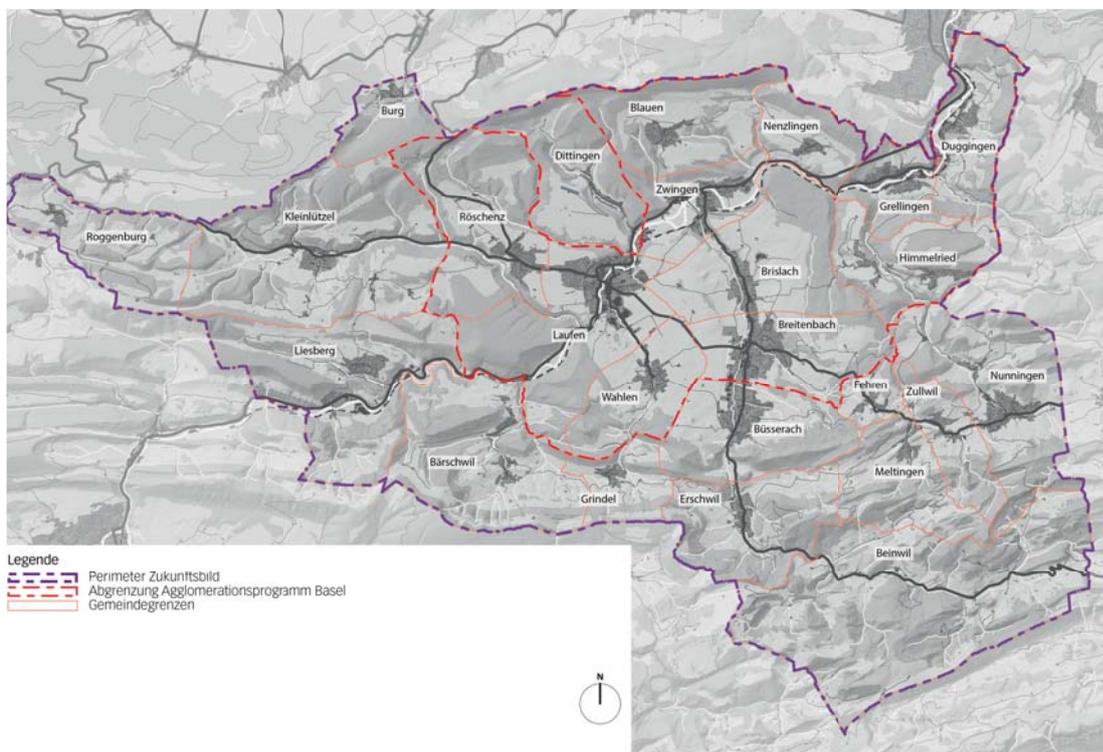


Abb. 2 Bearbeitungsperimeter für das Zukunftsbild

1.2 Herausforderungen für die Region

Anlass für die Erarbeitung des regionalen Zukunftsbildes ist die parallel laufende Erarbeitung der 3. Generation des Agglomerationsprogrammes Basel, ausserdem verlangt das revidierte RPG¹ eine regionale Abstimmung und Steuerung der Raumentwicklung. Seitens der Gemeinden steigt der Bedarf, regional abgestimmte und zweckmässige Infrastrukturen für die Bevölkerung anbieten zu können, damit Ertrag und Aufwand im Gleichgewicht bleiben. Um diese Fragen regional zu lösen, soll ein Gesamtbild für die Region Laufental/Thierstein erarbeitet werden.

1 RPG: Bundesgesetz über die Raumplanung (Raumplanungsgesetz) vom 22. Juni 1979 (Stand am 1. Mai 2014)

Die Gemeinden der Region Laufental/Thierstein wollen sich aktiver und effektiver in die Weiterentwicklung des Agglomerationsprogramms Basel einbringen. Deshalb haben sie sich entschlossen, das Projekt «Zukunftsbild für die Region Laufental/Thierstein» zu starten.

2. Organisation und Prozess

2.1 Ziele

Ziele des Projekts Die Region Laufental/Thierstein will mit dem Projekt «Zukunftsbild» ein Instrument schaffen, das eine Grundlage für die Gemeinden und die gesamte Region bildet, gemeinsame Schwerpunkte zu definieren, zukunftsgerichtete Massnahmen zu ergreifen und anstehende Entscheide und Investitionen zu koordinieren.

Ziele des Zukunftsbildes Das Zukunftsbild soll die gemeinsame Vorstellung über die zukünftige Entwicklung der Region zeigen. Es soll die regionale Zusammenarbeit stärken, die Positionierung der Region nach Aussen klären und als Grundlage für die Kommunikation mit der Gesamttagglomeration Basel und gegenüber den weiteren angrenzenden Regionen (Jura, Solothurn) dienen und den Zugang zu Fördergeldern erleichtern. Es soll aufzeigen wie sich die Gemeinden untereinander entsprechend ihren Stärken und Schwächen positionieren können und in welchen Bereichen eine Zusammenarbeit angebracht ist.

2.2 Vorgehen

Vorgeschichte Die Region besteht aus 25 Gemeinden in 2 Bezirken und 2 Kantonen. Nachdem lange Zeit die Grenzen und die Kantonszugehörigkeit im Vordergrund standen, sorgen die Promotion Laufental, das Forum RegioPlus und die Gemeindepräsidentenkonferenz für eine zunehmende regionale Zusammenarbeit. Aus diesen Vorarbeiten konnte die Trägerschaft für das Zukunftsbild entwickelt werden.

Grundsatzentscheid Am 10. Mai 2014 führte die Geschäftsstelle des Agglomerationsprogramms Basel mit den Gemeinden des äusseren Korridors Laufental/Thierstein einen Kick-Off Workshop durch. Es wurde beschlossen, mit den Gemeinden unter der Federführung der Promotion Laufental ein räumliches Zukunftsbild für die Region zu erarbeiten.

Funktion des Zukunftsbildes Das Zukunftsbild ist eine Arbeitsgrundlage für die Behörden und bietet mit Massnahmenpaketen und Arbeitsprogramm eine erste Koordination und Priorisierung der vorgesehenen Massnahmen. Es bildet den Input des «Äusseren Korridors» Laufental/Thierstein zur Erarbeitung des Agglomerationsprogramms Basel der dritten Generation.

Erarbeitung des
 Zukunftsbildes Die Erarbeitung des Zukunftsbildes erfolgte im Rahmen von Arbeitssitzungen einer Steuerungsgruppe und an drei Korridorworkshops mit Vertretern der Kantone, der Region und der Gemeinden

Schritt	2014				2015								
	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	Mär.	Apr.	Mai	Jun.	Jul.	Aug.	Sept.
Korridorworkshop					■			■		■			
Projektsteuerung			●		●		●	●		●	●		
Informationsveranstaltungen												▲	
1. Startphase		■											
2. Analyse		■	■	■	■	■							
3. Entwurf Zukunftsbild					■	■	■	■	■				
4. Vertiefung Zukunftsbild								■	■	■	■		
5. Konsolidierung Zukunftsbild											■	■	
Politischer Prozess												■	■

Abb. 3 Veranstaltungen und Arbeitsschritte zur Erarbeitung des Zukunftsbildes

2.3 Ergebnis

Resultat Das vorliegende Zukunftsbild zeigt das Resultat nach den drei durchgeführten Workshops:

- Analyse und Handlungsbedarf
 Es wurde eine umfassende Analyse durchgeführt und der Handlungsbedarf aus regionaler Sicht mit den Gemeinden konsolidiert.
- Zukunftsbild
 Ausgehend vom Handlungsbedarf wurde ein Zukunftsbild für die künftige räumliche Entwicklung der Region erarbeitet. Es werden die aus regionaler Sicht strategisch wichtigen Schwerpunkte formuliert.
- Umsetzung
 Massnahmenbündel und ein Arbeitsprogramm zeigen die für die Erreichung des Zukunftsbildes zu ergreifenden Schritte und Projekte auf.

Aufbau Das Zukunftsbild umfasst:

- eine Zusammenfassung
- die Einleitung mit allgemeinen Informationen zur Einordnung und zur Erarbeitung
- die Analyse, welche die Herausforderungen und die Potentiale zeigt
- das Zukunftsbild, welches die angestrebte Entwicklung visualisiert
- Massnahmenbündel und ein Arbeitsprogramm, welche die wichtigen Meilensteine zur Zielerreichung vorbereiten.

Ergänzende Grundlagen und Hintergrundinformationen sind in einem Materialienband zusammengestellt.

Ausblick Das Zukunftsbild soll Grundlage für die künftige regionale Planung sein:

- **Stärkung der regionalen Zusammenarbeit**
 Das Zukunftsbild soll eine Grundlage für die neu zu schaffenden regionalen Planungs- und Koordinationsinstitutionen sein.

- **Grundlage für kommunale Entwicklungsstrategien**
Gemeinden im Perimeter sollen das regionale Zukunftsbild bei der Erarbeitung ihrer eigenen Entwicklungsstrategien berücksichtigen.
- **Erarbeitung von Projekten**
Für die verschiedenen Massnahmenbündel sind bereits laufende Projekte zu schärfen, neue Projekte aufzugleisen und die verschiedenen Tätigkeiten aufeinander abzustimmen. Es sind Leuchtturmprojekte anzustossen, die Signalwirkung für die Bildung der Region haben können.
- **Input Agglomerationsprogramm Basel**
Sowohl auf strategischer Ebene wie auch mit konkreten Einzelprojekten will sich die Region in die weitere Entwicklung des Aggloprogramms Basel einbringen. Die Beziehungen zu allen umliegenden Regionen sollen intensiviert werden.

2.4 Begleitende Gremien

Steuerungsgruppe	<p>Das Steuerungsgruppe begleitet die Erarbeitung des Zukunftsbildes und trifft strategische Grundsatzentscheide. Es stellt die Kontakte mit den Gemeinden und den regionalen und kantonalen Institutionen sicher. Die Steuerungsgruppe besteht aus:</p> <ul style="list-style-type: none">– Thomas Kübler Promotion Laufental– Franz Meyer Vorstand Promotion Laufental, Landrat– Alexander Imhof Stadtpräsident Laufen– Doris Scheunemann Gemeindepräsidentin Brislach (<i>Initialphase</i>)– Regina Weibel Gemeindepräsidentin Dittingen– Markus Vögtlin Bauverwalter Breitenbach– Marlies Feller Gemeinderätin Grellingen– Hugo Bürki Gemeinderat Duggingen– Mario Pittaro Gemeinderat Röschenz– Benno Jermann Gemeindepräsident Zwingen– Brigitte Schelble Amt für Raumplanung Kanton Solothurn– Jessica Fässler Aggloprogramm Basel
Korridorworkshops	<p>Die Inhalte des Zukunftsbildes wurden an Korridorworkshops erarbeitet und beraten. Bei der Erarbeitung des Zukunftsbildes wirken Vertreter von Gemeinderäten und -verwaltungen der Gemeinden Blauen, Brislach, Burg, Dittingen, Duggingen, Grellingen, Laufen, Liesberg, Nenzlingen, Roggenburg, Röschenz, Wahlen, Zwingen, Breitenbach, Büsserach, Fehren, Bärschwil, Nunningen, Zullwil, Beinwil, Grindel aktiv im Rahmen der Korridorworkshops mit.</p>
Beteiligung der Gemeinden	<p>Finanziell wird die Erarbeitung von der Promotion Laufental, dem Forum Regio Plus/Schwarzbubenland, der Geschäftsstelle Aggloprogramm Basel, dem Kanton Solothurn sowie den Gemeinden Blauen, Brislach, Burg, Dittingen, Duggingen, Grellingen, Laufen, Liesberg, Nenzlingen, Roggenburg, Röschenz, Wahlen, Zwingen, Breitenbach, Büsserach, Fehren, Bärschwil getragen.</p>

2.5 Planungsteam

Erarbeitung des
Zukunftsbildes

Die Erarbeitung des Zukunftsbildes erfolgte durch eine Arbeitsgemeinschaft des Planungsbüros Raumplanung Holzemer, Oberwil mit guter Lokalkennntnis des Laufentals, mit der ecoptima ag, Bern mit einer Aussen-sicht und Kompetenzen in der Regional- und Agglomerationsplanung sowie Rudolf Keller & Partner, Muttenz für Verkehrsfragen.

B Analyse und Herausforderungen

3. Raumstrukturen

3.1 Bestehende Gemeindetypisierungen

ARE

Das ARE¹ definiert verschiedene Gemeindetypen ausgehend von statistischen Analysen. Die Region Laufental/Thierstein umfasst die Kategorien Gürtel der Grosszentren , periurbane ländliche Gemeinden  und Agrargemeinden . Diese Kategorisierung ist für die Betrachtungsebene der Region als Teil der Agglomeration nicht hinreichend detailliert.

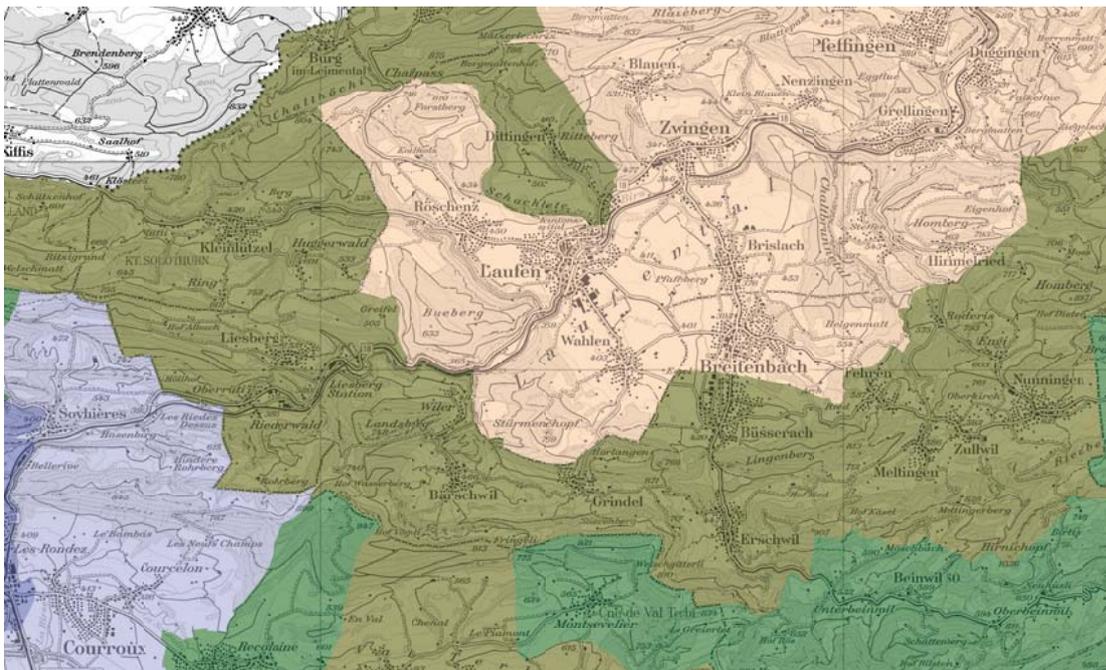


Abb. 4 Die Gemeindetypisierung der Region nach den Kategorien des Bundes

Agglomerationsprogramm

Die Abgrenzung der Agglomeration Basel erfolgt auf der Basis der Definition des Bundes, welche insbesondere die regionale Verflechtung berücksichtigt. Dies hat zur Folge, dass nur ein Teil der Gemeinden der Bezirke Laufental und Thierstein einbezogen werden.

Das Agglomerationsprogramm Basel 2. Generation bezeichnet in seinem Zukunftsbild das Laufental als einen von mehreren Äusseren Korridoren, welche die Kernagglomeration und die Entwicklungskorridore umgeben.

1 ARE: Bundesamt für Raumentwicklung

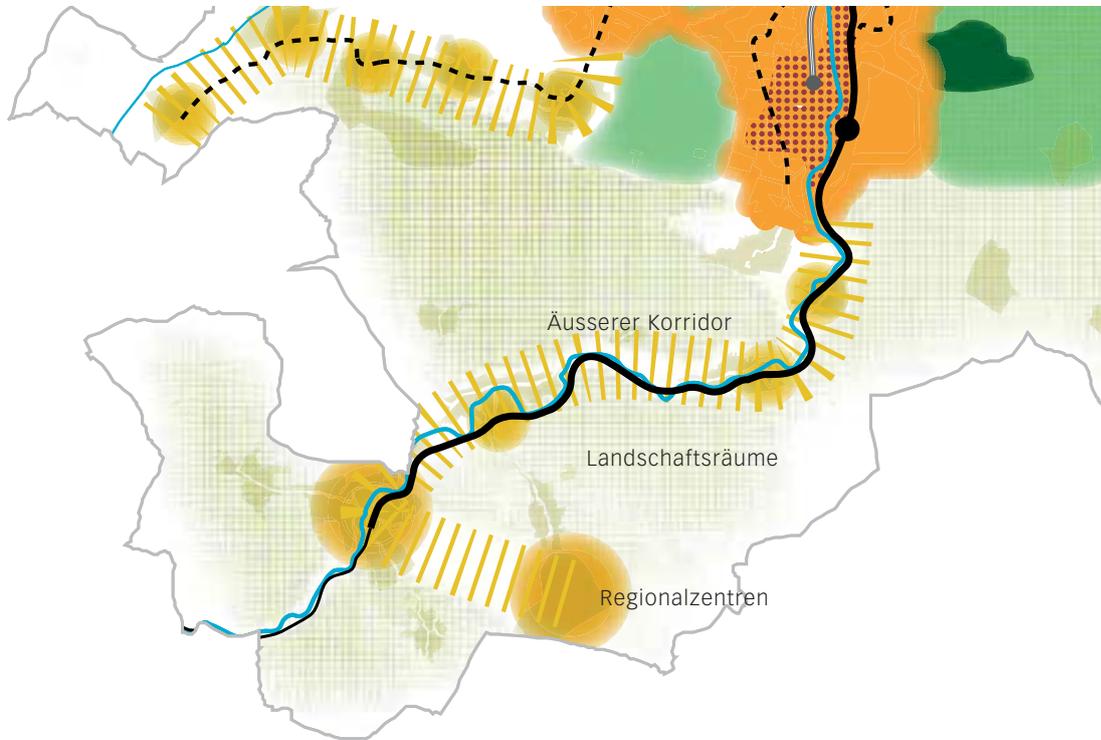


Abb. 5 Die Region im Zukunftsbild des Agglomerationsprogramms Basel, 2. Generation

Die nachfolgende Übersicht zeigt die Gemeinden der Region Laufental/Thierstein, welche zum Perimeter des Agglomerationsprogramms Basel gehören. Dieses ordnet sie einer Kategorie zu und definiert jeweils Ziele für die künftige Entwicklung¹.

Kategorie	Ziele	Gemeinden
Regionalzentren	überdurchschnittliches Bevölkerungswachstum, kontrollierte Verdichtung der gut mit dem ÖV erschlossenen Bauzonen	Laufen, Breitenbach
Äusserer Korridor	moderate Verdichtung der Siedlungsentwicklung an gut mit dem ÖV erschlossenen Bauzonen (S-Bahn-Stationen); Entwicklungen in den Ortszentren	Duggingen, Grellingen, Zwingen
Übriges Siedlungsgebiet/Landschaftsräume	Nutzflächenzuwachs für moderate Weiterentwicklung innerhalb der bestehenden Baugebiete abdecken, Einordnung der Siedlung in die Landschaft.	Blauen, Brislach, Himmelried, Nenzlingen, Röschenz, Wahlen

1 Definitionen und Ziele vgl. Agglomerationsprogramm Basel 2. Generation

3.2 Funktionale Raumstruktur

Die beiden Bezirke Laufental BL und Thierstein SO bilden einen funktional zusammenhängenden Lebensraum rund um das Laufenbecken und den Mittellauf der Birs mit den zugehörigen Seitentälern. Wirtschaftlich ist die Region stark auf die Agglomeration Basel ausgerichtet, die Verbindungen zu den anderen angrenzenden Regionen sind deutlich untergeordnet. Die politische Teilung durch die Kantonsgrenze führte dazu, dass mit Laufen und Breitenbach zwei Regionalzentren entstanden, die viele Zentrumsfunktionen parallel anbieten.

Aus der Sicht der Region bilden alle Gemeinden zusammen eine funktionale Einheit, so dass das Zukunftsbild über die eigentlichen Korridor- und Anstösser Gemeinden gemäss Agglomerationsprogramm hinausgehen muss und auch die peripheren Gemeinden umfasst.

3.3 Einteilung der Gemeinden für das Zukunftsbild

Aus dieser regionalen Perspektive ergibt sich folgende Typisierung der Region:

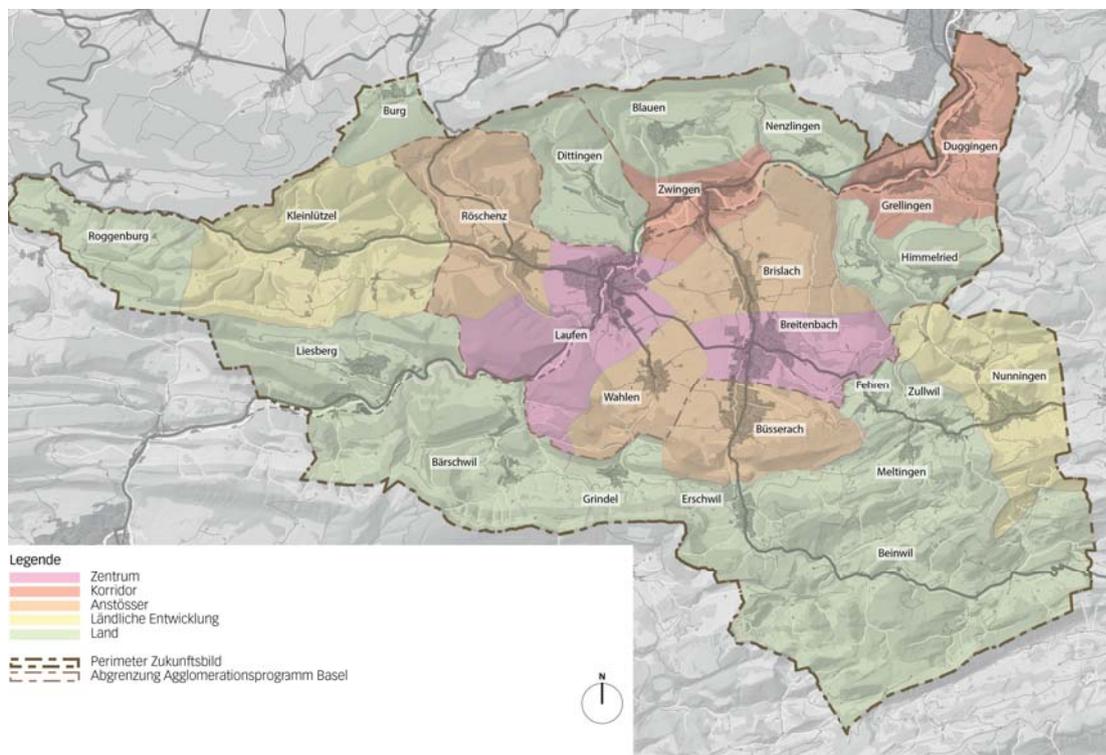


Abb. 6 Gemeindetypen für das Zukunftsbild

Zentren	Die Region weist mit Laufen und Breitenbach zwei gleichrangige Regionalzentren auf. Sie bieten den Kern der Infrastruktur- und Versorgungsangebote und erfüllen so die wichtigen Zentrumsfunktionen der Region.
Korridor	Die Hauptachse nach Basel entlang der Birs bilden die Korridorgemeinden als Teil des Äusseren Korridors der Gesamtagglomeration. Der Korridor ist spürbar auf die Agglomeration Basel und das nördlich angrenzende Birstal ausgerichtet.
Anstösser	Rund um die Zentren und ergänzend zu den Korridorgemeinden haben sich weitere anstossende Gemeinden dynamisch entwickelt. In diesen ersten drei Gemeindetypen wohnt ein Grossteil der Bevölkerung, konzentrieren sich die meisten Arbeitsplätze und liegen wichtige Infrastruktur- und Versorgungsangebote für die Region.
Ländliche Entwicklung	Aus den ländlichen Gemeinden ragen mit Nunningen und Kleinlützel zwei Stützpunktgemeinden hervor, die sich durch eine grössere Wirtschaftsdynamik auszeichnen und in geringem Masse auch Infrastruktur- und Versorgungsangebote für die umliegenden Gemeinden übernehmen.
Land	Die weiteren Gemeinden sind als Komplementärraum dem Typ «Land» zugewiesen. Sie weisen nur eine geringe Bevölkerungs- und Wirtschaftsdynamik auf und sind meist weniger gut erschlossen und mit Infrastrukturen ausgestattet. Der Schwerpunkt liegt hier neben der Wohnfunktion auf der Land- und Forstwirtschaft sowie auf dem Potential der schönen Landschaft für Naherholung und Tourismus.

3.4 Naturräumliche Struktur

Der Raum Laufental/Thierstein zählt biogeographisch zum Jurabogen, unterteilt in die Tal- und Beckenlandschaft des Faltenjuras sowie die Hügellandschaft des Tafeljuras. Die Region zeichnet sich durch vier markante topographische Elemente aus:

Blauenkamm	Der Raum wird im Norden vom Blauenkamm begrenzt, der sich von der Talenge beim Schloss Angenstein westwärts bis nach Roggenburg zieht. Dieser Kamm führt dazu, dass der Raum von der Agglomerationsebene Basels geographisch abgetrennt ist.
Tal der Birs	Der Raum wird von Nordosten bis Südwesten vom Tal der Birs durchzogen, das die Siedlungs- und Verkehrsentwicklung des Raums geprägt bzw. bestimmt hat. Die Birs und ihr Tal waren und sind die Lebensader des Raums.
Laufenbecken	Im Zentrum des Raums liegt das sogenannte Laufenbecken. Dank dem Laufenbecken bietet der Raum auch grössere zusammenhängende Flächen, die vor allem für die Landwirtschaft von grosser Bedeutung waren und sind.

Jurabogen

Der Jurabogen schliesslich bildet den südlichen Begrenzungsgürtel.

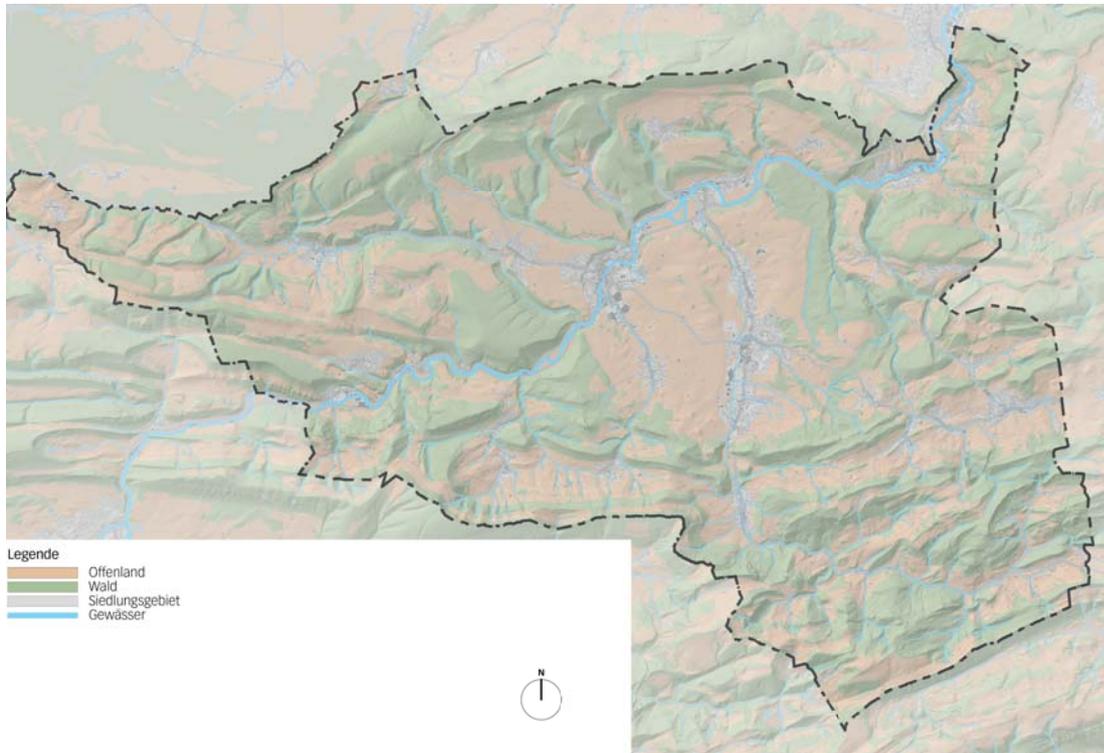


Abb. 7 Übersichtskarte Topographie und Landnutzung

3.5 Siedlungsstruktur

Siedlungsentwicklung

Die Industrialisierung im 19. Jahrhundert brachte einen ersten Schub bezüglich der Siedlungsentwicklung entlang der Birs und in Breitenbach. In den 1960er Jahren kam mit dem Aufkommen des Einfamilienhausbaus der zweite signifikante Schub in der Siedlungsentwicklung, wobei dieser im gesamten Raum stattfand und nicht mehr nur im Talboden. Einen dritten Schub erlebte die Region in den neunziger Jahren in der Folge der Eröffnung des Eggfluchtunnels und des Kantonswechsels. Während den letzten Jahrzehnten konnte man das Zusammenwachsen einzelner Siedlungsflächen zu eigentlichen Siedlungsbändern beobachten, wie beispielsweise von Brislach bis Büsserach oder zwischen Laufen und Röschenz.

Bauland

In der Region bestehen erhebliche Baulandreserven. Über alle Zonenarten gemessen sind 270 ha oder 21 % der Bauzonen nicht überbaut. Dieser Anteil ist in beiden Bezirken ähnlich. In jeder Gemeinde bestehen Wohnzonenreserven, welche sich für die gesamte Region auf ca. 175 ha summieren. Auf Gemeindeebene reicht die Bandbreite von rund 14 % (Röschenz) bis rund 33 % (Liesberg). Der Anteil der Reserven ist in den ländlichen Gemeinden grösser als in den zentraler gelegenen.

In Gemeinden mit Industrie- und Gewerbebezonen bestehen meist ebenfalls noch erhebliche Reserven. Insgesamt sind rund 50 ha dieser Zonen noch unbebaut.

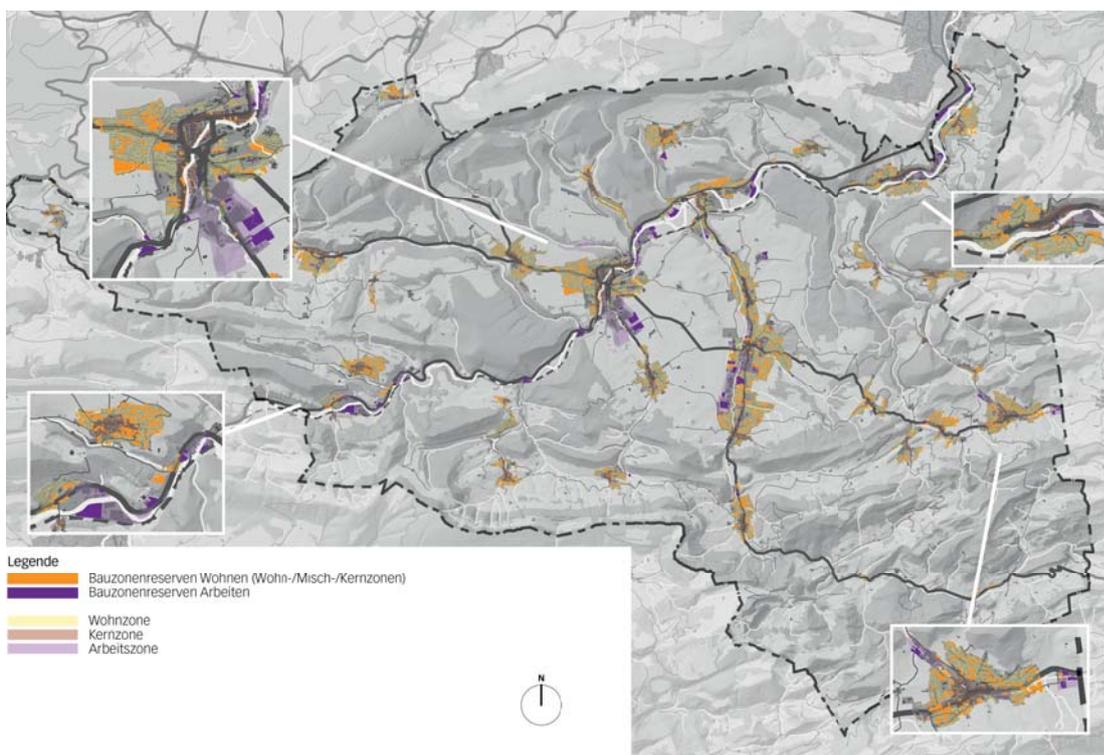


Abb. 8 Bauzonenreserven

	Wohnbauzonen bebaut (ha)	Wohnbauzonenreserven (ha)	Wohnbauzonenreserven (ha) innerhalb ÖV-Güteklasse B-D	Verhältnis bebaute-unbebaute Wohnbauzone
Zentren	158.0	33.8	24.5	21%
Korridor	110.0	20.8	9.4	19%
Anstösser	161.0	30.6	22.3	19%
Ländliche Entwicklung	80.0	22.5	18.9	28%
Land	239.0	66.3	39.2	28%
Total Laufen	408.0	78.8	45.7	19%
Total Thierstein	340.0	95.2	68.6	28%
TOTAL	748.0	174.0	114.3	23%

Abb. 9 Wohnbauzonenreserven nach Gemeindetyp aggregiert

Fazit

Die Region ist sehr stark gegliedert in «Talgemeinden» (Regionalzentren, Tal der Birs und Laufenbecken) mit grossen Siedlungsflächen und dichten Infrastrukturnetzen einerseits und in «Berggemeinden» (Jurahöhen und hintere Tallagen) andererseits mit starker ländlicher Prägung, landwirtschaftlicher Nutzung und grossen Waldgebieten.

4. Ist-Zustand

4.1 Bevölkerung

Räumliche Verteilung

Die Bevölkerung konzentriert sich in den Zentren, den umliegenden Gemeinden und im Talboden.

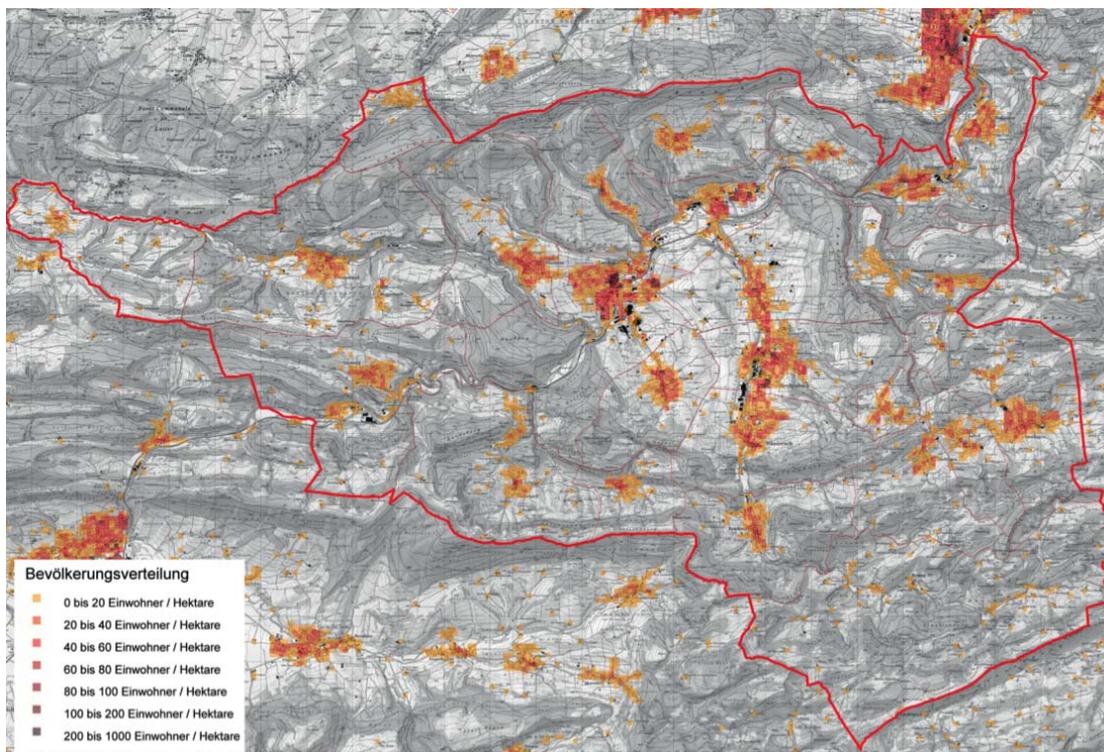


Abb. 10 Dichte und Verteilung der Bevölkerung

In den letzten 30 Jahren ist die Bevölkerung gegenüber dem gesamt-schweizerischen Durchschnitt überdurchschnittlich gewachsen. Das Wachstum erfolgte vor allem im Talboden, im Laufenbecken und am Blauenhang. In den ländlichen Gemeinden ist meist eine Stagnation und vereinzelt sogar ein Rückgang (Beinwil, Bärschwil) festzustellen.

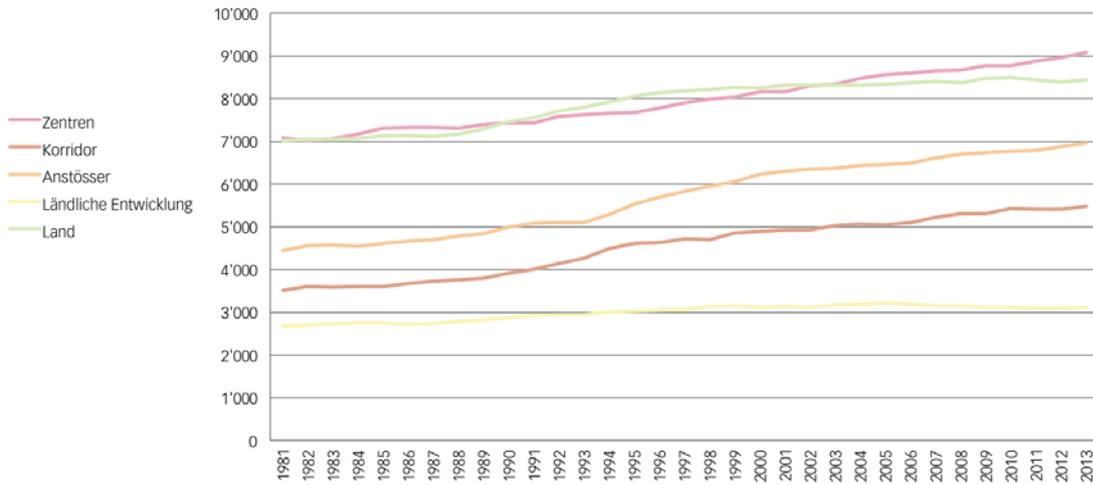


Abb. 11 Bevölkerungsentwicklung nach Gemeindetyp

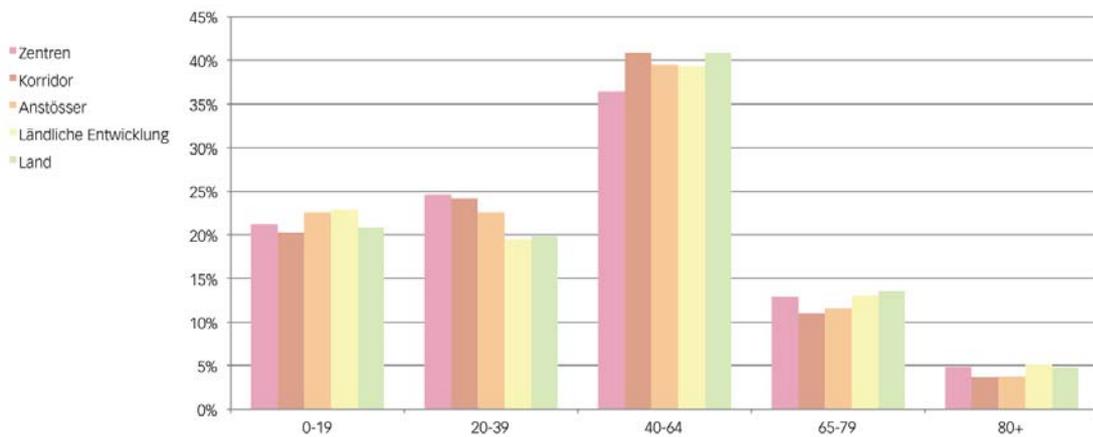


Abb. 12 Die Altersstruktur der Bevölkerung nach Gemeindetypen

Abb. 12 zeigt wie sich die verschiedenen Altersgruppen auf die Gemeindetypen verteilen. Die Altersgruppe «0–19 Jahre» macht insgesamt ca. 20 % der Bevölkerung aus. Gut die Hälfte der Bevölkerung ist im arbeitsfähigen Alter, knapp 20 % sind über 65 Jahre alt.

Die jüngste Altersgruppe ist in den Anstössergemeinden überdurchschnittlich vertreten, was auf die Bedeutung dieser Gemeinden für Familien hindeutet (abgeschwächt erkennbar in den Altersgruppen «20–30» und «40–60»). Junge Erwachsene sind überproportional in den Zentrums- und Korridorgemeinden (Ausbildung und Arbeitsplätze) vertreten. In den Altersgruppen ab 40 zeigt sich eine deutliche Tendenz zum ländlichen Raum (Familienwohnen auf dem Land). Mit zunehmendem Alter steigt auch wieder die Bedeutung der Zentren mit ihren Altersinfrastrukturen¹.

bisherige Entwicklung

Das Wachstum erfolgte in den Zentren und den anstossenden Gemeinden sowie im Korridor entlang der Birs nach Norden. In den letzten 10 Jahren verringerte sich das Wachstum in den meisten Gemeinden.

¹ Nicht in der Statistik berücksichtigt ist, dass viele Bewohnende von Alters- und Pflegeheimen an ihrem letzten Wohnort und nicht an der Standortgemeinde des Heims registriert sind.

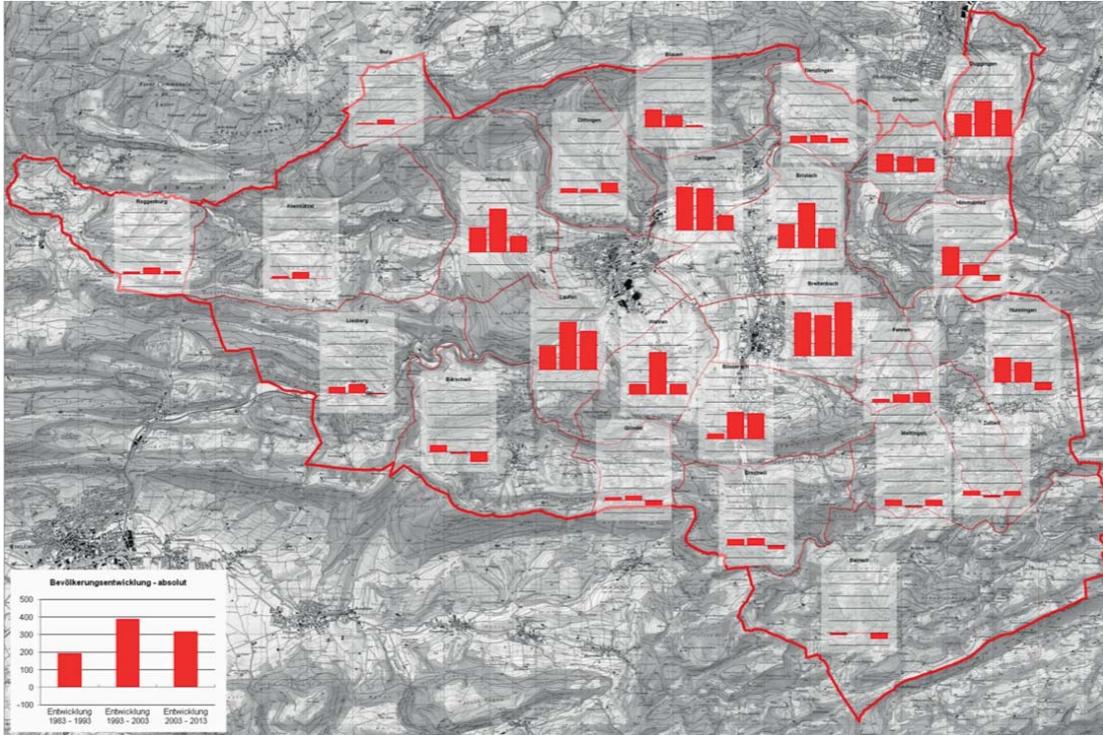


Abb. 13 Bevölkerungsentwicklung in Dekaden seit 1983

Prognosen

Das bfs¹ definiert für alle Bezirke drei Entwicklungsszenarien.

- Szenario tief geht von einer Stagnation in den Zentren und starkem Rückgang in den ländlichen Gemeinden aus.
- Szenario mittel geht von einem moderaten Wachstum aus, analog der Entwicklung in den letzten Jahren.
- Szenario hoch geht von einem starken Wachstum aus, analog den neunziger Jahren nach dem Kantonswechsel des Laufentals.

Daraus ergibt sich das folgende Bild:

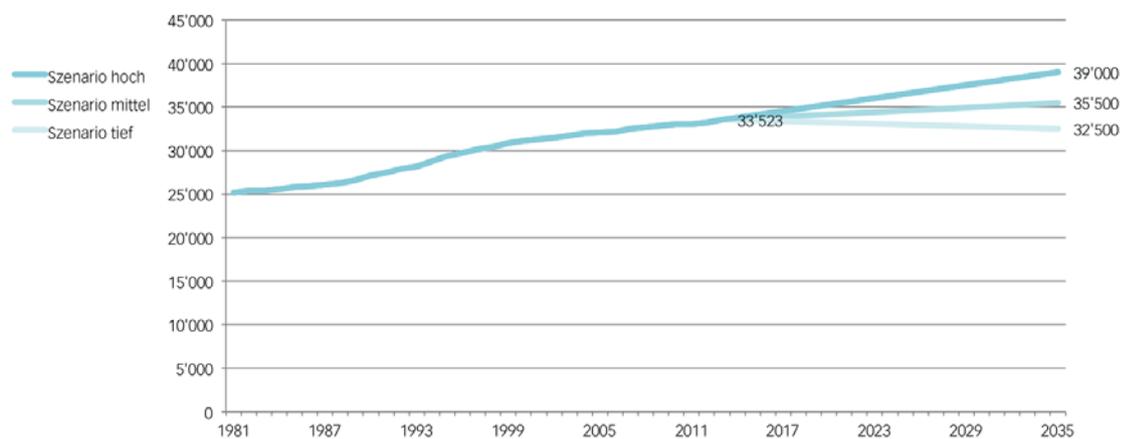


Abb. 14 Bevölkerungsentwicklung und -prognose für die Region Laufental/Thierstein

1 bfs: Bundesamt für Statistik

Fazit Bei Struktur und Entwicklung der Bevölkerung zeigt sich eine starke Differenz zwischen den bevölkerungsstarken Gemeinden im Tal der Birs und im Laufenden Becken und den eher dünn besiedelten ländlichen Gemeinden. Die ungleiche Bevölkerungsentwicklungen in Vergangenheit und Zukunft sind eine zentrale Herausforderung für die künftige Entwicklung der Region.

4.2 Wirtschaft

Struktur Die Region wurde früh industrialisiert und wurde zu einem wichtigen Arbeitsstandort. Entsprechend versteht sie sich schon immer nicht nur als Wohn- sondern auch als Arbeitsstandort. Die Wirtschaftskraft der Region (BIP¹/Kopf, 2012) liegt zwischen 35'000 und 45'000 Franken und damit (deutlich) unter den anderen Regionen der Agglomeration (vgl. Abb. 15). Das Wachstum des regionalen BIPs lag zwischen 2007–2012 bei einem halben Prozent p.a. ebenfalls unter dem Durchschnitt.

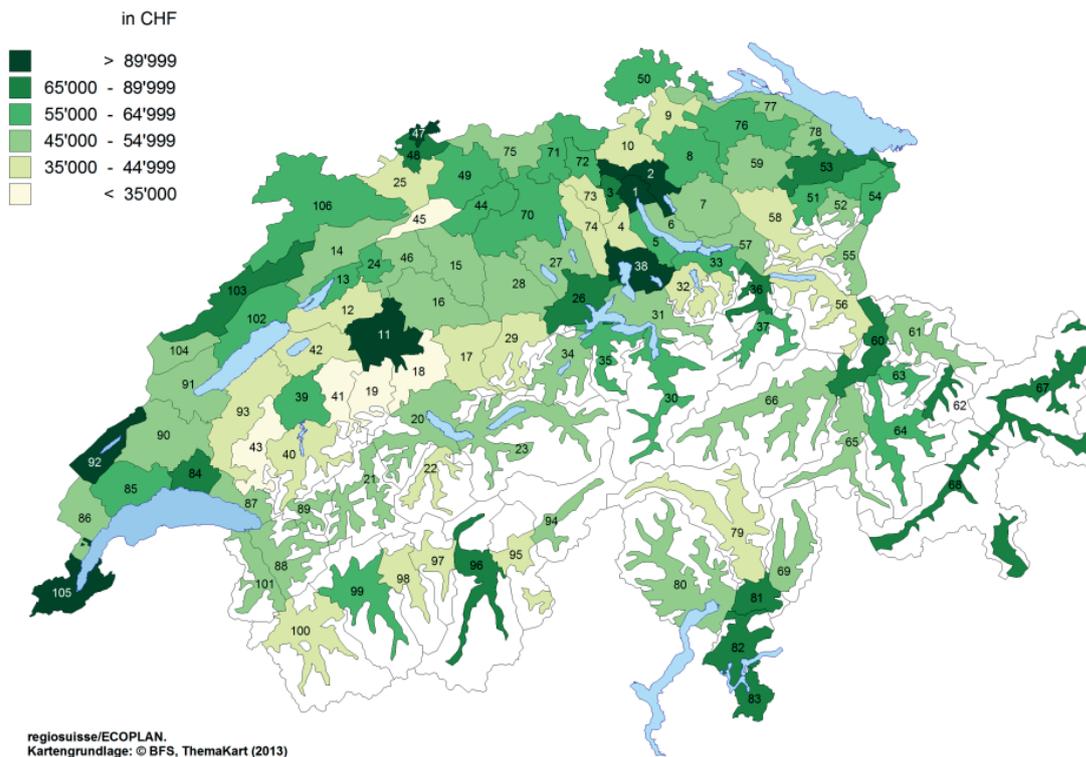


Abb. 15 BIP/Kopf (2012) der Region Laufental/Thierstein-Dorneck (MS-Region 25) im Vergleich mit anderen Regionen²

1 BIP: Das Bruttoinlandprodukt BIP ist ein Mass für die wirtschaftliche Leistung einer Volkswirtschaft. Es misst den Wert der im Inland hergestellten Waren und Dienstleistungen, soweit diese nicht als Vorleistungen für die Produktion anderer Waren und Dienstleistungen verwendet werden - also die sog. Wertschöpfung.
 2 Quelle: regiosuisse – Netzwerkstelle Regionalentwicklung: Monitoringbericht 2013; Die regionalwirtschaftliche Entwicklung in der Schweiz (Bern 2014).

Die Branchenstruktur zeichnet sich bis heute durch eine grosse Bedeutung der Industrie und einem entsprechend geringeren Anteil des Dienstleistungssektors aus. Schlüsselbranche ist die verarbeitende Industrie mit bedeutenden Grossbetrieben. Die Region weist jedoch auch eine überdurchschnittliche Gründerdynamik und eine breite Branchenstruktur auf. Der Fokus von Industrie und Gewerbe spiegelt sich auch im dualen Bildungssystem, das in der Region zahlreiche entsprechende Ausbildungsplätze anbietet.

Der Wirtschaftsraum ist in den Industriebogen im Tal der Birs, das Gewerbezentrum im Lüsseltal sowie Laufen als Dienstleistungszentrum gegliedert. Hinzu kommen die über die ganze Region verteilten kleinen und mittleren Gewerbebetriebe.

Arbeitsplätze

Die Region weist eine unterdurchschnittliche Anzahl von Beschäftigten im Verhältnis zur Wohnbevölkerung auf. Zwischen 2007 und 2012 hat die Zahl der Erwerbstätigen in der Region im Vergleich mit der Agglomeration Basel und der ganzen Schweiz unterdurchschnittlich zugenommen. Hier wirken sich Arbeitsplatzverluste in bestehenden Unternehmen aus. Im Dies wird teilweise dadurch kompensiert, dass in der Region überdurchschnittlich viele neue Stellen in neu gegründeten Unternehmungen geschaffen werden.

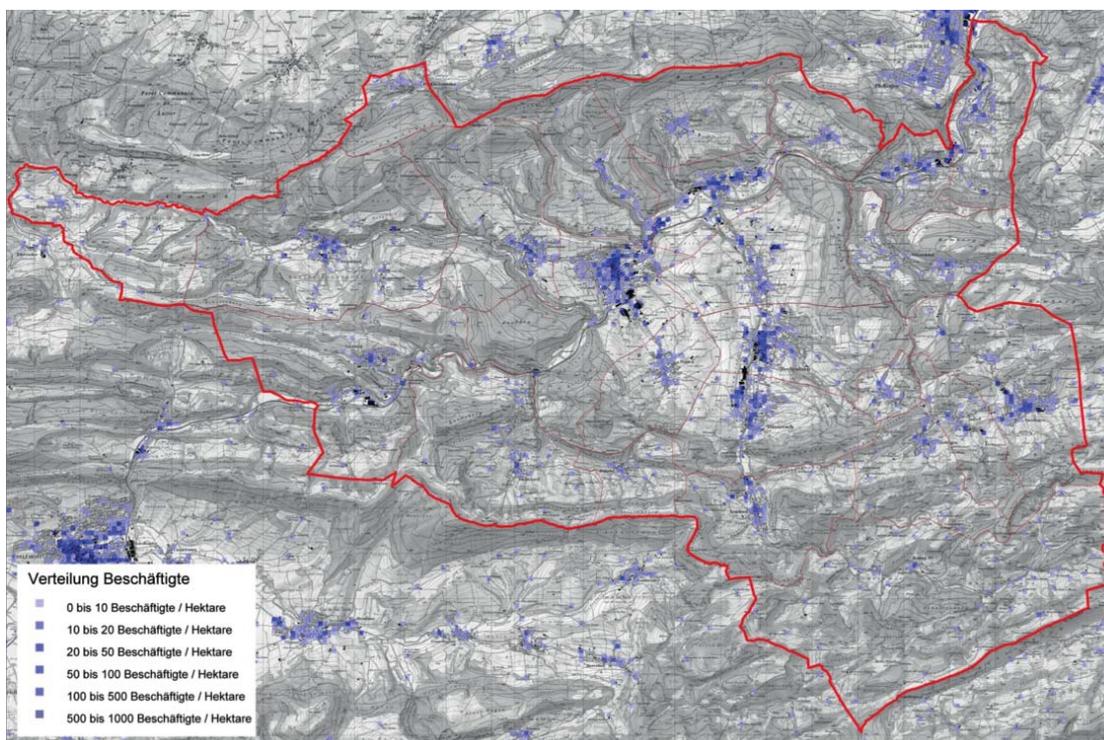


Abb. 16 Dichte und Verteilung der Arbeitsplätze

Die Arbeitsplatzproduktivität (Bruttowertschöpfung pro Arbeitsplatz) in der Region liegt bei rund 100'000 Franken und entspricht in etwa den Werten im Jurabogen oder dem Mittelland. Sie liegt aber unter den Werten der

Agglomeration Basel. Einen gewichtigen Anteil der Arbeitsplätze machen die industriellen Grossbetriebe aus. In der Vergangenheit kam es immer wieder zu Entlassungen. Um die Zahl der Arbeitsplätze zu halten, müssen laufend neue Stellen im KMU-Bereich geschaffen werden.

Entwicklung

Auf Grund der geänderten statistischen Grundlagen lässt sich keine lange Zeitreihe über die Arbeitsplätze bilden. Die Anzahl Arbeitsplätze und Betriebe ist über die gesamte Region gesehen in den letzten Jahren ungefähr stabil, wobei die Schwankungen in einzelnen Gemeinden sehr stark sein können. Standortentscheide grosser Arbeitgeber werfen kurzfristig grosse Wellen, die häufig nicht in der Region aufgefangen werden können. Gelingt auf der anderen Seite die Umnutzung eines brachliegenden Areals, entsteht Raum für eine Vielzahl neuer, kleiner Betriebe, welche die Lücke wieder füllen. Eine konstante Entwicklung war jedoch in der Vergangenheit nicht möglich.

Im Vergleich mit der wachsenden Bevölkerung bestehen relativ wenige Arbeitsplätze. Die Entwicklung geht dahin, dass sich die Schere weiter auseinander bewegt. Dies verstärkt die Tendenz zur Wegpendlerregion, was wesentlich zur Verkehrsproblematik im Korridor beiträgt.

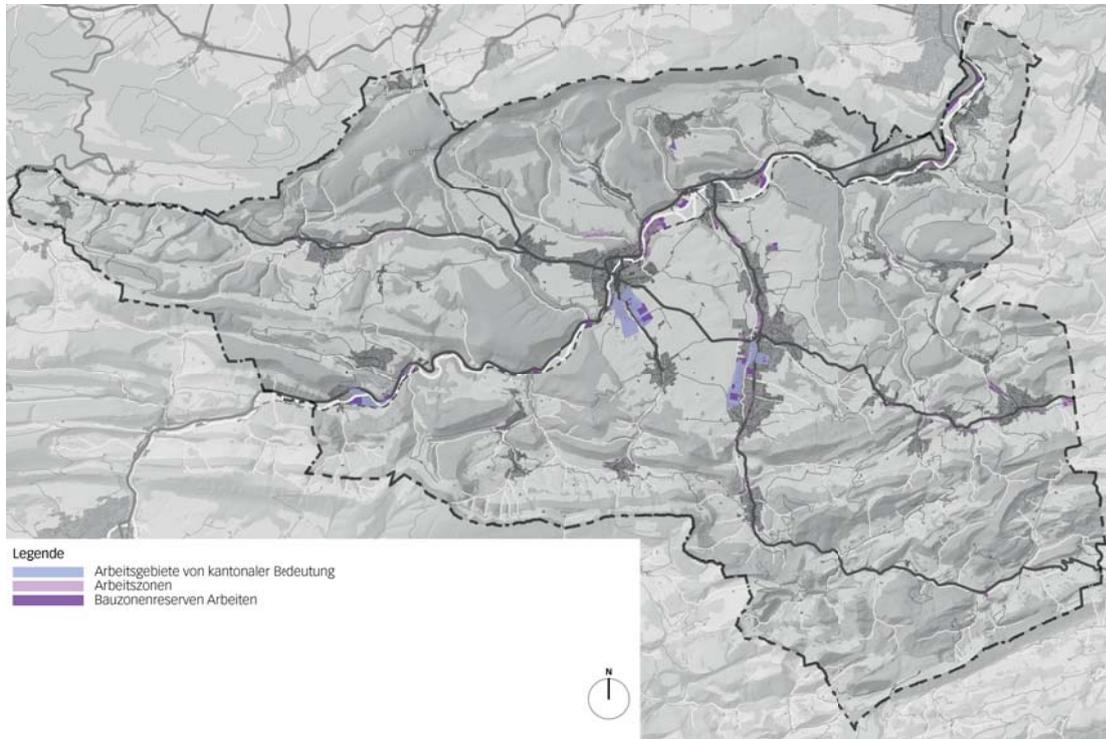


Abb. 17 Arbeitszonen und Arbeitsgebiete von regionaler Bedeutung

Arbeitsgebiete

Es gibt mehrere grössere Arbeitsgebiete von regionaler Bedeutung, in welchen die Schlüsselunternehmen der Region angesiedelt sind. In brachliegenden oder unternutzten Gebieten bestehen häufig ungelöste Struktur- oder Erschliessungsprobleme.

Fazit Für die Region ist die schwache Entwicklung der Arbeitsplätze und die stete Zunahme der Wegpendler ein gesellschaftliches (Verankerung der Bevölkerung in der Region) und ein verkehrliches Problem (Engpässe in Zentren und im Korridor).

4.3 Landschaft

Landschaftsbild Die Hang- und Höhenlagen des Juras bieten vielfältige und attraktive Landschaftsräume mit hohem ökologischem Wert. Die Tallage entlang der Birs und das Laufenbecken sind hingegen von Siedlung und Infrastrukturen stark beansprucht. Dies führt zu ökologischen Defiziten und Problemen bei der Vernetzung der Lebensräume und schränkt auch die Erholungsnutzung ein.

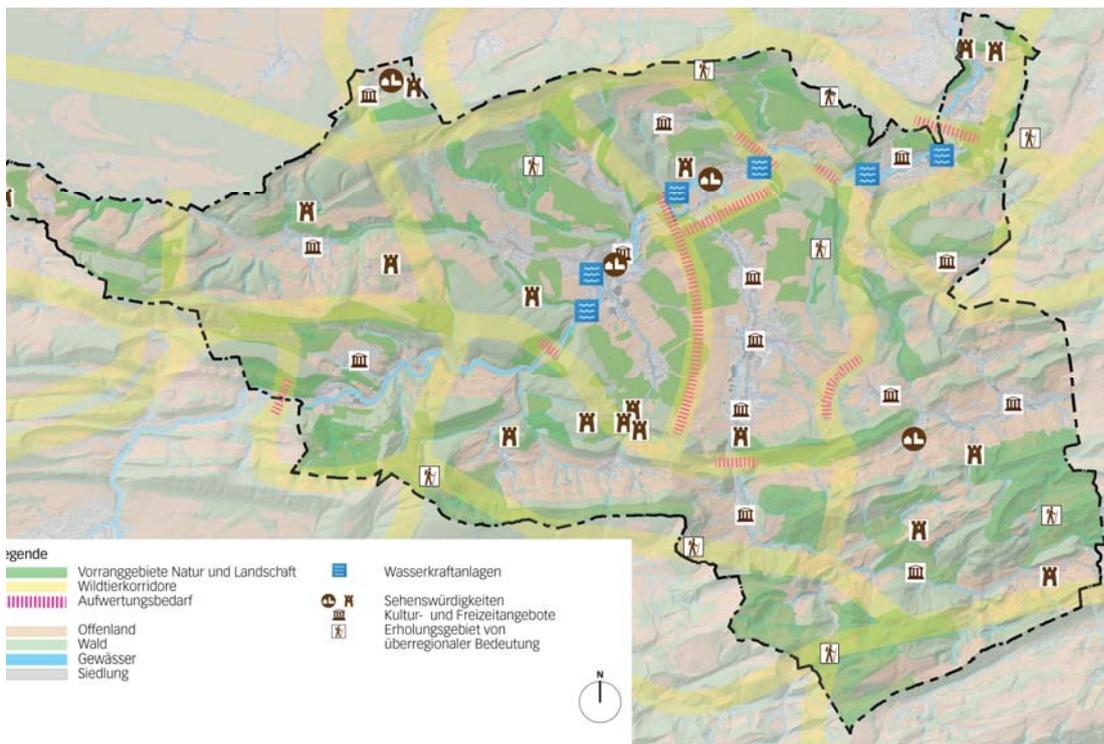


Abb. 18 Zustand der Landschaft

Inventare In verschiedenen Bundesinventaren sind wertvolle Naturobjekte der Region verzeichnet. Das Gempfenplateau im Nordosten und das Gebiet Belchen-Passwang im Süden sind als BLN-Objekte¹ ausgewiesen. Hinzu kommen Trockenwiesen und -weiden, Amphibienlaichgebiete, Flachmoore und Geotope. Diese Inventare spiegeln den Wert und die Reichhaltigkeit der Landschaft.

Landschaftsnutzung Die Region wird land- und forstwirtschaftlich genutzt und generiert Rohstoffe für die verarbeitenden Schlüsselindustrien.

1 BLN: Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung

Tourismus	<p>Die schöne und vielseitige Landschaft bildet eine wertvolle Grundlage für die Nutzung durch Naherholung und Tourismus. Von besonderem Reiz sind beispielsweise die Seitentäler der Birs bei Grellingen (Kaltbrunnental, Seetal und Chastelbach). Wichtige Kulturgüter sind Schlösser und Burgen (Zwingen, Burg, Gilgenberg, Thierstein) und historische Stadt- und Dorfkerne (Laufen, Zwingen).</p> <p>In der Region besteht ein breites Angebot an Erholungsräumen, Verpflegungsmöglichkeiten und kulturellen Angeboten, welches jedoch Lücken aufweist, insbesondere im Bereich der Gastronomie, und kaum vernetzt ist. Es besteht trotz verstärkten Bemühungen ein Nachholbedarf bei der Vermarktung des Angebots und es gelingt bisher nur ungenügend, in der Region Wertschöpfung durch die Erholungsnutzung zu generieren.</p> <p>Die Aufenthaltsqualität und die gastronomischen Angebote sind an wichtigen Orten mangelhaft, es fehlen Angebote für Sport- und Mehrtagestourismus, welche Basis für eine nennenswerte Wertschöpfung in der Region bieten könnten.</p>
Energie	<p>Es bestehen 6 Wasserkraftanlagen. Es handelt sich um Laufkraftwerke, so dass die Gefälle der Gewässer weitgehend genutzt werden. Entsprechend ist das Ausbaupotential gering.</p> <p>Solarenergie und Geothermie werden dezentral gewonnen, Windenergie ist bisher ungenutzt, es bestehen jedoch verschiedene Potentialgebiete.</p>
Fazit	<p>Die Landschaft in der Region weist eine hohe Qualität auf und besitzt mitunter einmalige Naturobjekte. Die touristische Nutzung und Vermarktung dieser Landschaft bleibt hinter dem Potential zurück, wobei sich zum Erhalt des Naturwerts eine moderate Nutzungssteigerung aufdrängt. Ebenfalls müssten für die touristische Attraktivität auch die Ortskerne aufgewertet werden, die heute nur teilweise zum Verweilen einladen.</p>

4.4 Verkehr

MIV

Die Entwicklung der Verkehrsbelastung durch den motorisierten Individualverkehr (MIV) zeigt auf der Hauptachse im vorderen Laufental nach Norden eine starke Belastung mit weiterhin starker Zunahme. Hier befinden sich die wesentlichen Stau- und Gefahrenstellen. Die weiteren überregionalen Verbindungen (hinteres Laufental, Passwang, Chall) sind von geringerer Bedeutung, das weitere Strassennetz hat nur für die Feinverteilung Bedeutung und ist gering belastet.

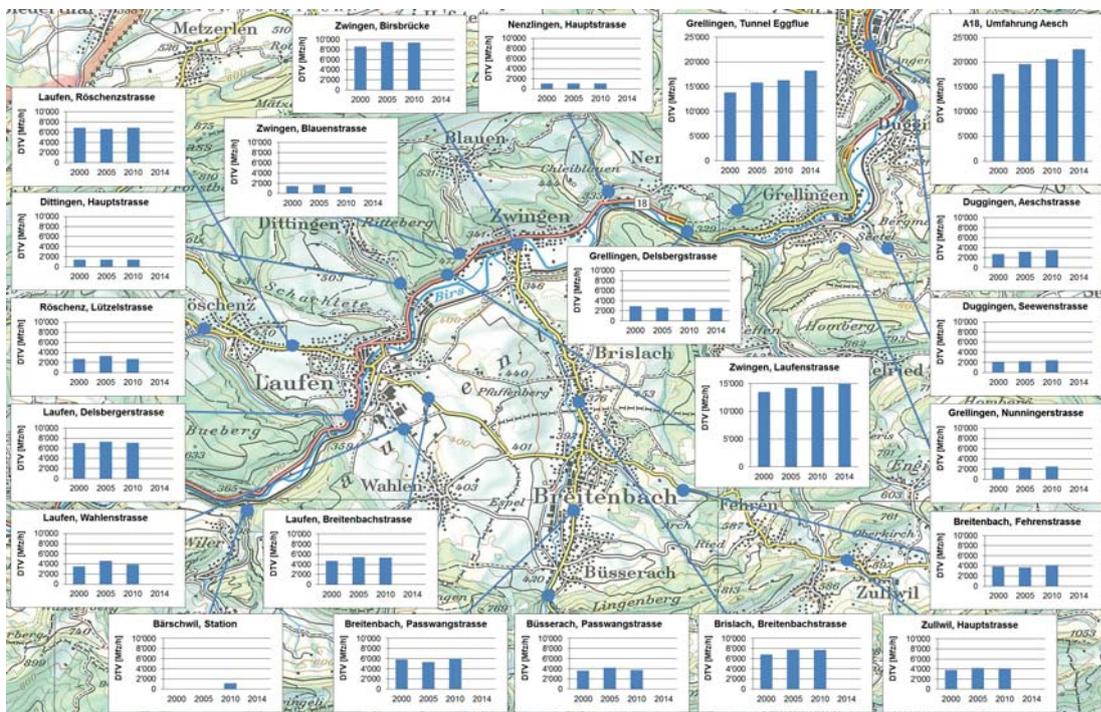


Abb. 19 Verkehrsbelastung an Zählstellen

Problematisch sind die Ortsdurchfahrten in Zwingen und Laufen. Eine neue Umfahrungsstrasse, die Entlastung bringen würde, ist erst langfristig realisierbar.

Die Eröffnung der Transjuranne¹ könnte Auswirkungen auf den Transitverkehr im Laufental haben, welche jedoch nicht genau abschätzbar sind. Bei den Ortsdurchfahrten ist eine zusätzliche Belastung zu erwarten.

Die Reisezeiten des MIV nach Basel sind im Korridor und den Zentren attraktiv, in den ländlichen Gemeinden genügend.

1 Transjuranne: Nationalstrasse A16 zwischen Boncourt (Anschluss E27) und Biel (Anschluss A5), über Delémont (Anschluss H18)

ÖV

Das Angebot des öffentlichen Verkehrs (ÖV) ist weitgehend genügend, in Gemeinden mit S-Bahn-Anschluss sogar gut. Aus dem Zentrum Laufen und den Korridor-gemeinden ist die Erreichbarkeit von Basel mit der S-Bahn gut. Für die übrigen Gemeinden sind gute Buszubringer und attraktive Umsteigeknoten wichtig. Einige Gemeinden sind jedoch trotz Buserschliessung unbefriedigend an den ÖV angebunden, vereinzelte Siedlungsgebiete sind gar nicht mit dem ÖV erschlossen.

Für einige ländliche Gemeinden fehlen Direktverbindungen in zumindest eines der Regionalzentren. Die Funktionalität und Attraktivität der Umsteigeknoten wird als teilweise ungenügend erachtet und ist weiter zu verbessern. Im ländlichen Raum ist der Erhalt einer angemessenen Erschliessung eine ständige Herausforderung und zugleich Voraussetzung für eine Entwicklungsperspektive. Vor allem in den Randzeiten sind alternative Erschliessungsmodelle zu prüfen.

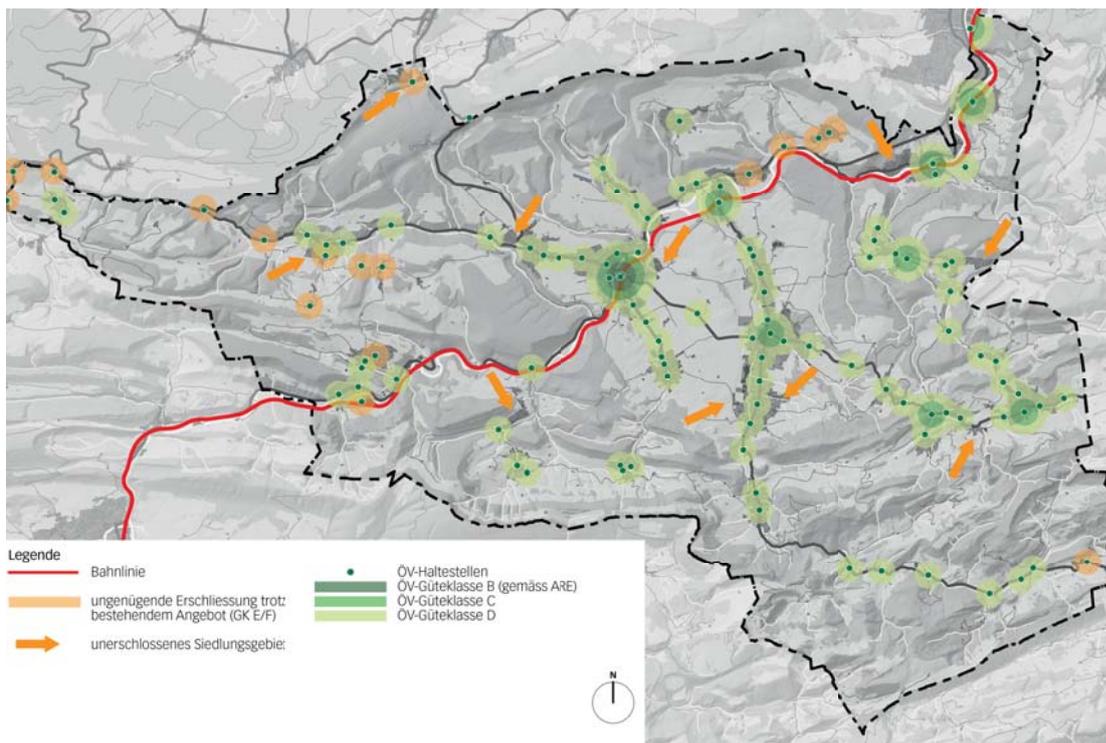


Abb. 20 Güte des Angebots im öffentlichen Verkehr

Angebote im kombinierten Verkehr (Park+Ride, Carsharing etc.) sind nur schwach ausgebaut.

Die Bahnachse ist weitgehend einspurig und daher in der Kapazität stark eingeschränkt. Eine Angebotsverdichtung von S-Bahn und Schnellzugsverkehr ist nur mit verschiedenen Ausbauten auf Doppelspur möglich.

LV Das Velonetz ist dicht und gut ausgebaut. Gefahrenstellen, insbesondere auf Schulwegen, sind zu beheben. Ein Ausbau der kantonalen Radroute Grellingen–Zwingen mit einem einseitigen kombinierten Rad-Fussweg entlang der Baselstrasse ist absehbar.

Zusätzlich zum Hauptroutennetz wurde in Zusammenarbeit mit den Gemeinden auch ein Basisnetz definiert, welches die stark befahrenen Strecken umfasst.

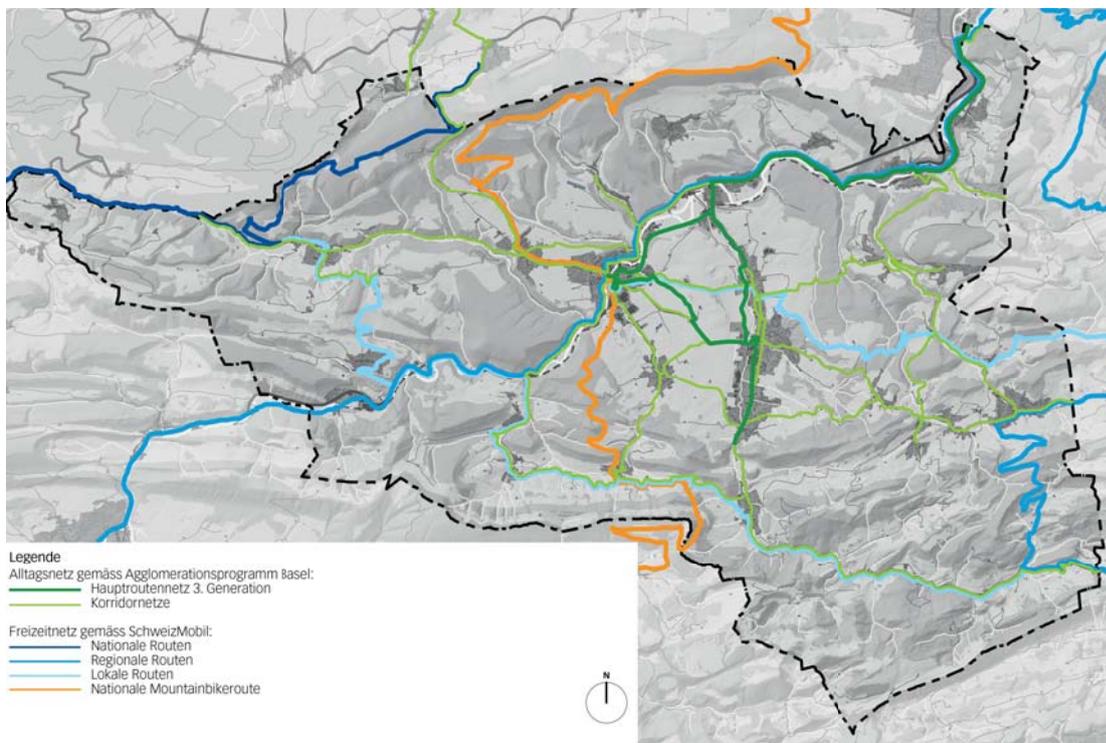


Abb. 21 Veloroutennetz in der Region

Fazit Die innerregionalen Verbindungen sind insgesamt ausreichend ausgebaut mit wenigen Netzlücken und Schwachstellen. Stark überlastet ist die Hauptachse im Tal, welche den Anschluss an die Kernagglomeration Basel sicherstellt. Dieser Engpass ist ein wichtiges Hemmnis für die Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung der Region. Die anderen überregionalen Verbindungen sind nur von untergeordneter Bedeutung.

4.5 Infrastrukturen und Institutionen

Die institutionelle und strukturelle Fragmentierung schwächt die Entwicklungsmöglichkeiten der Region, erzeugt Doppelspurigkeiten und Reibungsverluste. Die wirtschaftliche und politische Kraft der Bezirke ist geringer als sie eine Gesamtregion aufbringen könnte. Auf der anderen Seite spielen die Grenzen im Alltag der Bevölkerung und der Wirtschaft nur eine untergeordnete Rolle, denn die Region bildet einen funktionalen Raum.

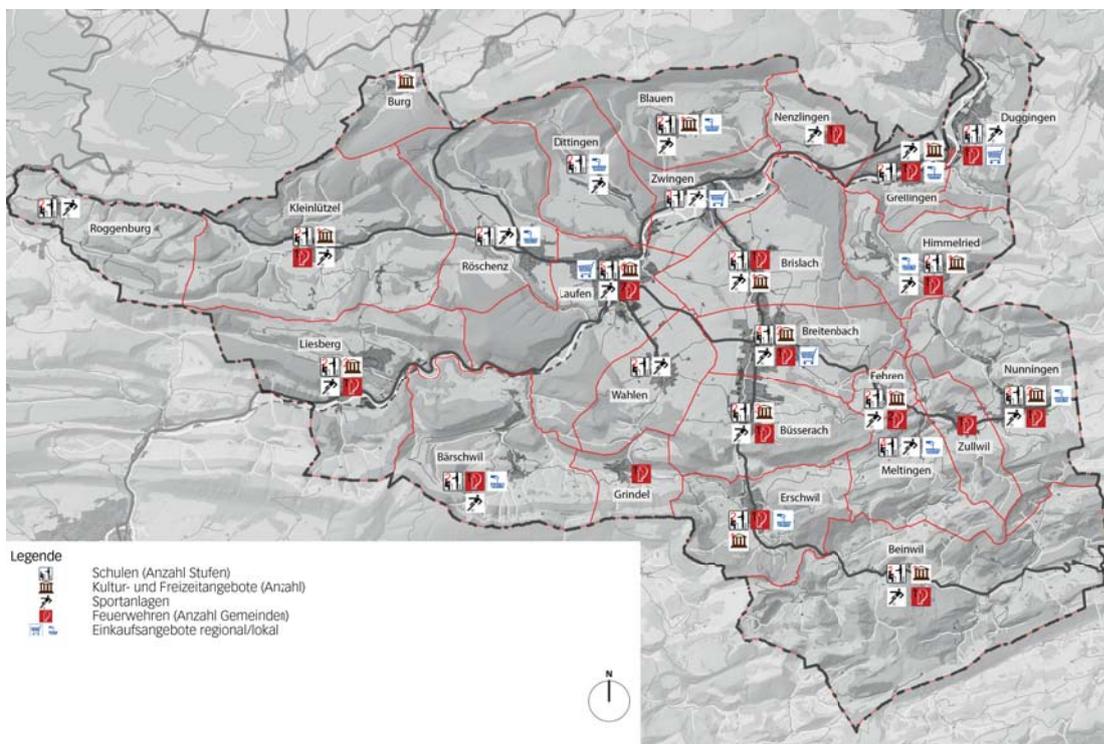


Abb. 22 Infrastruktur-, Versorgungs- und Freizeitangebote in der Region

Die Übersicht über die Infrastrukturen zeigt, dass in der Region ein vielfältiges und weitgehend vollständiges Angebot besteht. Durch die Aufteilung auf zwei Kantone entwickelten sich doppelspurige Angebote. In der Vergangenheit war auch verschiedentlich eine grenzüberschreitende Kooperation nicht oder nur mit hemmenden Auflagen möglich.

Je nach Standort der Angebote und Verbindung ist die Erreichbarkeit erschwert, insbesondere wenn mit dem öffentlichen Verkehr keine Direktverbindungen möglich sind oder in den Abendstunden kein Busangebot mehr besteht.

Auf der anderen Seite haben viele kleinere Gemeinden ein Grundangebot an Infrastrukturen, das mit der teils rückläufigen Bevölkerung nur noch teilweise ausgelastet ist und die Trägergemeinden finanziell stark belastet.

Die Einkaufsangebote sind regional breit verteilt. Es bestehen nach wie vor eine fast flächendeckende Grundversorgung sowie einige Angebote mit regionaler Ausstrahlung. In der Region besteht jedoch kein Gross-Einkaufszentrum. Entsprechend gibt es auch keine verkehrsintensiven Angebote in der Region.

Fazit

Die Region ist institutionell stark fragmentiert, eine regionale Zusammenarbeit befindet sich erst im Aufbau. Die Kantonsgrenze erschwert umfassende Kooperationen. Das Infrastruktur- und Versorgungsangebot in der Region ist gut ausgebaut, teilweise jedoch durch die Vielzahl der Angebote nur schwach ausgelastet.

5. SWOT-Analyse

Eine SWOT-Analyse untersucht für ein Objekt (z.B. die Region Laufental/Thierstein) die Stärken (S: Strengths) und Schwächen (W: Weaknesses), welche die internen Eigenschaften charakterisieren, sowie die Chancen (O: Opportunities) und Risiken (T: Threats), welche die Reaktionsmöglichkeiten auf externe Einflüsse und Veränderungen bewerten.

Für die nachfolgende Analyse der Region Laufental/Thierstein wurden die SWOT für die einzelnen Gemeindetypen erfasst. Die hier dargestellte Synthese stellt die als wichtig erachteten Faktoren zusammen und weist sie den einzelnen Gemeindetypen¹ zu.

5.1 Stärken

- Starkes Bevölkerungswachstum im Laufental
- Ausgeglichen durchmischte Struktur der Bevölkerung
- Attraktiver Wohnstandort
- Standorte von starken Unternehmen
- Dezentrale, gut durchmischte KMU-Struktur
- Gute Verkehrsverbindungen MIV/ÖV
- Ausreichend Bauzonenreserven an gut erschlossenen Standorten
- Vielfältige Möglichkeiten zur Naherholung in der Region
- Überregionale Ausstrahlung für den Tagestourismus
- Gute landwirtschaftliche Nutzbarkeit

Gemeindetyp¹

Z	K				
Z	K	A			
Z	K	A	E	L	
Z	K				
Z	K	A	E	L	
Z	K	A			
Z	K	A	E		
Z	K	A	E	L	
Z	K	A	E	L	
Z		A			

5.2 Schwächen

- Bevölkerungsstagnation oder -rückgang im ländlichen Raum
- Überalterung und einseitige Struktur der Bevölkerung
- Abhängigkeit von einzelnen Grossunternehmungen
- Geringer Bekanntheitsgrad der touristischen Angebote
- Überdimensionierte Bauzonen
- Starker Durchgangsverkehr wegen fehlender Ortsumfahrungen
- Nicht attraktive Erschliessung von Gewerbe/Industriegebieten
- Beschränkte Kapazität der Bahn (Einspurabschnitte)
- Teilweise ungünstige Parzellenstruktur der Landwirtschaft
- Geringe Auslastung der Infrastrukturen in ländlichen Gemeinden

					L
					L
Z	K				
Z	K	A	E	L	
			E	L	
Z	K				
Z		A			
Z	K				
					L
					L

1 Gemeindetypen: Z: Zentren, K: Korridor, A: Anstösser, E: Ländliche Entwicklung, L: Land

5.3 Chancen

– Stärkung der Rolle als Transitraum zwischen der Romandie und Basel durch die Transjuranne	Z	K			
– Vereinfachung der Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und Kantonen	Z	K	A	E	L
– Anhaltend positive Bevölkerungsentwicklung	Z	K	A		
– Ansiedlung neuer Unternehmen	Z	K	A		
– Bessere Auslastung der Tourismusangebote	Z	K	A	E	L
– Siedlungserneuerung	Z	K	A	E	L
– Umnutzung grösserer zusammenhängender Industriebrachen	Z	K	A		
– Aufwertung der Siedlungsgebiete durch Ortsumfahrungen	Z	K			
– Entwicklungsimpuls durch Angebotsverbesserungen ÖV nach Doppelspurausbau	Z	K	A		
– Produktivitätssteigerung der Landwirtschaft nach Meliorationen				E	L

5.4 Risiken

– Notwendigkeit eines attraktiven Schulangebots, um die Stabilisierung und Entwicklung der Bevölkerung zu ermöglichen					L
– Konzentration von sozial schwachen Personen, wenn die Siedlungserneuerung nicht erfolgt	Z	K	A	E	L
– Abwanderung der jungen Generation und Überalterung				E	L
– Ladensterben in den Ortszentren durch veränderte Einkaufsgewohnheiten	Z	K	A		L
– Weitere Zersiedelung durch mangelhafte Entwicklungsstrategien	Z	K	A	E	L
– Wohnungsleerstände durch Abwanderung					L
– Verschlechterung der Wohnqualität durch Verkehrszunahme	Z	K	A		
– Verkehrsüberlastung durch Verkehrszunahme	Z	K			
– Nutzungskonflikte (Wohnen, Wirtschaft, Verkehr, Landschaft, Infrastrukturen)	Z	K	A		
– Abnahme der Biodiversität	Z	K	A		
– Einschränkung der Optionen und Reduktion der Infrastrukturen durch knappe öffentliche Ressourcen	Z	K	A	E	L

Fazit

Die Region weist wertvolle Stärken auf und es bieten sich Chancen, die genutzt werden können. Sie bestehen vor allem in den gut erschlossenen Tallagen (Z, K, A). Zugleich gilt es den Schwächen Rechnung zu tragen und die Risiken aufzufangen. Manche davon betreffen die ganze Region, es zeigt sich jedoch dass der ländliche Raum (L) stärker betroffen ist. So ist ein wesentlicher Teil der Herausforderung mit den starken Unterschieden innerhalb der Region umgehen zu können.

6. Handlungsbedarf und Bedeutung

6.1 Handlungsbedarf

Auf Basis der Analyse definierten die Korridorworkshop-Teilnehmenden folgenden Handlungsbedarf:

- | | |
|-------------------------------------|---|
| Region | <ul style="list-style-type: none">– Die Region ist Teil der Agglomeration Basel. Sie hat jedoch Potential als Verbindungsglied zu weiteren angrenzenden Regionen im Mittelland, im Jura und im Elsass.– Die Region muss aus starken Zentren mit einem funktionierenden Hinterland bestehen. Die Zentren sind zu stärken, zugleich darf der ländliche Raum nicht abgehängt werden.– Die regionale Kooperation ist zu stärken. Die Bedeutung der Kantons-grenze und ihre Wirkung als Kooperationshindernis sind zu reduzieren. |
| Siedlungsentwick-
lung | <ul style="list-style-type: none">– Der Nachfragedruck nach Wohnraum aus der Kernagglomeration Basel ist in die gut ÖV-erschlossenen Gebiete der Zentren, des Korridors und der Anstösser zu leiten.– Die Umstrukturierung des Siedlungsgebiets und insbesondere der Dorfkerne ist zu ermöglichen. Dazu sind Verdichtung und Erneuerung des Bestandes aber auch die Verfügbarkeit nicht bebauter Bauzonen zu forcieren. |
| Wirtschaft | <ul style="list-style-type: none">– Die Bedeutung als Arbeitsstandort ist gegenüber dem zunehmenden Gewicht des Wohnstandorts zu stärken.– Für Investoren und Firmen sind günstige, verfügbare und erschlossene Areale in der Region anzubieten. Dazu sind gemeindeübergreifend Gebiete zu entwickeln, zu erschliessen und zu bewirtschaften.– Die Stärke der Region liegt im Bereich der verarbeitenden Industrie und im damit verknüpften dualen Bildungssystem. |
| Landschaft, Touris-
mus, Energie | <ul style="list-style-type: none">– Wichtigstes Potential im ländlichen Raum ist die Nutzung für Naherholung und Tourismus. Der Tagestourismus ist zu stärken, touristische Angebote sind zu verstärken und weiter bekannt zu machen. Es sind Angebote zu schaffen, die zum Verweilen in der Region einladen, so dass Wertschöpfung entstehen kann.– Die Lebensqualität als Grundlage für die attraktive Wohnregion ist zu halten. Dazu ist der Verkehr wohnverträglich abzuwickeln und die Land-schaft als Naherholungsraum zu pflegen. Die Biodiversität, die landwirt-schaftliche Nutzung und Meliorationen sind regional zu koordinieren.– Die Nutzung erneuerbarer Energien ist zu stärken und zu fördern. Dies ist mit den anderen Ansprüchen an den ländlichen Raum zu koordinieren. |

- Verkehr
- Die Wege für den Langsamverkehr sind sicher und attraktiv zu gestalten, Ortsdurchfahrten sind siedlungsverträglicher zu gestalten.
 - Der öffentliche Verkehr ist zu verdichten. Auf der Hauptachse mit S-Bahn und Fernverkehr im Laufental ist eine Taktverdichtung auf Basis von Doppelspurausbauten in Etappen nötig. Für den ländlichen Raum sind optimierte Buszubringer und attraktive Umsteigeknoten zu schaffen.
 - Die Strassenverkehrsinfrastrukturen müssen kurz- und mittelfristig mit lokalen Ausbauten optimiert werden, damit die Staustellen behoben werden können. Längerfristig ist eine Gesamtlösung mit Ortsumfahrungen weiterzuverfolgen.

6.2 Bedeutung

Als Resultat des 1. Korridorworkshops wurde durch die Teilnehmenden folgenden Punkten besondere Bedeutung zugemessen:

- Verkehr
- Problemstellen MIV verbessern
 - Taktverdichtung ÖV
 - Realisierung der Umfahrung H18
 - Abstimmung S-Bahn-Haltestellen und Arbeitsplätze/Wohnstandorte
 - Gute und wohnverträgliche Verkehrsanbindung
 - ÖV in peripheren Gebieten stärken
 - Erschliessung/Erreichbarkeit der Region stärken
 - Einen Umgang mit Zunahme des LKW-Verkehrs finden
- Siedlung (Wohnen, Arbeiten)
- Baulandverflüssigung zur Realisierung bestehender Potentiale für Wohnen und Arbeiten
 - Siedlungserneuerung forcieren
- Landschaft
- Schutz und Nutzung der Landschaft als Kapital
 - Ausbau Tourismus, Biken, Wandern und Gastro-Angebot
 - Alternative Energien stärken
 - Gesamtmeliorationen durchführen
- Institutionen/
Infrastrukturen
- Fördern der regionalen Zusammenarbeit, «Abbau» der institutionellen Hindernisse
 - Stärken der Region als Bindeglied zwischen Romandie und Agglomeration Basel
 - Peripherie als Teil der Region integrieren
 - Planungsinstrumente verbessern

Die Diskussion über den Handlungsbedarf und die als bedeutend genannten Themen waren eine Grundlage für die Erarbeitung des Zukunftsbildes und der Umsetzung. Sie wurden soweit wie möglich berücksichtigt.

C Zukunftsbild

Das Zukunftsbild zeigt die angestrebte räumliche Entwicklung bis 2035. Es bildet eine Synthese aus den Entwicklungsvorstellungen zu den einzelnen Themen.

7. Zukünftige Entwicklung

Als Grundlage für das Zukunftsbild werden zu verschiedenen Themen mögliche Entwicklungsszenarien diskutiert und auf ihre Auswirkungen auf andere Themen überprüft.

7.1 Szenarien der Bevölkerungsentwicklung

Prognosen	Die Prognosen sehen für die Region ein Wachstum der Bevölkerung zwischen 0 (niedrige Prognose) und +5'500 Einwohner (hohe Prognose) bis 2035 vorher. Die beiden Kantone definieren in ihren Richtplänen entsprechenden Baulandbedarf für die beiden Bezirke und die Gemeinden. Zur Zeit sind die Richtpläne jedoch in der Folge der RPG-Revision in der Überarbeitung und ausserdem verwenden die Kantone unterschiedliche Methodiken.
Zieldefinition Region	Ausgehend von den statistischen Grundlagen wurden in den Korridorworkshops die verschiedenen Zielvorstellungen diskutiert sowie bekannte und vermutete Entwicklungen berücksichtigt. Die Teilnehmenden erachten Wachstumszahlen in einer Bandbreite von 6 bis 12 % bis 2035 als realistisch und wünschenswert. Dabei werden die sich bereits abzeichnenden Entwicklungen einerseits und der Wunsch nach einem reduzierten Wachstum andererseits unterschiedlich gewichtet. Zur Überprüfung der Auswirkungen auf den künftigen Baulandbedarf werden zwei unterschiedliche Annahmen (6 oder 12 % Bevölkerungswachstum) als regionale «Szenarien» verglichen. Mit der nachfolgend dargestellten Berechnungsmethode wird der Wohnbaulandbedarf anhand der angestrebten Bevölkerungszahl und der dafür erforderlichen Wohnfläche pro Gemeindetyp berechnet.
Referenzwerte	Für die Abschätzung der Auswirkungen werden folgende Referenzwerte getroffen:

	Bevölkerungs- entwicklung «niedrige Annahme»	Bevölkerungs- entwicklung «hohe Annahme»	Abnahme der Belegungs- dichte	BGF pro Neuwohnung	Ausnützung- ziffer (Neubauten)	Anteil Wohnen in Misch- und Zentrumszonen
Zentren	12%	18%	6%	120	0.7	50%
Korridor	10%	16%	6%	130	0.6	50%
Anstösser	8%	14%	6%	150	0.5	50%
Ländliche Entwicklung	2%	4%	6%	150	0.5	50%
Land	0%	1%	6%	150	0.4	50%

Abb. 23 Annahmen für die Berechnung des Baulandbedarfes Wohnen

Erläuterungen zu den Referenzwerten:

- Die angenommene Bevölkerungsentwicklung wird nach Gemeindetyp sehr unterschiedlich verteilt, entsprechend der Zielvorgabe, dass die Entwicklung in den gut erschlossenen Gemeinden stattfinden soll.
- Die Belegungsdichte einer Wohnung mit Personen ist ein statistischer Mittelwert, der in den vergangenen Jahrzehnten stetig kleiner wurde. Für die Entwicklung bis 2035 wird eine weitere Abnahme erwartet.
- Die durchschnittliche Grösse neu erstellter Wohneinheiten und die durchschnittliche Ausnützungsziffer für Neubauten sind ebenfalls nach Gemeindetyp zu differenzieren.
- Der angenommene Wohnanteil in Wohnzonen beträgt 100 %, in Zonen mit gemischter Nutzung wird ein durchschnittlicher Anteil von 50 % angenommen.

Halten der
 Bevölkerung

Für beide Annahmen gilt, dass für das Halten der gegenwärtigen Bevölkerungszahl ein substanzieller Ausbau der Wohnfläche nötig ist. Es wird angenommen, dass auch künftig die Belegungsdichte der Wohnungen resp. der Bedarf an Wohnfläche weiter steigt, wie dies in der Vergangenheit der Fall war. Für das Halten der bisherigen Bevölkerungszahl bis 2035 sind ca. 900 neue Wohnungen nötig, was ca. 26 ha Bauzonenreserven erfordert.

	Einwohner 2013	Wohnungs- belegung 2013	Wohnungs- belegung 2035	Wohnungs- bedarf	BGF-Bedarf (m2)	Baulandbedarf (ha)
Zentren	9'079	2.4	2.3	244	29'258	4.2
Korridor	5'476	2.4	2.2	148	19'266	3.2
Anstösser	6'960	2.5	2.3	181	27'214	5.4
Ländliche Entwicklung	3'106	2.4	2.3	83	12'391	2.5
Land	8'902	2.4	2.2	242	36'249	9.1
Total Laufen	19'361	2.4	2.2	525	71'248	13.3
Total Thierstein	14'162	2.4	2.3	373	53'129	11.0
TOTAL	33'523	2.4	2.3	898	124'377	24.4

Abb. 24 Berechnung des Wohnbaulandbedarfes für das Halten der Bevölkerung

Niedrige Annahme Die niedrige Annahme geht für die Region von einem Wachstum der Bevölkerung um 6 % resp. ca. 2'000 Personen bis 2035 aus. Mit dieser Annahme ergibt sich bei Anwendung der vorgenannten Referenzwerte folgender Baulandbedarf nach Gemeindetypen:

	Einwohner 2013	Einwohner 2035	Wohnungs- bedarf	BGF-Bedarf (m2)	Bauland- bedarf (ha)
Zentren	9'079	10'168	488	58'516	8.4
Korridor	5'476	6'024	247	32'109	5.4
Anstösser	6'960	7'517	242	36'285	7.3
Ländliche Entwicklung	3'106	3'168	28	4'130	0.8
Land	8'902	8'902	0	0	0.0
Total Laufen	19'361 ¹	20'947	715	93'296	15.5
Total Thierstein	14'162	14'832	289	37'745	6.3
TOTAL	33'523	35'779	1004	131'041	21.8

Abb. 25 Berechnung des Wohnbaulandbedarfes für das Bevölkerungswachstum mit der niedrigen Annahme

Rechnet man nun den Wohnbaulandbedarf für das Halten und das angestrebte Wachstum der Bevölkerung zusammen, lässt sich dies mit den bestehenden Wohnbaulandreserven abgleichen:

	Bauland- bedarf (ha)	Bauzonen- reserven (ha)	Bauzonen- reserven (ha) innerhalb ÖV- Güteklasse B-D	Baulandbilanz (ha)	Baulandbilanz (ha) in EGK A-D
Zentren	12.5	33.8	24.5	21.3	12.0
Korridor	8.6	20.8	9.4	12.2	0.8
Anstösser	12.7	30.6	22.3	17.9	9.6
Ländliche Entwicklung	3.3	22.5	18.9	19.2	15.6
Land	9.2	66.3	39.2	57.1	30.0
Total Laufen	28.9	78.8	45.7	49.9	16.8
Total Thierstein	17.4	95.2	68.6	77.8	51.2
TOTAL	46.3	174.0	114.3	127.7	68.0

Abb. 26 Bilanz der Wohnbauzonen für das niedrige Szenario

Die positiven Bilanzen in den letzten beiden Spalten bedeuten, dass bei der berechneten Bevölkerungsentwicklung auch nach Ansiedlung all dieser Menschen ein Überschuss an unbebauter Wohnbauzone besteht, also keine Neueinzonungen von Wohnbauland erforderlich sind. Dies gilt bei der niedrigen Annahme für alle Gemeindetypen, wobei der Reserveüberschuss im ländlichen Raum deutlich grösser ist als in den zentraler gelegenen Gemeinden.

Hohe Annahme Die hohe Annahme geht für die Region von einem doppelt so starken Wachstum von 10 bis 12 % resp. 3'000 bis 4'000 Personen bis 2035 aus. Daraus ergibt sich der folgende Bedarf:

	Einwohner 2013	Einwohner 2035	Wohnungs- bedarf	BGF-Bedarf (m2)	Bauland- bedarf (ha)
Zentren	9'079	10'713	731	87'774	12.5
Korridor	5'476	6'352	395	51'375	8.6
Anstösser	6'960	7'934	423	63'498	12.7
Ländliche Entwicklung	3'106	3'230	55	8'261	1.7
Land	8'902	8'991	40	6'042	1.5
Total Laufen	19'361	21'928	1'156	151'958	25.7
Total Thierstein	14'162	15'293	489	64'991	11.2
TOTAL	33'523	37'221	1645	216'950	37.0

Abb. 27 Berechnung des Wohnbaulandbedarfes für das Bevölkerungswachstum im hohen Szenario

Dieser Bedarf lässt sich wiederum mit den bestehenden Reserven bilanzieren:

	Bauland- bedarf (ha)	Bauzonen- reserven (ha)	Bauzonen- reserven (ha) innerhalb ÖV- Güteklasse B-D	Baulandbilanz (ha)	Baulandbilanz (ha) in EGK A-D
Zentren	16.7	33.8	24.5	17.1	7.8
Korridor	11.8	20.8	9.4	9.0	-2.4
Anstösser	18.1	30.6	22.3	12.5	4.2
Ländliche Entwicklung	4.1	22.5	18.9	18.4	14.8
Land	10.6	66.3	39.2	55.7	28.6
Total Laufen	39.0	78.8	45.7	39.7	6.7
Total Thierstein	22.3	95.2	68.6	72.9	46.3
TOTAL	61.3	174.0	114.3	112.6	53.0

Abb. 28 Bilanz der Wohnbauzonen für das hohe Szenario

Auch für die hohe Annahme bestehen insgesamt und in den meisten Gemeindetypen deutlich genug Wohnbaulandreserven. Einzig in den Korridor Gemeinden ist das Wachstumspotential im gut ÖV-erschlossenen Bauland unter Umständen nicht ganz ausreichend. Dies lässt sich jedoch durch stärkere Verdichtung und zusätzliches Wachstum in Zentren und Anstössergemeinden ausgleichen.

Auswirkungen Die hohe Annahme konsumiert einen wesentlich höheren Anteil der bestehenden Wohnbauzonenreserven. Dies kann grundsätzlich wie auch bei der niedrigen Annahme innerhalb der bestehenden Bauzonen erfolgen, jedoch sind eine intensivere Nutzung und eine raschere Entwicklung der Reserven nötig. Bei beiden Annahmen kann davon ausgegangen werden, dass sie ohne Neueinzonungen möglich sind.

Die Stärke des Bevölkerungswachstums wirkt sich auch auf andere Themenbereiche aus:

- Durch das Bevölkerungswachstum ist eine Verkehrszunahme zu erwarten. Die Verkehrskapazität ist heute bereits kritisch, jedoch bestehen keine zusätzlichen Lösungsoptionen. Grundsätzlich soll die Verkehrszunahme zu wesentlichen Teilen durch den öffentlichen und Langsamverkehr abgedeckt werden. Zum anderen steigt der politische Druck, eine umfassende Lösung der Verkehrsprobleme weiterzuverfolgen.
- Durch das Bevölkerungswachstum steigt die Nachfrage nach Infrastruktur- und Versorgungsangeboten. Dies ist für die Auslastung der bestehenden Anlagen positiv. Es ist jedoch zu beachten, dass die kritischen Schwellenwerte nicht überschritten werden, die Neuinvestitionen in zusätzliche Anlagen nötig machen würden.
- Auf das Zukunftsbild wirken sich die verschiedenen Wachstumsszenarien nicht direkt aus, da sich die Lage und die Eignung der Siedlungsentwicklungsschwerpunkte nicht grundsätzlich verändern.

Ergebnis Aus der Berechnung ergibt sich ein Bild nach Gemeindetypen. Am zweiten Korridorworkshop beschlossen die Teilnehmenden aus, dass aus regionaler Sicht grundsätzlich das höhere Wachstum angestrebt werden soll. Dieses ist Grundlage für das Zukunftsbild. Die Umsetzung des Wachstumsziels ist zum einen mit den kantonalen Richtplänen zu koordinieren und zum anderen in den Ortsplanungen der einzelnen Gemeinden umzusetzen. Aus der Berechnung für das Zukunftsbild ergibt sich grundsätzlich kein Rechtsanspruch.

7.2 Lösungsstrategien für die Verkehrsprobleme

Zur Lösung der Verkehrsprobleme in der Region sind grundsätzlich unterschiedliche Strategien denkbar:

Strategie Gesamtlösung Diese Strategie würde das gesamte Gewicht der Region für die Realisierung der Umfahrungen und der Doppelspurausbauten einsetzen. Auf die kurz- und mittelfristigen Engpassbeseitigungen und Schwachstellenbehebungen würde geringes Gewicht gelegt.

Diese Strategie hat den Nachteil, dass die Probleme erst langfristig angegangen würden und ein Zeithorizont für die Umsetzung der Gesamtlösung nicht absehbar ist.

Strategie Teillösung	<p>Mit dieser Strategie würde die Gesamtlösung in den Hintergrund gerückt und der Fokus ganz auf die Umsetzung kurz- und mittelfristiger punktueller Massnahmen gelegt.</p> <p>Diese Strategie hat den Nachteil, dass grundlegende Systemverbesserungen auch langfristig nicht mehr vorgesehen werden. Es besteht die Gefahr, dass die Summe der Teillösungen nicht genügt, eine ausreichende Verkehrskapazität sicherzustellen.</p>
Strategie Kombilösung	<p>Die Kombination der kurz- und mittelfristigen Teillösungen und der langfristigen Gesamtlösung bietet eine absehbare Behebung der schwerwiegendsten Probleme, ohne dabei die langfristig angestrebte Gesamtlösung aus den Augen zu verlieren.</p> <p>Diese Strategie erfordert, dass die Region in beide Lösungsansätze Ressourcen investiert und insbesondere die Kompatibilität von Teil- und Gesamtlösungen sicherstellt.</p>
Ergebnis	<p>Die Kombilösung ist der aufwändigere Weg, er verspricht jedoch den grössten Erfolg und die beste Zielerreichung. Die Teilnehmenden der Korridorworkshops entschieden deshalb, dass diese Strategie weiterverfolgt werden soll.</p>

7.3 Szenarien der institutionellen Entwicklung

Szenario Zentralisierung	<p>In diesem Szenario wäre eine Konzentration auf ein Zentrum angestrebt. Dieses Szenario hätte den Vorteil, dass die institutionellen Strukturen vereinfacht würden und Doppelspurigkeiten in der Region abgebaut werden könnten. Dagegen spricht, dass für dieses Szenario ein weitgehender institutioneller Umbau nötig wäre und ihm das gewachsene Selbstverständnis grosser Teile der Region entgegen steht. Nicht zuletzt müsste geklärt werden, welches der beiden bestehenden Zentren seine Funktionen aufgeben sollte.</p>
Szenario 2 Zentren	<p>Dieses Szenario behält im Wesentlichen die gewachsenen Strukturen bei und hat nur geringe direkte Folgen für die bestehenden Institutionen. Wird eine stärkere regionale Zusammenarbeit angestrebt, führt dieser Ansatz jedoch zu zunehmendem Koordinations- und Kooperationsbedarf zwischen den Gemeinden. Auch wenn die intensive Zusammenarbeit gelingt, werden Doppelspurigkeiten in verschiedenen Bereichen kurz- und mittelfristig unvermeidlich sein.</p>
Szenario Auslagerung	<p>Bei diesem Szenario würden wesentliche Aufgaben der Zentren aus der Region heraus in die übergeordneten Zentren der Agglomeration delegiert. Damit könnte ein wesentlicher Abbau der Infrastrukturlasten für die heutigen Zentren erreicht werden. Dieses Szenario hätte jedoch wahrscheinlich eine Schwächung der Region und langfristig eine weitgehende Auflösung der regionalen Institutionen und Identitäten zur Folge. Die Region würde</p>

sich weitgehend von den übergeordneten Zentren abhängig machen und ihre Gestaltungskraft einbüßen, so dass die Zentrumsfunktionen nicht mehr auf die regionalen Bedürfnisse abgestimmt werden könnten. Ausserdem würde dieses Szenario vermutlich zusätzlichen Verkehr aus der Region heraus erzeugen.

Ergebnis

Aus heutiger Sicht steht das Szenario mit zwei Zentren im Vordergrund, damit die Entwicklung der Region nicht durch institutionelle Fragen blockiert wird. Es ist offen ob sich aus der verstärkten Zusammenarbeit mittel- oder langfristig das Bedürfnis nach Gemeindefusionen oder gar einer Fusion der Bezirke verstärken wird.

8. Zukunftsbild

Das Zukunftsbild definiert folgende strategische Schwerpunkte für die räumliche Zukunft der Region:



Zwei Regionalzentren stärken

Die Region Laufental/Thierstein hat zwei Zentren (Laufen, Breitenbach). Diese werden in ihrer Funktion gestärkt und dienen als Basis für die Entwicklung der gesamten Region. Die beiden Zentren kooperieren miteinander und den umliegenden Gemeinden (Anstösser und Korridor) und koordinieren ihre Aufgaben. Damit ist ein effizientes und wirkungsvolles Infrastruktur- und Versorgungsangebot in der Region sichergestellt.

Bestehende Siedlungsschwerpunkte weiterentwickeln

Die Verdichtung des bestehenden Siedlungsgebietes nach Innen wird forciert und die bauliche Entwicklung ermöglicht. Die Wohn- und Lebensqualität der Dörfer wird gesichert. Angepasste Verkehrslösungen und die Aufwertung von Ortsdurchfahrten tragen zur Attraktivität bei.

Wachstum in Entwicklungskorridoren fokussieren

Das Wachstum von Bevölkerung und Wirtschaft erfolgt in den gut erschlossenen Gemeinden (Zentren, Korridor, Anstösser). Hier wird die Verfügbarkeit von Bauland verbessert und eine angemessene bauliche Dichte gewährleistet.

Sekundären Korridor als Verbindung zu benachbarten Regionen nutzen

Die Verbindungsachse nach Basel und Delsberg wird gestärkt, die Region nutzt das Potential als Verbindungsglied zwischen den Agglomerationen und Sprachgebieten.

Stützpunkte als Kern der ländlichen Entwicklung nutzen

Die ländlichen Gemeinden mit Entwicklung (Kleinschlössli, Nunnigen) dienen als Stützpunkte zur Stabilisierung des ländlichen Raums und als Knoten der gewerblichen und der touristischen Nutzung. Ländliche Gemeinden fokussieren ihr Infrastrukturangebot durch Kooperation.

Regionale Arbeitsgebiete gemeinsam bewirtschaften

Arbeitsgebiete von regionaler Bedeutung werden gemeinsam entwickelt, erschlossen und bewirtschaftet, so dass ansässigen und neuen Investoren konkurrenzfähige Standorte angeboten werden können. Die beteiligten Gemeinden gleichen Nutzen und Lasten untereinander aus.



Arbeitsschwerpunkte dezentral entwickeln

Brachliegende Arbeitsgebiete werden so entwickelt, dass sie für eine neue Nutzung bereit sind. Sie sind strassenseitig wie auch mit dem ÖV gut erschlossen.



Wohnschwerpunkte entwickeln

Die Wohnschwerpunkte (in Zentren, Korridor, Anstösser, ländliche Entwicklung) liegen nahe der S-Bahn-Stationen oder sind sehr gut mit Bussen erschlossen. Sie ermöglichen attraktive Wohnangebote in angemessener Dichte sowie mit optimierter Verkehrserzeugung und Infrastrukturauslastung.



Potentiale des ländlichen Raumes entwickeln

Im ländlichen Raum sind die Siedlungsgebiete so konsolidiert, dass eine Stabilisierung der Bevölkerungszahl erfolgt. Die Potentiale des ländlichen Raumes liegen in der Nutzung der attraktiven Landschaft durch Land- und Forstwirtschaft, für die Naherholung und den Tourismus sowie für die Gewinnung erneuerbarer Energien. Eine regional abgestimmte Entwicklungsplanung stellt die Koordination der verschiedenen Interessen sicher und ermöglicht ein konsolidiertes Infrastruktur- und Versorgungsangebot. Daraus eröffnet sich für die ländlichen Gemeinden die Perspektive einer stabilisierten Entwicklung.



Ökologische Vernetzung verbessern

Die ökologische Qualität der Region wird durch verbesserte Vernetzung der Teillebensräume gesteigert. Dabei wird insbesondere auf die Koordination mit neuen Verkehrsinfrastrukturen und Entwicklungsgebieten geachtet.



Leistungsfähigkeit der Hauptverkehrsachsen MIV und ÖV verbessern

Die Leistungsfähigkeit von Strasse und Schiene wird mit punktuellen Verkehrsmassnahmen (innert 10–15 Jahren) und im Hinblick auf eine langfristige Gesamtlösung mit Kapazitätsausbauten (Umfahrungen, Doppelspurausbau) verbessert. Die Attraktivität des ÖV wird durch Taktverdichtungen im Korridor und eine bessere Verbindung mit Bussen durch das Herz der Region verbessert.



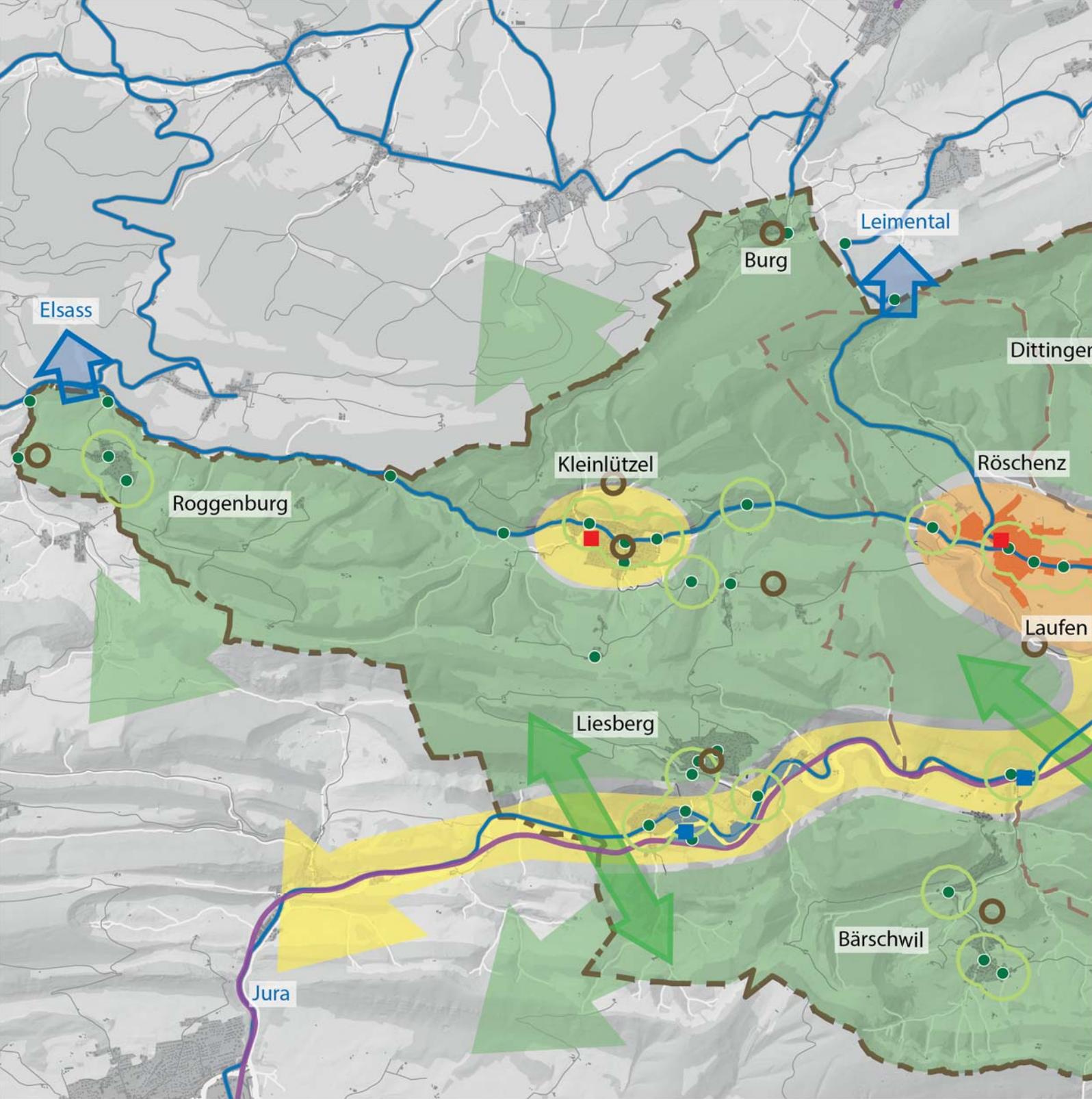
Gute Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr sichern

Buslinien aus den ländlichen Gemeinden werden so in die Zentren geführt, dass die Umsteigeknoten, die Infrastruktur- und Versorgungsangebote sowie die wichtigen Arbeitsgebiete auf direktem Weg erreichbar sind.

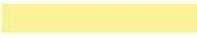
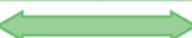


Potential der Übergänge in benachbarte Regionen nutzen

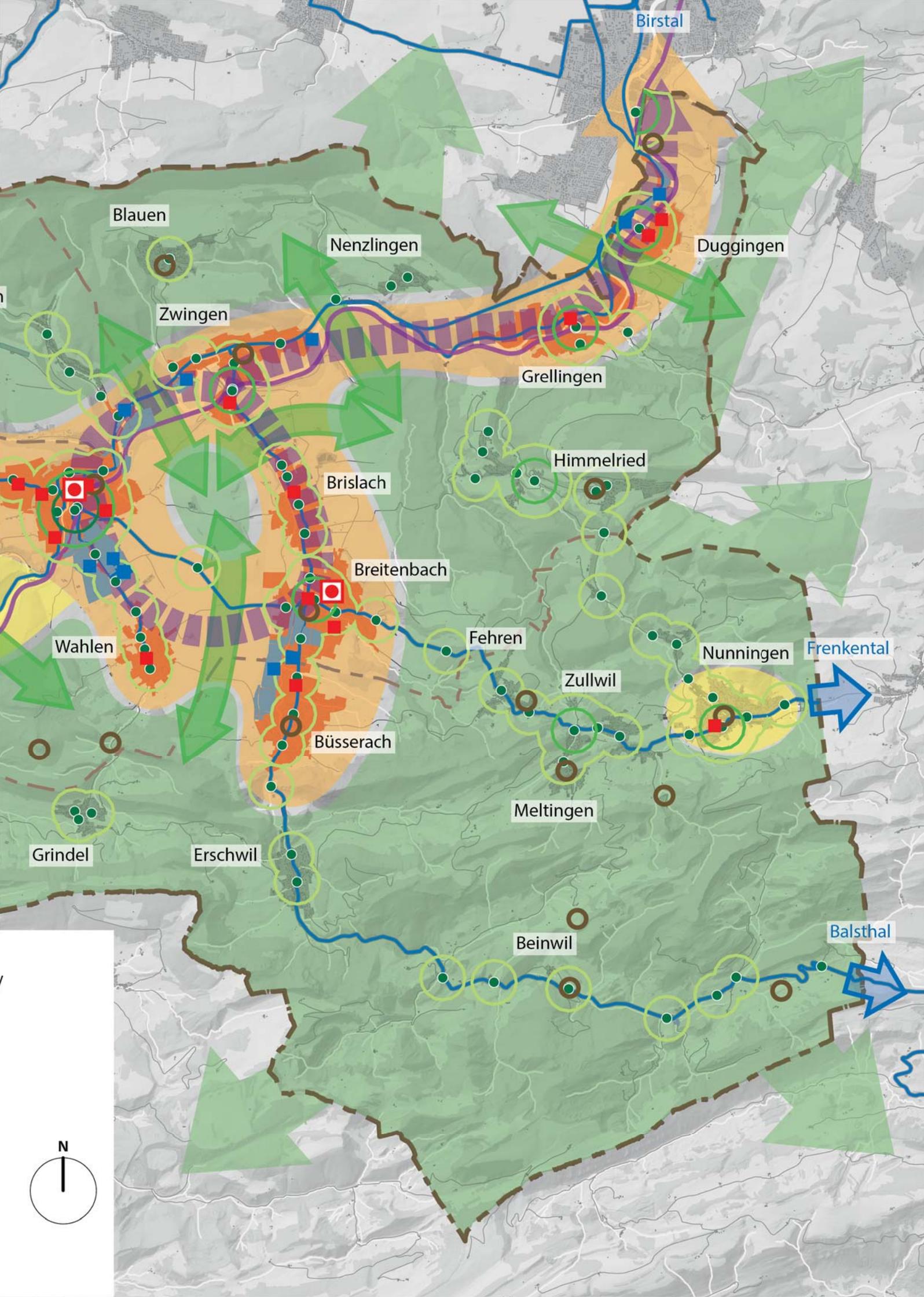
Die gestärkte Zusammenarbeit in der Region ermöglicht es, gezielt den Kontakt mit angrenzenden Regionen zu suchen und neue Synergien bei Infrastrukturen und touristischen Angeboten zu schaffen.



Legende

-  Regionalzentrum
-  Siedlungsschwerpunkte
-  Entwicklungskorridor
-  Sekundärer Korridor / Stützpunkte
-  Regionale Arbeitsgebiete
-  Arbeitsschwerpunkte
-  Wohnschwerpunkte
-  Landschaft Tourismus Energie
-  Ökologische Vernetzung

-  Hauptverkehrsachsen MIV-ÖV
-  ÖV-Haltestellen
-  ÖV-Güteklassen B C D
-  Bahnlinie
-  Hauptstrassen und Autobahn
-  Überregionale Übergänge
-  Perimeter Zukunftsbild
-  Abgrenzung Aggloprogramm



9. Strategie

9.1 Entwicklung nach Gemeindetypen

Das Zukunftsbild zeigt auf wie sich die Gemeinden und Teilgebiete der Region entwickeln sollen, damit sie ihre jeweiligen Stärken ausspielen können.

Zentren	<p>Die beiden Zentrumsgemeinden bilden den Kern oder das Herz der Region.</p> <p>Sie sichern das grundlegende Versorgungs- und Infrastrukturangebot für die Region, verflechten sich eng mit den anderen Gemeinden und bieten als Umsteigeknoten gute überregionale Verbindungen in die angrenzenden Agglomerationen und Regionen. Sie entwickeln gezielt ihre Wohn- und Arbeitsschwerpunkte und realisieren hohe Bevölkerungsdichten und Wertschöpfung an gut erschlossenen Standorten. Verkehrsengepässe werden entschärft und Ortsdurchfahrten aufgewertet.</p>
Korridor	<p>Die Korridorgemeinden bilden die Entwicklungsachse durch das Laufental nach Norden in Richtung der Agglomeration Basel.</p> <p>Die gute Erreichbarkeit und direkte Verbindungen sind Standortvorteile für diese Gemeinden als Wohn- und Arbeitsstandort. Gemeinsam mit den Zentrumsgemeinden sind sie die Standorte, in welchen das Bevölkerungswachstum am grössten sein soll. Mit einer angepassten Dichte soll ausreichend Wohnraum bereit gestellt werden. Sie sind aber auch Ausgangspunkt in die Naherholungsgebiete. Ortsdurchfahrten werden saniert und Schwachstellen beseitigt.</p>
Anstösser	<p>Die Anstössergemeinden ergänzen die Zentren und den Korridor zum Entwicklungskorridor.</p> <p>Sie nutzen ihre gute Erreichbarkeit und Nähe zum Zentrum für eine gezielte Entwicklung der gut erschlossenen und verfügbaren Bauzonenflächen und zur Entwicklung der lokalen Arbeitsgebiete. Sie erhalten ihre gute Infrastruktur- und Versorgungsangebote ergänzend zu den Angeboten der Zentren. Gemeinsam bildet dies die starke Basis für die Versorgung und die Stabilisierung des ländlichen Raums.</p>
Ländliche Entwicklung	<p>Die beiden Gemeinden der ländlichen Entwicklung bilden Stützpunkte für die Versorgung und Erschliessung des ländlichen Raumes.</p> <p>Sie nutzen ihre Standortgunst für die weitere Entwicklung, so dass sie eine stärkere Dynamik als der übrige ländliche Raum erreichen. Als Stützpunkte bieten sie ein grundlegendes Versorgungs- und Infrastrukturangebot, welches hilft, die umliegenden ländlichen Gemeinden zu stabilisieren. Es ist dafür zu sorgen, dass dies erhalten werden kann.</p>
Land	<p>Der ländliche Raum bleibt dezentral besiedelt und erschlossen.</p> <p>Um die bestehende Bevölkerung zu halten und eine ausgewogene Altersstruktur zu erreichen, soll das Wohnangebot erneuert und innerhalb der konsolidierten Wohnbauzonen erweitert werden. Der ÖV ist soweit zu hal-</p>

ten oder durch andere Mobilitätsangebote zu ergänzen, dass die Erreichbarkeit der wichtigen Versorgungs- und Infrastrukturangebote gesichert ist. Die Zusammenarbeit in der Region, die gute Erreichbarkeit und die Aufwertung des touristischen Angebots stellen die Entwicklungsperspektiven für den ländlichen Raum dar.

9.2 Teilstrategie Siedlung und Landschaft

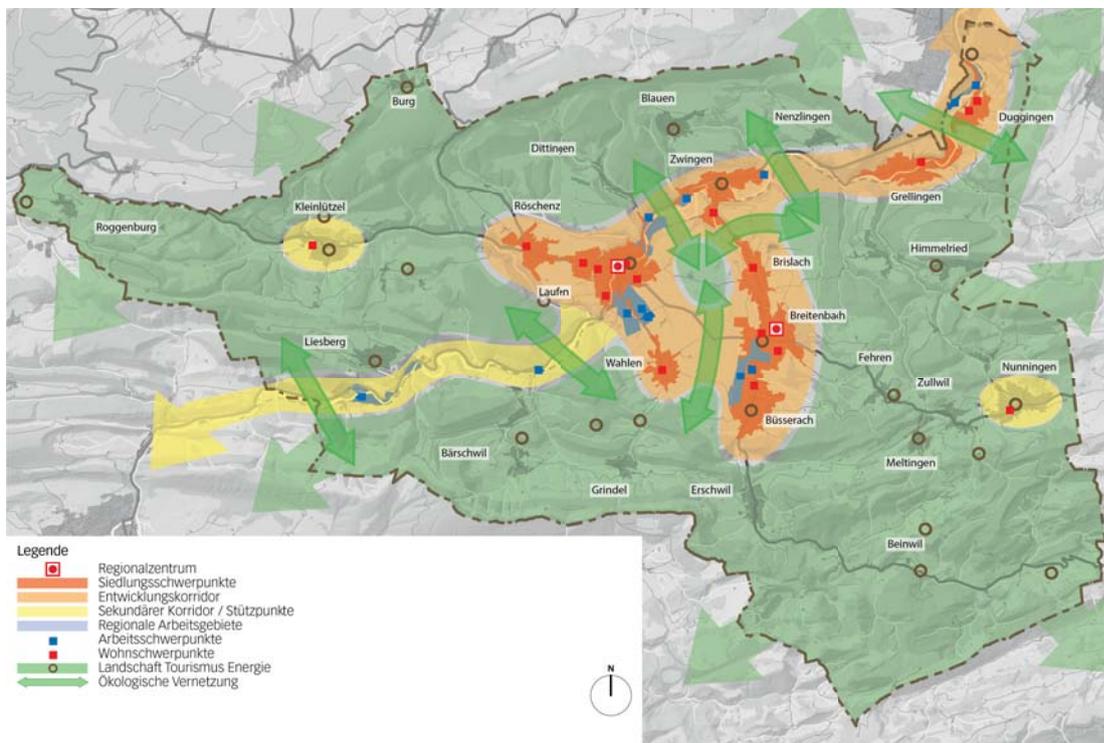


Abb. 29 Elemente des Zukunftsbildes zu Siedlung und Landschaft

Die Region Laufental/Thierstein positioniert sich als Wohn- und Lebensraum mit idealen Angeboten und guten Rahmenbedingungen für Arbeiten, Erholen, Versorgen und Begegnen.

- | | |
|----------|---|
| Wohnen | Angestrebt wird ein Wachstum der Wohnbevölkerung um 10 bis 12 % bis 2035. Dafür sollen Wohnschwerpunkte entwickelt und gut ÖV-erschlossene Bauzonen verdichtet werden. Es werden in den Zentrums-, Korridor- und Anstössergemeinden Schwerpunkte und Entwicklungsgebiete für Wohnnutzung identifiziert. Deren Potential ermöglicht ungefähr das angestrebte Wachstum. |
| Arbeiten | Neben Wohn- soll die Region auch Arbeitsstandort sein. Für die Region wird langfristig ein Wachstum der Arbeitsplätze um 5 % angestrebt. Kurz- und mittelfristig besteht die wichtigste Herausforderung darin, die bestehenden Arbeitsstätten und die Zahl der Arbeitsplätze zu sichern resp. Ver- |

luste wieder auszugleichen. Es sollen Arbeitsschwerpunkte gefördert und ein neues regionales Arbeitsgebiet (> 5 ha) entwickelt sowie ev. eines von kantonalen Bedeutung¹ (>10 ha) geprüft werden.

Es werden vier Potentialgebiete für regionale (> 5 ha) oder kantonale (> 10 ha) Arbeitsgebiete identifiziert. Sie sind bezüglich ÖV-Güteklasse, Verkehrsanschluss und weiterer Kriterien unterschiedlich geeignet, so dass weitere Abklärungen zu treffen sind.

Landschaft

Die Landschaft soll ihre verschiedenen Funktionen für Produktion, Naherholung, Tourismus, Energiegewinnung und Ökologie weiterhin erfüllen können. Die verschiedenen Nutzungen sollen so koordiniert werden, dass Synergien genutzt werden und Konflikte bestmöglich gelöst sind.

9.3 Teilstrategie Verkehr und Siedlung

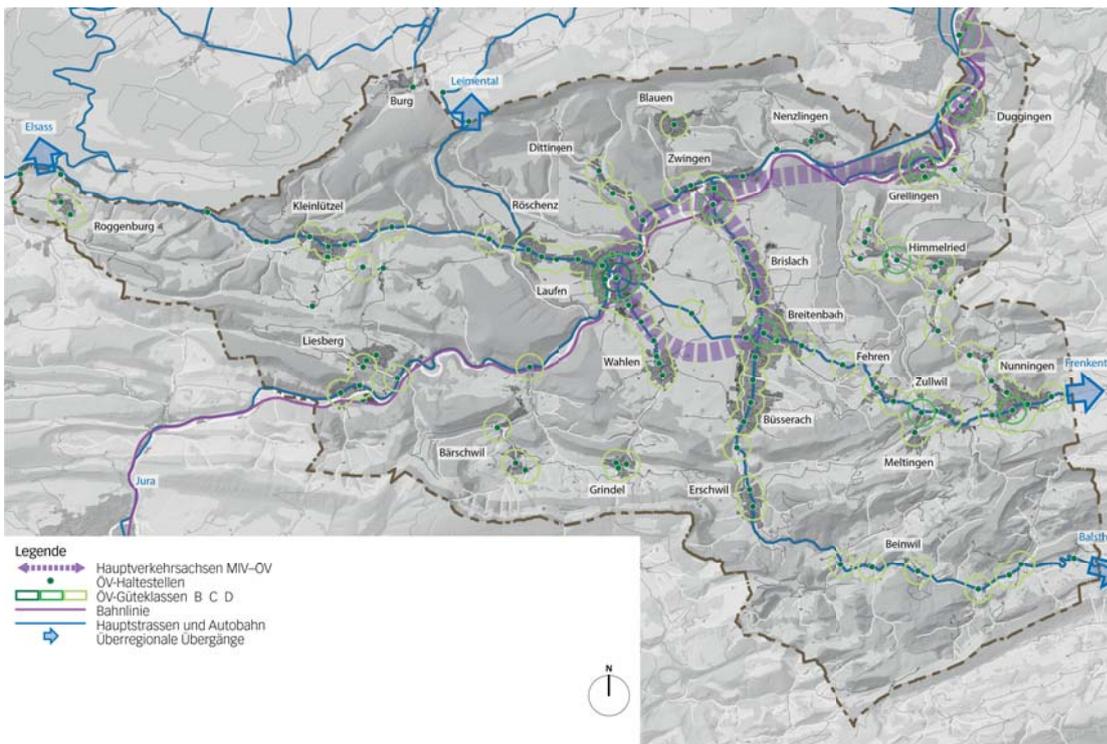


Abb. 30 Elemente des Zukunftsbildes zu Verkehr und Siedlung und Landschaft

1 Potential für die «Wirtschaftsoffensive Baselland»

Das Zukunftsbild basiert auf einer intensiven Koordination von Siedlung und Verkehr:

- Konzentration der Siedlungsentwicklung auf die am besten mit dem ÖV erschlossenen Gebiete.
- Verbesserung der Erreichbarkeit der Infrastruktur- und Versorgungsangebote
- Sicherstellen der Kapazität der Hauptverkehrsachsen mit punktuellen Massnahmen
- Veränderung des Modalsplits durch Attraktivitätssteigerung des öffentlichen Verkehrs
- Wachstum der Arbeitsplätze, damit Wohnen und Arbeiten in der Region konzentriert werden kann.

9.4 Teilstrategie Zusammenarbeit

Das Zukunftsbild zeigt auf, in welchen Themen und Räumen eine Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden in der Region und darüber hinaus nötig ist, um eine positive Entwicklung zu erreichen. In einem ersten Schritt ist dieses Zukunftsbild durch einen gemeinsamen politischen Beschluss als Grundlage für die künftige Zusammenarbeit zu verankern.

Das Zukunftsbild ist die Grundlage für die Weiterentwicklung der Koordination und der Kooperation zwischen den Gemeinden in der Region. Es soll das gegenseitige Verständnis für die unterschiedlichen Problemstellungen zwischen den Gemeindetypen fördern. Strategie der künftigen Zusammenarbeit ist zum einen die Konsolidierung der öffentlichen Infrastrukturen mit dem Ziel Synergien zu schaffen und Doppelspurigkeiten zu vermeiden. Der Abbau von Hindernissen, die durch die administrative Aufteilung der Region entstehen, ist dabei eine wichtige und schwierige Aufgabe.

Das Zukunftsbild ist die Grundlage für den Auftritt der Region nach Aussen, insbesondere gegenüber der Agglomeration und den Kantonen. Mit dieser Basis gilt es, sich in die laufende Weiterentwicklung der übergeordneten Rahmenbedingungen einzubringen. Das Zukunftsbild dient der Region zur Positionierung als Schnittstelle zwischen den Sprachregionen, zwischen der Agglomeration Basel und dem Jura.

D Umsetzung

10. Fokussierung

10.1 Massnahmenbündel

Damit sich die Region in die im Zukunftsbild aufgezeigte Richtung entwickeln kann, sind eine ganze Reihe von Massnahmen zu ergreifen. Um koordiniert vorgehen zu können, werden die Massnahmen thematisch gebündelt und in einem Arbeitsprogramm zusammengestellt. Folgende Massnahmenbündel (MB) sind vorgesehen:

- MB A Regionale Zusammenarbeit**
Die Zentren der Region sollen wie die Kammern eines Herzens im gleichen Takt schlagen. Zusammen mit den umliegenden Anstössern und dem Korridor stellen sie effizient und wirkungsvoll die zentralen Infrastrukturen und die wichtigen Versorgungsangebote sicher. Soweit sinnvoll und möglich erfolgt dies auch in Kooperation und Verflechtung mit der Agglomeration Basel und als Schnittstelle zum Jura und den angrenzenden Regionen. Dies soll die Basis für die künftige Entwicklung der gesamten Region bilden.
- MB B Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung**
Es soll ein mittleres Wachstum der Bevölkerung (10–12 % resp. 3'000–4'000 Einwohner bis 2035) erreicht werden. Mit einem mittleren Wachstum der Bevölkerung entwickelt sich auch die Nachfrage nach Versorgungs-, Infrastruktur- und Naherholungsangeboten weiter, die Grundlage für ein attraktives Lebensumfeld sind. Das Wachstum soll in den bestehenden Bauzonen erfolgen. Das Wachstum soll zwischen den Gemeindetypen differenziert erfolgen und auf die gut erschlossenen Gemeinden und Areale fokussiert sein.
- MB C Arbeitsstandorte**
Damit die Region ein attraktiver Wohn- und Lebensraum bleibt, ist ein entsprechendes Angebot an Arbeitsplätzen nötig. Mit der wachsenden Bevölkerung sind auch neue Arbeitsplätze nötig, damit die Zahl der Wegpendler aus der Region nicht weiter steigt. Die Anzahl Arbeitsplätze soll um mindestens 5 % bis 2035 gesteigert werden. Die Region legt den Fokus auf die verarbeitende Industrie und auf die Branche Gesundheitswesen. Für grössere Investitionen müssen grosse zusammenhängende Flächen baureif bereitgestellt werden können. Dazu wird ein regionaler Arbeitsschwerpunkt definiert.

- MB D Entwicklungsperspektive ländlicher Raum**
Der ländliche Raum soll demographisch und wirtschaftlich stabilisiert werden. In erneuerten Dorfkernen soll ein attraktives Wohnumfeld geschaffen werden. Eine Konsolidierung der Bauzonen soll die Infrastrukturlast der Gemeinden reduzieren, die weitere Zersiedlung aufhalten und zu einem aktiven Dorfleben beitragen. Infrastruktur- und Versorgungsangebote sollen gut erreichbar sein. Die vielseitige und qualitätvolle Landschaft soll für die Region und darüber hinaus als Erholungsraum erhalten und aufgewertet werden. Eine regional abgestimmte Landschaftsentwicklung und Meliorationen erlauben eine zeitgemässe landwirtschaftliche Nutzung und sichern die ökologische Vernetzung. Ein verbessertes touristisches Angebot soll zusätzliche Wertschöpfung im ländlichen Raum erlauben. Koordiniert mit den anderen Nutzungsansprüchen an die Landschaft soll die Wertschöpfung durch die Erzeugung erneuerbarer Energien gesteigert werden.
- MB E Verkehrsinfrastruktur**
Drängende Probleme sollen vordringlich gelöst werden. Durch optimierte Verkehrsinfrastrukturen ist eine Entwicklung des Arbeitsplatzangebotes in der Region möglich. Dies wiederum ermöglicht es, in der Region zu wohnen und zu arbeiten, so dass keine zusätzlichen Wegpendler die Verkehrsinfrastrukturen belasten. Die Beseitigung der Engpässe ist auch Grundlage für eine gute Erschliessung der Verdichtungsgebiete mit dem öffentlichen Verkehr und die optimale Nutzung der Infrastrukturen.

Der langfristige Kapazitätsausbau von Schiene und Strasse soll als strategische Gesamtlösung weiterverfolgt werden.
- MB F Mobilitätsangebot**
Die mit dem angestrebten Wachstum zu erwartende Zunahme der Mobilität in der Region und aus der Region heraus soll durch eine Stärkung des öffentlichen Verkehrs aufgefangen werden. Im Vordergrund stehen Taktverdichtungen der Bahn und ein Buskonzept mit Direktverbindungen und ausgebauten Umsteigeknoten. Zur Abdeckung der Randzeiten, der schlecht mit dem ÖV erschlossenen Gebiete und zur Sicherung des touristischen Angebots sollen alternative ÖV-Konzepte geprüft und intermodale Knoten weiterentwickelt werden.
- Hinweis** Die Umsetzung des Zukunftsbildes hat die neuen übergeordneten Vorgaben des RPG und der angepassten kantonalen Richtpläne BL und SO zu beachten.

10.2 Aufbau der Massnahmenblätter

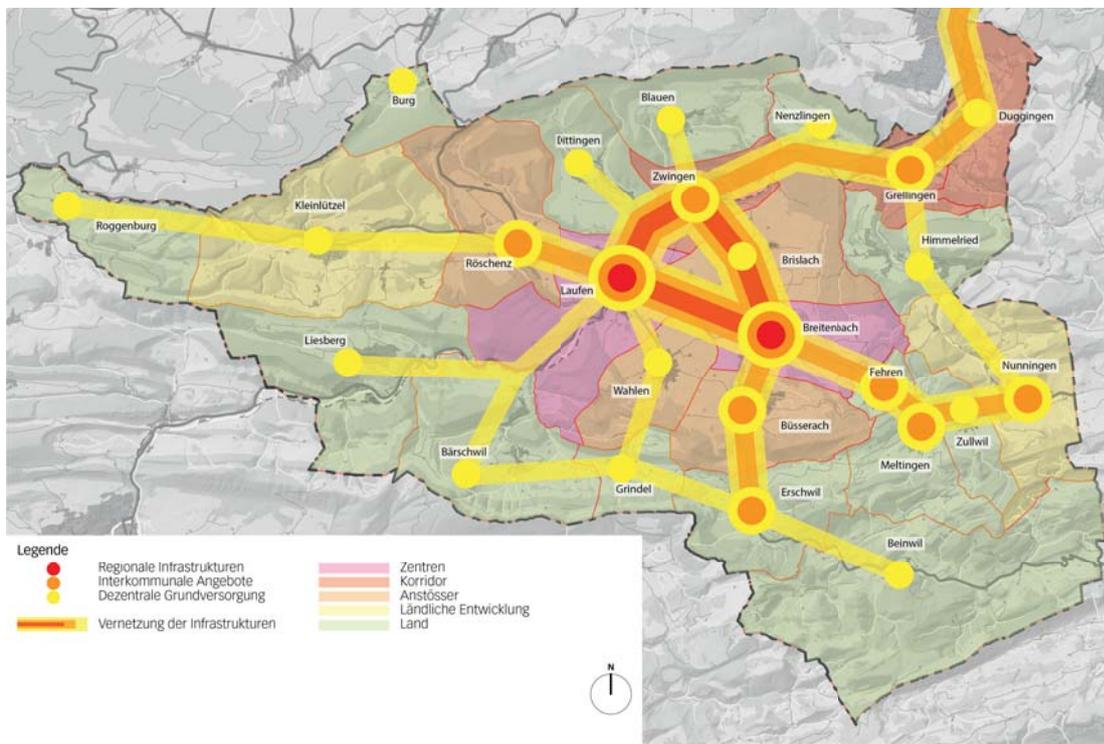
Auf den folgenden Seiten werden die einzelnen Massnahmen der Massnahmenbündel beschrieben und nach folgenden Kriterien kategorisiert resp. bewertet:

Priorität	Die Massnahmen werden nach ihrer Priorität als hoch , mittel oder tief eingestuft.
Realisierungshorizont	Massnahmen können kurz- , mittel- oder langfristig zur Realisierung anstehen oder eine Daueraufgabe sein. Als kurzfristig wird der Zeitraum bis 2018 betrachtet ¹ . Mittelfristige Realisierungen erstrecken sich bis 2022. Langfristige Projekte sind für die Periode 2026–2035 vorgesehen.
Wirkung	Für die einzelnen Massnahmen wird abgeschätzt, ob eine starke , mittlere oder schwache Wirkung für die Erreichung der Ziele des Zukunftsbildes erwartet wird.
Konflikte	Ebenso wird aufgezeigt, ob Massnahmen in einem Zielkonflikt mit anderen Massnahmen stehen.
Betroffenheit	Manche Massnahmen betreffen die ganze Region, andere nur einzelne Gemeindetypen (Z Zentren, K Korridor, A Anstösser, E ländliche Entwicklung, L Land).
Finanzierung	Die Finanzierung ist ein Schlüsselement für die Umsetzung von Massnahmen. Sie kann an einer einzelnen Gemeinde hängen oder eine überkommunale Aufgabe sein, die neu der Region zuzuordnen ist. Andere Finanzierungsquellen sind Kanton , Bund (Aggloprogramme, Nationalstrassen, Eisenbahnen etc.) sowie Private .
Instrument	Es ist zu definieren, mit welchen Instrumenten die Umsetzung einer Massnahme angegangen werden kann.
Vorgehen	Dieses Kriterium zeigt die nächsten Schritte auf, die für die Umsetzung der Massnahme zu machen sind. Dazu wird jeweils auch die Zuständigkeit definiert.

Die Einstufung dieser Kriterien für die einzelnen Massnahmen und Teilmassnahmen spiegelt den Stand der Diskussion nach dem dritten Korridorworkshop im Sommer 2015. In weiteren Diskussionen in der Region sind die Umsetzung zu konkretisieren und insbesondere sind die Priorisierung und die Zeithorizonte zu schärfen und zu differenzieren.

¹ Die Termine des Agglomerationsprogramms 3. Generation sehen für A-Projekte eine Umsetzung ab 2019 vor. Die weiteren Generationen sind im 4-Jahres-Rhythmus vorgesehen.

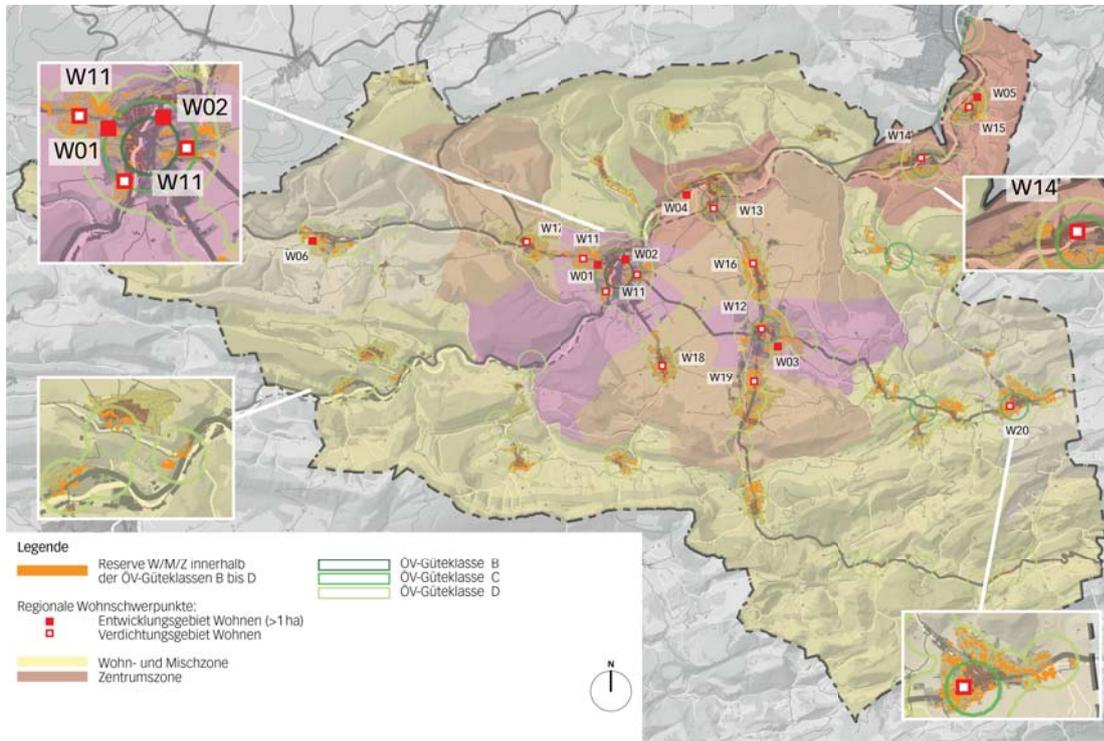
11. MB A: Regionale Zusammenarbeit



Massnahmen	Beschrieb	Priorität/Horizont
A1 Regionale Zusammenarbeit stärken	Die regionale Zusammenarbeit soll intensiviert und institutionalisiert werden. In einem ersten Schritt soll das erarbeitete regionale Zukunftsbild in der ganzen Region politisch abgestützt werden. Es bildet dann den Ausgangspunkt für weitere Kooperationsprojekte zur Nutzung von Synergien.	hoch/ Daueraufgabe
A2 Kooperation und Koordination der Zentren	Die Zentrumsgemeinden teilen sich die Aufgaben und Funktionen als Regionalzentrum. Die Gemeinden leiten einen regionalen Kooperationsprozess ein. Insbesondere für die Überwindung der Kantonsgrenze sind neue Wege zu finden.	hoch/ mittel–langfristig
A3 Konsolidierung der Infrastrukturen	Die Angebote öffentlicher Infrastrukturen und Institutionen (Sportplätze, Schulen, Verwaltung etc.) sollen gemeindeübergreifend konsolidiert werden, so dass der Bedarf abgedeckt, Synergien genutzt und Doppelspurigkeiten vermieden werden.	hoch/ mittelfristig
A4 Überregionale Vernetzung	Die Kooperation und Koordination über die Grenzen der Region hinaus erzeugt Synergien und eröffnet die Chance als Schnittstelle zwischen den angrenzenden Regionen. Es wird eine Trägerschaft der überregionalen Vernetzung bestimmt.	mittel/ Daueraufgabe

	A1	A2	A3	A4
Beurteilung				
Wirkung	stark	stark	stark	mittel
Konflikt mit	Kantonsgrenzen	Kantonsgrenzen	Kantonsgrenzen	Kantonsgrenzen
Umsetzung				
Betroffenheit	Z K A E L	Z	Z K A E L	Z K A E L
Finanzierung	<i>Region, Kantone</i>	Gemeinden, <i>Region</i>	Gemeinden, <i>Region</i>	<i>Region</i>
Instrument		Vereinbarungen	Konzepte, Regionale Trägerschaft	
Vorgehen (Zuständigkeit)	1. Regionale Verankerung Zukunftsbild (Gemeinden, <i>Region</i>) 2. Institutionalisierung Region (Gemeinden, Kantone)	1. Definition der Kooperationsmöglichkeiten (Gemeinden, <i>Region</i>)	1. Regionales Infrastrukturkonzept zeigt Bedarf und Synergien (<i>Region</i>) 2. Regionale Trägerschaften für gemeinsame Infrastrukturen definieren (<i>Region, Gemeinden</i>)	1. Definition Kooperationsbedarf und -potential mit Nachbarregionen (<i>Region</i>) 2. Kontakte mit Nachbarregionen (<i>Region</i>)

12. MB B: Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung



Massnahmen	Beschrieb	Priorität/Horizont
B1 Innenentwicklung der Siedlung	Die Siedlungsentwicklung erfolgt zuerst gegen Innen. Dazu ist insbesondere die Verfügbarkeit von Bauland zu verbessern und die Rahmenbedingungen für qualitätsvolle Verdichtung sind zu optimieren. Eine aktive Bodenpolitik der Gemeinden ist ein Instrument für die Stabilisierung der Bevölkerungsstruktur.	hoch/ Daueraufgabe
B2 Regionale Wohnschwerpunkte an besterschlossenen Standorten (S-Bahn, Busknoten) aktivieren (W01–W20)	Das Wachstum soll in den gut mit dem öffentlichen Verkehr erschlossenen Gebieten erfolgen, so dass kurze Wege zu Arbeitsstellen und Versorgungsangeboten möglich sind. Für die einzelnen Gebiete ist zu klären, wie die Entwicklung resp. Erneuerung der Areale angestossen werden kann.	hoch/ kurz-mittelfristig
B3 Ortsdurchfahrten aufwerten	Der Schwerpunkt des Dorflebens soll im gewachsenen Zentrum stattfinden. Um hier hochwertige Frei- und Begegnungsräume bieten zu können sind die Verkehrsräume entsprechend aufzuwerten.	hoch/ kurzfristig
B4 Dorfkernerneuerung	In den ländlichen Gemeinden ist die Entwicklung durch die Eneuerung der Dorfkerne zu schaffen. Grosse Bauzonenreserven sind im übergeordneten Kontext (Vorgaben der Kantone) zu konsolidieren.	hoch/ kurzfristig

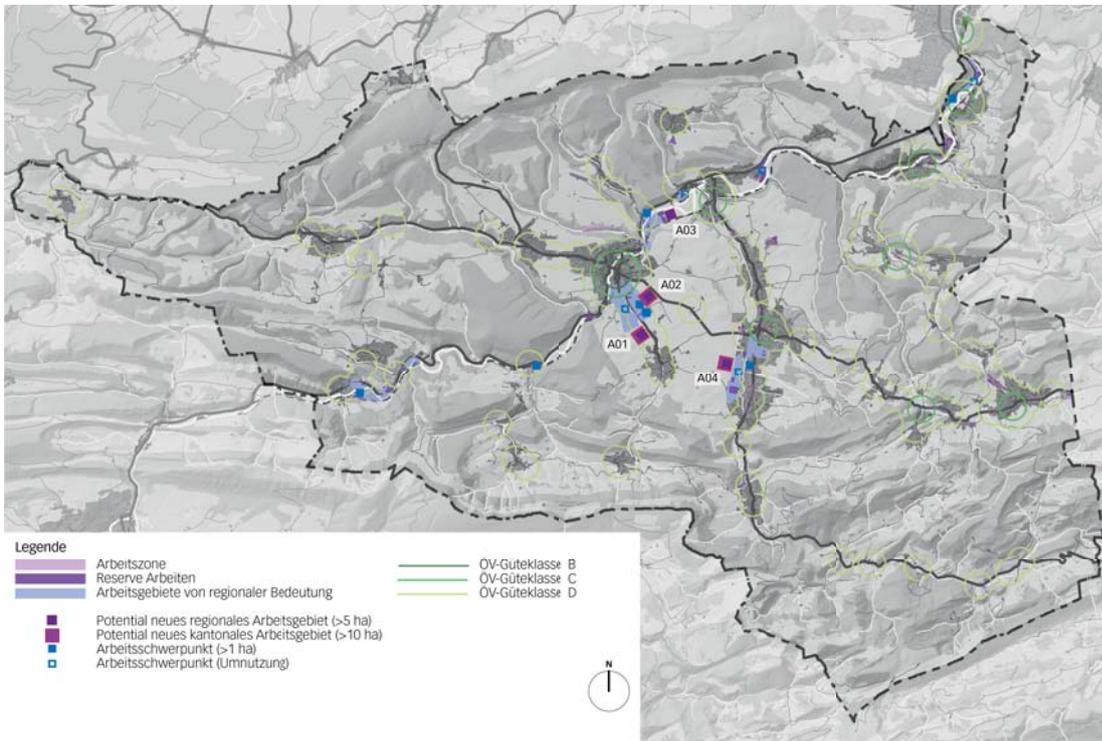
	B1	B2	B3	B4
Beurteilung				
Wirkung	mittel	stark	stark	mittel
Konflikt mit			Verkehrsentwicklung	Kt. Rahmenbedingungen
Umsetzung				
Betroffenheit	Z K A E L	Z K A	Z K	Z K A E L
Finanzierung	Gemeinden, Private	Gemeinden, Private	Kanton, Gemeinden	Gemeinden, Private
Instrument	Konzepte, Ortsplanung	Arealentwicklungen Sondernutzungsplan	Strassenprojekte	Bauprojekte
Vorgehen (Zuständigkeit)	1. Prüfen und Aktivieren des Innenentwicklungspotentials (Gemeinden, Kantone) 2. Konsolidieren der Bauzonen (Gemeinden)	1. Wachstumsvorstellungen mit kantonalen Richtplänen abgleichen (<i>Region</i> , Kantone) 2. Zugehen auf Private (Gemeinden)	1. Entwicklungskonzepte für Ortsdurchfahrten erarbeiten (Gemeinden, Kantone)	1. Anpassung der Rahmenbedingungen Baugesetze (Kantone) und Ortsplanungen (Gemeinden)

zu B2 Es werden folgende Entwicklungsgebiete (W01–W05) und Verdichtungsgebiete (W11–W20) für die Wohnnutzung identifiziert¹:

Nr.	Potentialgebiet	Potential EW	Gde-Typ	ÖV-GK	Priorität/Horizont
W01	Laufen Weststrasse	202	Zentrum	C	<i>siehe B2 keine weitere Differenzierung</i>
W02	Laufen Nau	328	Zentrum	C	
W03	Breitenbach	315	Zentrum	D	
W04	Zwingen Papierfabrik	698	Korridor	D	
W05	Duggingen Underholle	156	Korridor	D	
W06	Kleinklützel Mülirain	108	L' Entw.	D	
W11	Laufen Kern	910	Zentrum	B–D	
W12	Breitenbach Kern	866	Zentrum	C–D	
W13	Zwingen Kern	204	Korridor	C–D	
W14	Grellingen Kern	211	Korridor	C–D	
W15	Duggingen Kern	182	Korridor	C–D	
W16	Brislach Kern	125	Anstösser	D	
W17	Röschenz Kern	103	Anstösser	D	
W18	Wahlen Kern	88	Anstösser	D	
W19	Büsserach Kern	166	Anstösser	D	
W20	Nunnigen Kern	83	L' Entw.	C	
Total		4'046			

¹ In der Region Laufental/Thierstein definiert das Aggloprogramm Basel, 2. Generation keine Schwerpunktgebiete für Siedlungsentwicklung

13. MB C: Arbeitsstandorte



Massnahmen	Beschrieb	Priorität/Horizont
C1 Arbeitsgebiete von regionaler Bedeutung gemeinsam entwickeln und bewirtschaften (A01–A04)	Durch regionale Zusammenarbeit soll es gelingen, grosse, zusammenhängende und verfügbare Flächen zu sichern und soweit zu entwickeln, dass sie für die Ansiedlung neuer Betriebe resp. Erweiterungen bestehender zur Verfügung stehen.	hoch/ kurz–mittelfristig
C2 Dezentrale Gewerbebezonen für lokales Kleingewerbe bereitstellen	Für bereits ansässige oder neu entstehende KMU soll weiterhin in den einzelnen Gemeinden Bauland verfügbar sein. Das Angebot ist regional zu konsolidieren.	hoch–mittel/ Daueraufgabe
C3 Industriebrachen sanieren, erschliessen, ev. umnutzen 	Brachliegende bestehende Arbeitszonen sind häufig ungenügend erschlossen oder mit Altlasten belegt. Um eine neue Nutzung zu ermöglichen muss die Baureife sichergestellt werden.	hoch–mittel/ kurz–mittelfristig
C4 Nutzen und Lasten zwischen den Gemeinden ausgleichen	Die Zusammenarbeit in regionalen Gewerbebezonen und bei gemeinsamen Infrastrukturen bedingt, das Nutzen und Lasten zwischen den beteiligten Gebietskörperschaften ausgeglichen werden.	hoch, kurz–mittelfristig

	C1	C2	C3	C4
Beurteilung				
Wirkung	stark	mittel	stark	stark
Konflikt mit	Bauzonenmoratorium, fehlende Erschliessung		Altlasten, fehlende Erschliessung	
Umsetzung				
Betroffenheit	Z K A	Z K A E L	Z K A	Z K A E L
Finanzierung	Region	Gemeinden, Private	Private, Gemeinden, Region	Region
Instrument	Richtplanung, Ortsplanung	Ortsplanung	Ortsplanung, Arealentwicklungen	Interkommunale Vereinbarungen
Vorgehen (Zuständigkeit)	1. Machbarkeit für potentielle Areale prüfen (Region, Kantone, Gemeinden) 2. Rahmenbedingungen, Erschliessung, regionale Kooperation sichern (Region, Kantone, Gemeinden)	1. Bedarf und Angebot klären und regional abstimmen (Region, Gemeinde) 2. Konsolidieren der Bauzonen (Gemeinden)	1. Potentiale und Handlungsbedarf prüfen (Region, Gemeinden, Private) 2. Baureife der Areale sicherstellen (Gemeinde, Private)	1. Rahmen der Kooperation definieren (Region) 2. Zusammenarbeit verankern (Gemeinden)

zu C1 Es werden folgende Potentiale für ein neues Arbeitsgebiet von regionaler oder kantonaler Bedeutung identifiziert¹:

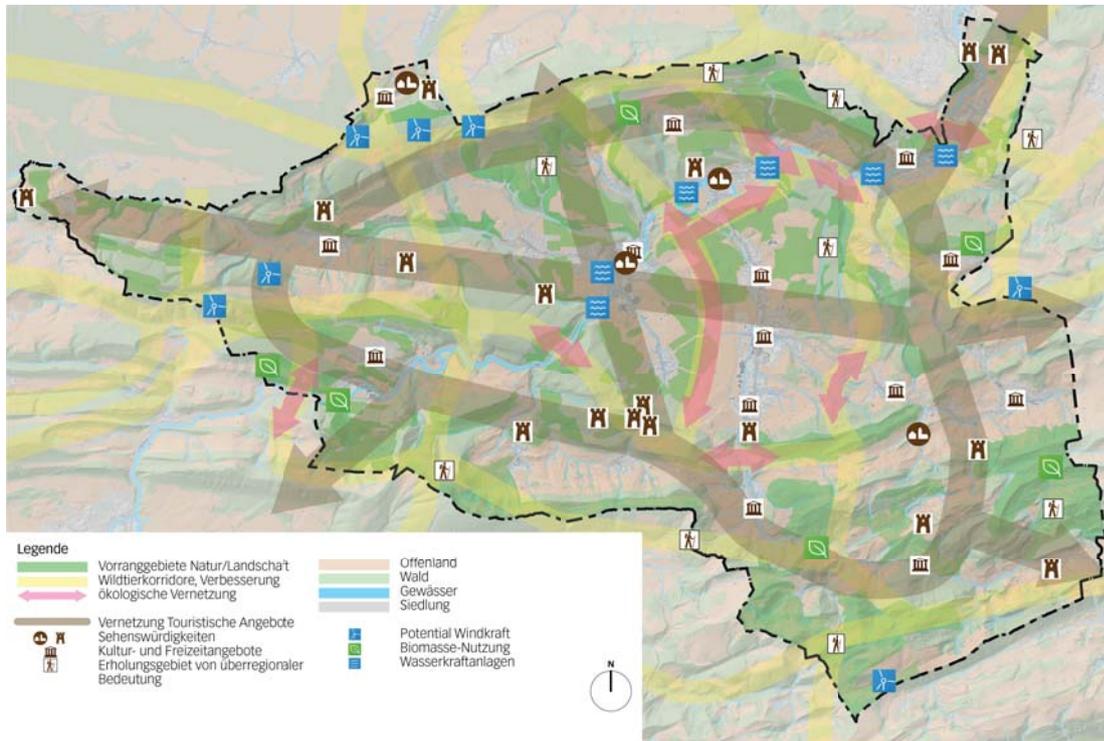
Nr.	Potentialgebiet	Gde-Typ	ÖV-GK	Anschluss	Priorität/Horizont
A01	Laufen Wahlenstrasse	Zentrum	C	Umfahrung Laufen-Zwingen	siehe C1 keine weitere
A02	Laufen Breitenbachstrasse	Zentrum	C	Umfahrung Laufen-Zwingen	Differenzierung
A03	Laufen-Zwingen	Korridor	Nein	Bahn	
A04	Breitenbach- Büsserach	Zentrum	Nein	Zubringer zur Umfah- rung Laufen-Zwingen	

ÖV-Güteklasse: Heutiger Stand der Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr. Für eine grossflächige Einzonung wird eine sehr gute Erschliessung mit dem ÖV sicherzustellen sein.

Anschluss: Potenzielle Erreichbarkeit für den Schwerverkehr unter Berücksichtigung von Infrastrukturprojekten (vgl. Massnahmenbündel E)

¹ In der Region Laufental/Thierstein definiert das Aggloprogramm Basel, 2. Generation keine Schwerpunktgebiete für Siedlungsentwicklung

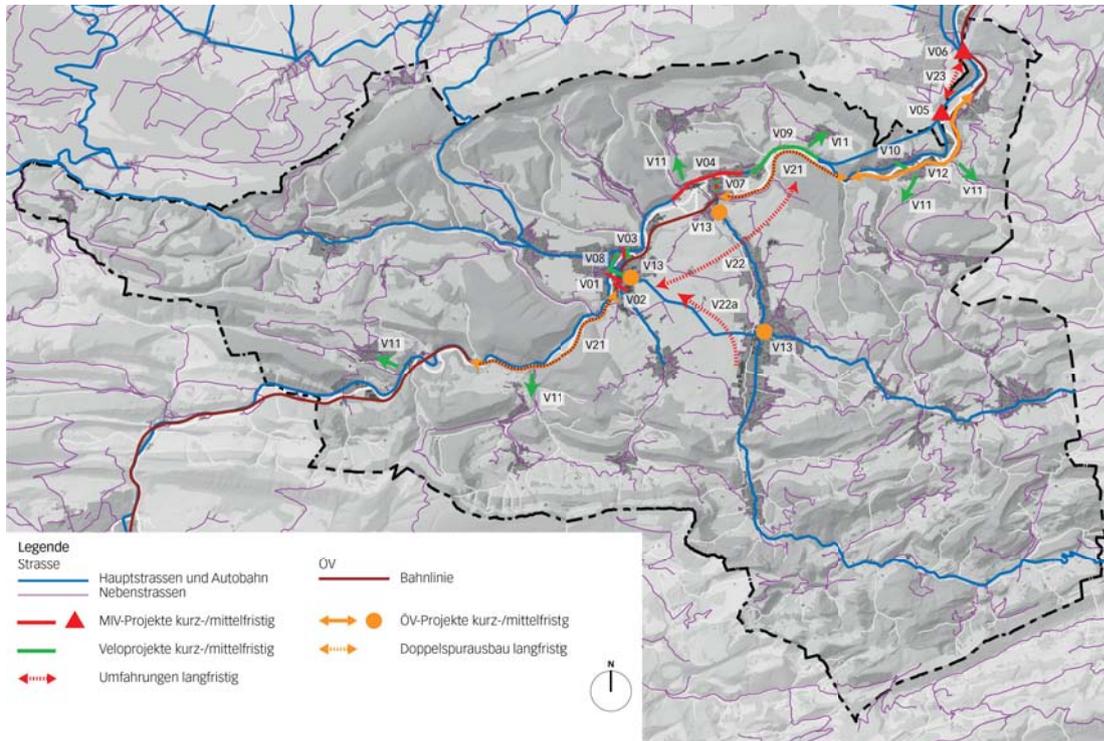
14. MB D: Entwicklungsperspektive ländlicher Raum



Massnahmen	Beschrieb	Priorität/Horizont
D1 Konsolidieren der Siedlungsgebiete und Infrastrukturen zur Stabilisierung der Bevölkerung	Eine stabile Bevölkerung in ländlichen Gemeinden ist für die Lebensqualität in der gesamten Region bedeutend. Die Gemeinden definieren, wie sie ihre Bauzonen konsolidieren und die Innenentwicklung der Dorfkerne fördern.	hoch/ kurzfristig
D2 Gute Erreichbarkeit der Infrastruktur- und Versorgungsangebote sichern	Die Konzentration der Infrastrukturen bedingt, dass diese von den angeschlossenen Gemeinden gut erreichbar sind. Dazu ist insbesondere das Busnetz anzupassen (F2).	hoch/ kurzfristig
D3 Regionales Landschaftsentwicklungskonzept (rLEK) erstellen	Das rLEK als Koordinationsinstrument zeigt die verschiedenen Nutzungsansprüche im ländlichen Raum, koordiniert sie und zeigt Konflikte auf. Es umfasst die Themen Land- und Forstwirtschaft, Tourismus und Naherholung, Gewässer, Ökologie, Gewinnung erneuerbarer Energien und Verkehrsangebot.	hoch–mittel/ kurz–mittelfristig
D4 Touristische Angebote entwickeln und vernetzen	In der Region soll das touristische Angebot weiterentwickelt werden, so dass Wertschöpfung im ländlichen Raum ermöglicht wird und die touristische Nutzung zur besseren Auslastung der dezentralen Versorgungs- und Verkehrsangebote beiträgt.	hoch–mittel/ kurz–mittelfristig

	D1	D2	D3	D4
Beurteilung				
Wirkung	stark	mittel	stark	stark
Konflikt mit	Bauzonenmoratorium			gesetzliche Rahmenbedingungen
Umsetzung				
Betroffenheit	E L	Z K A E L	Z K A E L	E L
Finanzierung	Gemeinden	Gemeinden, <i>Region</i> , Kantone	<i>Region</i>	<i>Region</i> , Gemeinden, Private
Instrument	Ortsplanung	ÖV-Planung	Regionalplanung	
Vorgehen (Zuständigkeit)	1. Konsolidieren der Bauzonen (Gemeinden, Kantone) 2. Prüfen der Infrastrukturangebote (Gemeinden, <i>Region</i>)	1. Einzugsgebiete der Infrastrukturen definieren (<i>Region</i> , Gemeinden) 2. ÖV-Konzept an Bedarf anpassen (<i>Region</i> , Kantone)	1. rLEK erarbeiten (<i>Region</i>) 2. Vorgaben rLEK umsetzen (Gemeinden)	1. Koordination der touristischen Angebote (<i>Region</i>) 2. Weiterentwicklung und Vermarktung der touristischen Angebote (Private, <i>Region</i>)

15. MB E: Verkehrsinfrastrukturen



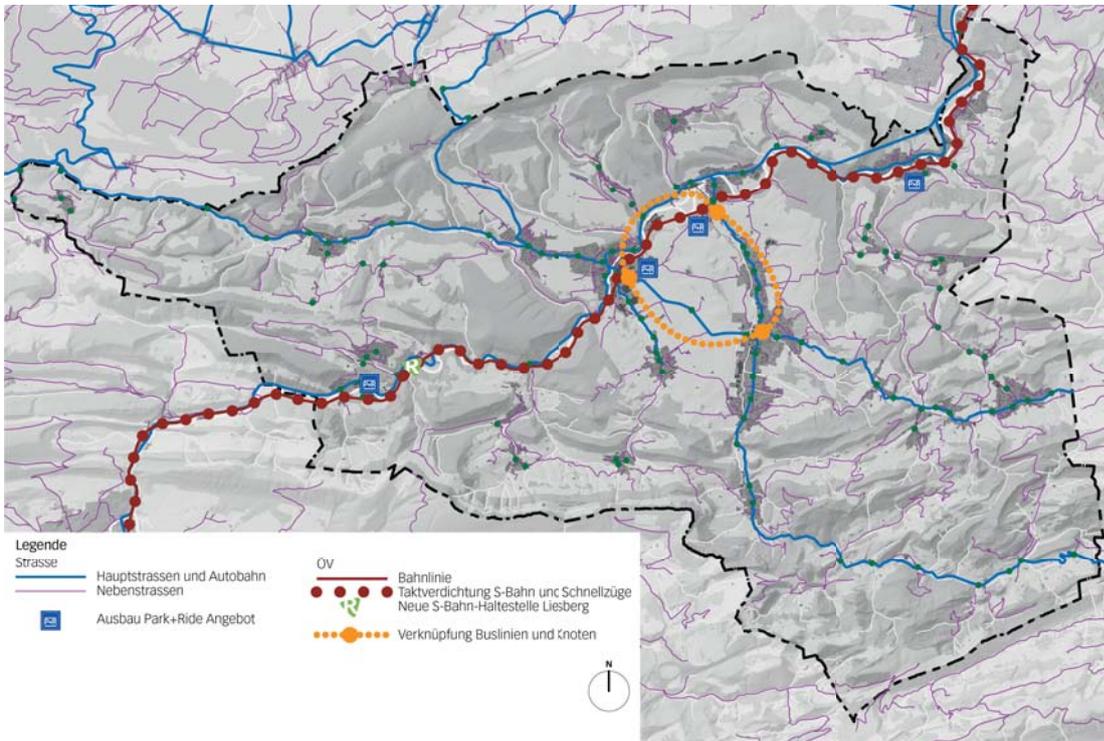
Massnahmen	Beschrieb	Priorität/Horizont
E1 MIV: Problemstellen entschärfen	Kurzfristig werden die Problemstellen im Strassennetz beseitigt, so dass die Hauptverkehrsachsen flüssig befahren werden können und der Strassenraum den Ansprüchen der verschiedenen Verkehrsteilnehmer genügt.	siehe Detailtabelle
E2 LV: Netzlücken schliessen	Die wichtigen Netzlücken im Langsamverkehrsnetz sollen geschlossen bzw. die Sicherheit und Attraktivität sollen erhöht werden. Im Vordergrund stehen die Verbindungen zwischen den Dörfern und die Zubringer zu den Knoten des öffentlichen Verkehrs und zu den regionalen Versorgungs- und Infrastrukturangeboten.	siehe Detailtabelle
E3 ÖV: 1. Etappe Doppelspurausbau	Eine erste Etappe des Doppelspurausbaus der Bahn durch das Laufental ist der Abschnitt Duggingen–Grellingen (Chessiloch). Er erlaubt die Taktverdichtung im Fernverkehr (2. Schnellzugshalt Laufen).	siehe Detailtabelle
E4 Langfristiger Kapazitätsausbau Schiene und Strasse	Langfristig sollen die weiteren Ausbauprojekte von Strasse (Umfahrung Laufen–Zwingen, Muggenbergtunnel) und Schiene (Weitere Doppelspurinseln) im Sinne einer umfassenden Gesamtlösung für die Verkehrsprobleme weiterverfolgt werden.	siehe Detailtabelle

	E1	E2	E3	E4
Beurteilung				
Wirkung	stark	mittel	stark	stark
Konflikt mit	P			Finanzierung
Umsetzung				
Betroffenheit	Z K A	Z K A E L	K	Z K A
Finanzierung	Kantone, Bund	Kantone, Bund, Gemeinden	Kantone, Bund	Kantone, Bund
Instrument	Strassenprojekte	Strassenprojekte	Bahnprojekte	Strassen-/Bahnprojekte
Vorgehen (Zuständigkeit)	1. Koordination der Bedürfnisse mit Aggloprogramm (<i>Region</i> , Kantone) 2. Projektierungen	1. Koordination der Bedürfnisse mit Aggloprogramm (<i>Region</i> , Kantone) 2. Projektierungen	1. Finanzierung sichern (Kantone) 2. Projektierungen	1. Einspeisen in langfristige Infrastrukturplanungen (<i>Region</i> , Kantone)

Es werden folgende kurz- und mittelfristigen (V01–V13) sowie langfristigen (V21–V23) Verkehrsinfrastrukturmassnahmen identifiziert:

Nr.	AP2 Nr.	Verkehrsinfrastruktur	Verkehrsträger	Priorität/Horizont
zu E1:				
V01		Neue Birsbrücke Bahnhof–Delsbergstrasse Laufen	MIV	hoch/kurzfristig
V02		Zentrumsentlastung Laufen (Bahnhoftunnel)	MIV	hoch/kurzfristig
V03a		Verlegung Naubrücke (<i>Hochwasserschutz HWS</i>)	MIV	hoch/kurzfristig
V04		Umgestaltung Laufen-/Baselstrasse Zwingen	MIV	mittel/mittelfristig
V05		Einfahrt Grellingen optimieren	MIV	mittel/kurzfristig
V06	M8	Ausbau Knoten Angenstein	MIV	hoch/kurzfristig
V07a		Umgestaltung Hinterfeldstrasse Zwingen	MIV	hoch/kurzfristig
zu E2:				
V03b	LV1-7	LV-Brücken Im Grien und Nau, Laufen (<i>HWS</i>)	LV	hoch/kurzfristig
V07b	LV1-23	Fuss- und Velowegverbindung Hinterfeldstr. Zwingen	LV	hoch/kurzfristig
V8a	LV1-6/2-3	Aufwertung Ortsdurchfahrt LV, Laufen	LV	mittel/langfristig
V8b		Aufwertung Verbindung Bahnhof–Altstadt Laufen	LV	mittel/mittelfristig
V9	LV1-24	Neubau Radweg Zwingen–Tunnelportal Eggfluh	LV	hoch/kurzfristig
V10	LV1-5	Längmattbrücke Grellingen (<i>HWS</i>)	LV	hoch/mittelfristig
V11		Netzverbindungen Tal–Berggemeinden aufwerten	LV	mittel/mittelfristig
		Veloverbindung Breitenbach–Wahlen–Laufen	LV	mittel/mittelfristig
zu E3				
V12	Ü6	Doppelspurausbau Duggingen–Grellingen	ÖV	hoch/kurzfristig
V13	Ö30/31	Ausbau Busknoten Laufen, Zwingen, Breitenbach	ÖV	hoch–mittel/ kurz–mittelfristig
zu E4				
V21	Ü6	Weitere Doppelspurausbauten	ÖV	hoch/langfristig
V22	Ü15	Umfahrung Laufen–Zwingen	MIV	hoch/langfristig
V22a		Direktanschluss Breitenbach/Büsserach an H18	MIV	mittel/langfristig
V23	Ü14	Muggenbergtunnel	MIV	hoch/langfristig

16. MB F: Mobilitätsangebot



Massnahmen	Beschrieb	Priorität/Horizont
F1 Taktverdichtung S-Bahn und Schnellzüge	Das ÖV-Angebot aus der Region heraus (Arbeitspendler) soll durch dichteren Takt und einen zusätzlichen S-Bahn-Halt Liesberg/Riederwald verbessert werden. Damit können die Infrastrukturausbauten optimal genutzt werden.	hoch/ mittelfristig
F2 Bus-Knoten und Verknüpfung der Buslinien in den Zentren	Die zentralen Infrastrukturen für das ganze Einzugsgebiet sollen möglichst direkt oder mit guten Umsteigebeziehungen erreichbar sein. Dazu sollen die Buslinien aus dem ländlichen Raum zu den Umsteigeknoten Laufen, Zwingen und Breitenbach führen und die Zentren die wichtigen Arbeits-, Wohn- und Versorgungsgebiete anbinden.	hoch/ kurzfristig
F3 Intermodale Knoten weiterentwickeln	Die bestehenden Park+Ride- resp. Bike+Ride-Angebote sind weiterzuentwickeln und mit zusätzlichen Standorten zu ergänzen, so dass der motorisierte Pendlerverkehr aus dem ländlichen Raum mit dem ÖV verknüpft wird.	hoch/ mittelfristig
F4 ÖV-Angebot in Randzeiten und für Tourismus optimieren	Es ist zu prüfen, ob für Randzeiten und für den touristischen Verkehr das Grundangebot verbessert werden kann oder ob alternative Erschliessungskonzepte (Rufbus, Carsharing, Mitfahrgelegenheiten etc.) möglich sind.	hoch-mittel/ kurz-mittelfristig

	F1	F2	F3	F4
Beurteilung				
Wirkung	stark	stark	mittel	mittel
Konflikt mit	Kapazität Schiene		Standorte	Nachfrage
Umsetzung				
Betroffenheit	Z K	Z K A E L	Z K	E L
Finanzierung	Kantone	Gemeinden, Kantone	Gemeinden, Kantone	Gemeinden, Kantone
Instrument	Infrastrukturplanung	ÖV-Planung	Konzept, Ortsplanung	Konzept
Vorgehen (Zuständigkeit)	1. Ausbau Kapazität Schiene 2. Verdichtung Fahrplan	1. Bedarf Verkehrsverbindungen klären (<i>Region</i>) 2. Angebotskonzept erarbeiten (<i>Region, Kantone</i>)	1. Bedarf Umsteigeknoten klären (<i>Region</i>) 2. Flächen für Angebote sichern (Gemeinden)	1. Optionen ÖV-Angebote prüfen (<i>Region</i>) 2. Testbetriebe und Vermarktung (Gemeinden, Private)

17. Arbeitsprogramm

	kurzfristig			
	2015	2016	2017	2018
Zukunftsbild	[Solid blue bar]			
Erarbeitung Korridorworkshop	[Solid blue bar]			
Politischer Prozess		[Solid blue bar]		
Integration Aggloprogramm 3. Generation		[Solid blue bar]		
MB A: Regionale Zusammenarbeit	[Solid blue bar]			
A1 Regionale Zusammenarbeit stärken		[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]
A2 Kooperation und Koordination der Zentren		[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]
A3 Konsolidierung der Infrastrukturen		[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]
A4 Überregionale Vernetzung			[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]
MB B: Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung	[Solid blue bar]			
B1 Innenentwicklung der Siedlung	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]
B2 Regionale Wohnschwerpunkte		[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]
B3 Ortsdurchfahrten aufwerten	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]
B4 Dorfkernerneuerung	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]
MB C: Arbeitsstandorte	[Solid blue bar]			
C1 Regionale Arbeitszonen		[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]
C2 Dezentrale Gewerbezone	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]
C3 Industriebrachen sanieren		[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]
C4 Nutzen und Lasten ausgleichen		[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]
MB D: Entwicklungsperspektive ländlicher Raum	[Solid blue bar]			
D1 Konsolidieren der Siedlungsgebiete und Infrastrukturen		[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]
D2 Erreichbarkeit der Angebote sichern		[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]
D3 Regionales Landschaftsentwicklungskonzept erstellen			[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]
D4 Touristische Angebote entwickeln			[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]
MB E: Verkehrsinfrastrukturen	[Solid blue bar]			
E1 MIV: Problemstellen entschärfen	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]
E2 LV: Netzlücken schliessen	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]
E3 ÖV: 1. Etappe Doppelspur ausbau	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]
E4 Langfristiger Kapazitätsausbau Schiene und Strasse	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]
MB F: Mobilitätsangebot	[Solid blue bar]			
F1 Taktverdichtung S-Bahn und Schnellzüge			[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]
F2 Bus-Knoten und Verknüpfung der Buslinien		[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]
F3 Intermodale Knoten entwickeln			[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]
F4 ÖV-Angebot Randzeiten/Tourismus optimieren		[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]	[Dotted blue bar]

Das Arbeitsprogramm gibt einen Überblick, an welchen Massnahmenbündeln und Massnahmen die Region arbeitet und wann sie diese umsetzen will.

Es wird unterschieden zwischen der Phase der Entscheidungsfindung und Realisierung  und der Phase der Projektierung .

Bereits laufende Massnahmen sind ab 2015 eingetragen, neu anzustossende (frühestens) ab 2016.

18. Trägerschaft der Umsetzung

Botschafter	Die Teilnehmenden der Korridorworkshops, die wesentlich zur Erarbeitung dieses Zukunftsbildes beigetragen haben, sollen in ihren Gemeinden und bei regionalen Veranstaltungen als Botschafter («Testimonials» ¹⁾) für das Zukunftsbild eintreten und werben. Am dritten Korridorworkshop verabschiedeten die Teilnehmenden das Zukunftsbild in einer Konsultativabstimmung ohne Gegenstimme und mit einer Enthaltung.
Information	Um das Zukunftsbild in der Region zu streuen und die Behörden und Gremien der Gemeinden und Kantone für die Ziele und Massnahmen der Region zu sensibilisieren, soll ein Informationsanlass über den Prozess und den erreichten Stand des Zukunftsbildes durchgeführt werden. Danach sollen die Inhalte des Zukunftsbildes weiter diskutiert und die regionale Sicht auf die Bedürfnisse, die Prioritäten und die Dringlichkeit der verschiedenen Massnahmen weiterentwickelt werden.
Regionalkonferenz	Ziel ist, dass sich die Region Laufental/Thierstein geeint und gewichtig in die Steuerung der künftigen Entwicklung der Agglomeration einbringen kann. Die Region soll sich deshalb in einer Regionalkonferenz institutionalisieren und künftig die Trägerin des Zukunftsbildes sein. Die Gemeinden sollen die geeignete Form für dieses Gremium und die ihm zugewiesenen Aufgaben und Kompetenzen in der zweiten Hälfte des Jahres 2015 erarbeiten. Mit der Verankerung in dieser Institution soll das Zukunftsbild und die regionale Zusammenarbeit eine stärkere Verbindlichkeit erlangen. Bis eine regionale Institution geschaffen ist, erfolgt die Führung des weiteren Prozesses durch die Promotion Laufental resp. das Forum Schwarzbubenland.
Umsetzung	<p>Die Gemeindeexekutiven sollen das Zukunftsbild bei ihren Entscheiden berücksichtigen und unter Einbezug der Nachbargemeinden umsetzen. Dies gilt insbesondere für die dringenden und kurzfristigen Massnahmen, die angegangen werden müssen, bevor die Institutionalisierung der Region erfolgt ist.</p> <p>Die Botschafter, die Gemeinden und die Region sollen die Massnahmen in die Projekte der Gemeinden, in die Erarbeitung der dritten Generation des Agglomerationsprogramms und in die kantonalen Richtpläne und Projekte einbringen.</p>

1 «werbende Person»

Anhang

Anhang

Anhang 1 Entwicklungs- und Verdichtungsgebiete Wohnen

zu B2 Es werden folgende Entwicklungsgebiete (W01–W05) und Verdichtungsgebiete (W11–W20) für die Wohnnutzung identifiziert:

Entwicklungsgebiet	Gemeindetyp	Arealtyp	ÖV-Güteklasse	Fläche (m2)	Verdichtungs- potential	Gewichtete Fläche (m2)
W01 Laufen Weststrasse	Zentrum	Entwicklung	C	16'000	100%	16'000
W02 Laufen Nau	Zentrum	Entwicklung	C	26'000	100%	26'000
W03 Breitenbach	Zentrum	Entwicklung	D	23'000	100%	23'000
W04 Zwingen Papierfabrik	Korridor	Entwicklung	D	70'000	100%	70'000
W05 Duggingen Underholle	Korridor	Entwicklung	D	15'000	100%	15'000
W06 Kleinlützel Müllrain	Ländliche Entwicklung	Entwicklung	D	18'000	100%	18'000
W11 Laufen Kern	Zentrum	Verdichtung	B–D	721'600	10%	72'160
W12 Breitenbach Kern	Zentrum	Verdichtung	C–D	631'400	10%	63'140
W13 Zwingen Kern	Korridor	Verdichtung	C–D	255'600	8%	20'448
W14 Grellingen Kern	Korridor	Verdichtung	C–D	253'700	8%	20'296
W15 Duggingen Kern	Korridor	Verdichtung	C–D	218'200	8%	17'456
W16 Brislach Kern	Anstösser	Verdichtung	D	228'000	7%	15'960
W17 Röschenz Kern	Anstösser	Verdichtung	D	187'500	7%	13'125
W18 Wahlen Kern	Anstösser	Verdichtung	D	166'500	7%	11'655
W19 Büsserach Kern	Anstösser	Verdichtung	D	315'000	7%	22'050
W20 Nunnigen Kern	Ländliche Entwicklung	Verdichtung	C	287'400	5%	14'370
Zentren				1'418'000		200'300
Korridor				812'500		143'200
Anstösser				897'000		62'790
Ländliche Entwicklung				305'400		32'370
Land						
Total Laufen				2'088'100		228'100
Total Thierstein				1'274'800		140'560
TOTAL				3'432'900		438'660

Annahmen

	Bevölkerungs- entwicklung	Abnahme der Belegungsdichte	BGF pro Neuwohnung	Ausnützung- ziffer (Neubauten)	Anteil Wohnen in Misch- und Zentrumszonen	Potential Nachverdichtung
Zentren	18%	6%	120	0.7	50%	10%
Korridor	16%	6%	130	0.6	50%	8%
Anstösser	14%	6%	150	0.5	50%	7%
Ländliche Entwicklung	4%	6%	150	0.4	50%	5%
Land	1%	6%	150	0.4	50%	0%

Quellen:

Fläche Entwicklungsareale: Zusammenhängende unbebaute Bauzone generalisiert

Fläche Verdichtung: Schätzung für Verdichtung geeignete bebaute Bauzonen + Bauzonenreserven in ÖV-Güteklassen B–D
Wohnungsbelegung 2013: GWS 2013

Bauzonenreserven: Bauzonenstatistik 2012, Kanton Solothurn und Kanton Baselland

Anhang

Ausnützungsziffer	BGF (m2)	BGF pro Wohnung (m2)	Anzahl Wohnungen	Belegungsdichte (2035)	Potential Einwohner
0.7	11'200	120	93	2.2	202
0.7	18'200	120	152	2.2	328
0.7	16'100	120	134	2.4	315
0.6	42'000	130	323	2.2	698
0.6	9'000	130	69	2.3	156
0.4	7'200	150	48	2.3	108
0.7	50'512	120	421	2.2	910
0.7	44'198	120	368	2.4	866
0.6	12'269	130	94	2.2	204
0.6	12'178	130	94	2.3	211
0.6	10'474	130	81	2.3	182
0.5	7'980	150	53	2.4	125
0.5	6'563	150	44	2.4	103
0.5	5'828	150	39	2.3	88
0.5	11'025	150	74	2.3	166
0.4	5'748	150	38	2.2	83
0.7	140'210	120	1'168	2.2	2'621
0.6	85'920	130	661	2.2	1'452
0.5	31'395	150	209	2.3	481
0.4	12'948	150	86	2.2	191
0.6	144'202	133	1'140	2.2	2'509
0.5	84'271	138	662	2.3	1'538
0.6	270'473	134	2'125	2.2	4'745

Unter Anwendung der nebenstehenden Annahmen weisen diese Entwicklungsgebiete weisen in der Summe ein Potential von ca. 4'500 Einwohnern auf. Somit könnte das angestrebte Wachstum der gesamten Region in diesen gut erschlossenen Flächen untergebracht werden.

Anhang 2 Arbeitsgebiete von regionaler oder kantonaler Bedeutung

Es werden folgende Potentiale für ein neues Arbeitsgebiet von regionaler oder kantonaler Bedeutung identifiziert:

<i>Entwicklungsgebiet</i>	<i>Gemeindetyp</i>	<i>Arealtyp</i>	<i>ÖV-Güteklasse</i>	<i>Mindestfläche (m2)</i>
A01 Laufen Wahlenstrasse	Zentrum	Potentialgebiet	D	10'000
A02 Laufen Breitenbachstrasse	Zentrum	Potentialgebiet	D	10'000
A03 Laufen-Zwingen	Korridor	Potentialgebiet	Nein	5'000
A04 Breitenbach-Büsserach	Zentrum	Potentialgebiet	Nein	10'000
<hr/>				
Zentren				
Korridor				
Anstösser				
Ländliche Entwicklung				
Land				
Total Laufen				
Total Thierstein				
TOTAL				

Annahmen

	<i>BGF pro Arbeitsplatz</i>	<i>Ausnutzungsziffer (Neubauten)</i>
Zentren	30	1.0
Korridor	30	0.8
Anstösser	40	0.6
Ländliche Entwicklung	100	0.4
Land	100	0.4

<i>Ausnützungsziffer</i>	<i>BGF (m2)</i>	<i>BGF pro AP (m2)</i>	<i>Potential Arbeitsplätze</i>	<i>Anschluss Umfahrung Laufen-Zwingen</i>	<i>Anschluss Bahn</i>
1.0	10'000	30	333	Ja	Nein
1.0	10'000	30	333	Ja	Nein
0.8	4'000	30	133	Nein	Ja
1.0	10'000	30	333	Nein	Nein
	30'000		1000		
	4'000		133		
	24'000		800		
	10'000		333		
	34'000		1'133		

Unter Anwendung der nebenstehenden Annahmen ermöglichen diese Potentialgebiete die Ansiedlung von 150–350 Arbeitsplätzen pro Standort. Die genaue Anzahl ist jedoch stark von der künftigen Nutzung abhängig.